



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Il Confino. Denkfabrik oppositioneller Intellektueller

Verfasser

Dipl. Ing. Alfred Schmidt

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 236 349

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Romanistik Italienisch

Betreuerin: Doz. Mag. Dr. Renate Lunzer

Motto

“Man muss den guten Kampf kämpfen”

Zitiert aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus. 1. Kapitel. Einleitung.
Die Heilige Schrift des Neuen Bundes, 1963, S. 495, 496.

DANK

an alle "guten Geister" der

Wiener Romanistik

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung: zum Begriff der „Intellektuellen“	1
2. Italien 1890 bis 1943: Anmerkungen zur prodromalen und akuten Phase des italienischen Totalitarismus	9
2.1 Italien bis zum Ersten Weltkrieg und im „Großen Krieg“	9
2.2 Der italienische Faschismus von 1919 bis 1943	12
3. Frankreich <i>Entre-deux-guerres</i>	18
4. <i>Il confino</i>	21
4.1 <i>Il confino di polizia</i>	21
4.2 <i>Il confino di Lipari</i>	25
4.3 Biographie von Lussu, Rosselli und Nitti bis zur Flucht von Lipari	29
4.3.1 Emilio Lussu (1890 – 1975)	29
4.3.2 Carlo Rosselli (1899 – 1937) und Bruder Nello (1900 – 1937)	31
4.3.3 Francesco Fausto Nitti (1899 – 1974)	32
4.4 Denkfabrik Lipari und die Flucht der „3“	33
4.5 Andere oppositionelle Intellektuelle im <i>confino</i>	40
4.5.1 Antonio Gramsci (1891 – 1937)	40
4.5.2 Carlo Levi (1902 – 1975)	42
4.5.3 Cesare Pavese (1908 – 1950)	46
5. Die Opposition der <i>fuorusciti</i> in Paris	49
5.1 Fortsetzung der Biographien der drei Lipari-„Flüchtlinge“	49
5.1.1 Emilio Lussu	49
5.1.2 Carlo Rosselli	51
5.1.3 Fausto Nitti	52

	II
5.2 Denkfabrik Exil bis zum 8. September 1943	53
5.2.1 Antifaschistische Propaganda - Gründung von <i>Giustizia e Libertà</i>	53
5.2.2 Der Republikanische Schutzbund als Referenzorganisation	58
5.2.3 Teoria dell'insurrezione - Anleitung zum Volksaufstand	63
5.2.4 Der Spanische Bürgerkrieg – Umsetzung von <i>pensiero in azione</i>	70
5.2.5 Aktivitäten und Diplomatie im Exil	74
6. Der Widerstand in Italien nach dem 25. Juli 1943	78
7. Schlussbetrachtung	88
8. Bibliographie und Abkürzungsverzeichnis	91
9. Riassunto in lingua italiana della tesi: <i>Il confino</i>	100
10. Abstract	110
Lebenslauf des Diplomanden	112

1. Einleitung: zum Begriff der „Intellektuellen“

Das Motto „Man muss den guten Kampf kämpfen“ bezieht sich in der vorliegenden Arbeit mit dem Titel *Il confino* auf die Denkarbeit oppositioneller Intellektueller. Es gibt verschiedene Definitionen für den Begriff der „Intellektuellen“, in Geschichte und Gegenwart. Hierbei geht es um den „universalistischen“ Intellektuellen, so wie ihn Julien Benda in *La trahison des clercs* darstellt, um die Funktion des Intellektuellen in der Gesellschaft, wie sie Norberto Bobbio in *Politica e cultura* sieht, um ein liberales Modell des Intellektuellen bei Piero Gobetti, der faschistischen Position eines Curzio Malaparte oder Guisepppe Bottai oder um die spezielle Theorie des Kommunisten Antonio Gramsci. In meiner Arbeit steht der engagierte Intellektuelle im Vordergrund, der Gerechtigkeit, Wahrheit, Vernunft und Autonomie als Ausgangspunkt für seine Handlungsweise nimmt. Da jene engagierten Intellektuellen in diesem Sinne auch Schriftsteller sind, beginne ich beispielhaft mit der vor mehr als hundert Jahren stattgefundenen *Affaire Dreyfus*.

1895 wird Hauptmann Alfred Dreyfus aus der französischen Armee ausgeschlossen und auf die *Île du Diable* verbannt. Ein Jahr zuvor ist er wegen angeblicher Weitergabe von Dokumenten an den Erzfeind Deutschland des Landesverrats verurteilt worden. Das einzige Beweismittel gegen ihn ist eine schriftliche Mitteilung, die angeblich seine Unterschrift trägt. Dreyfus ist Jude und stammt aus dem Elsass. Seine Unterstützer finden heraus, dass Kommandant Charles-Ferdinand Walsin Esterhazy der tatsächliche Schreiber der Mitteilung ist. Emile Zola, im Besitz des Beweisstückes für die Unschuld von Dreyfus, schreibt eine Reihe von Zeitungsartikeln, präzisiert seine Überlegungen, variiert die Argumente und verschärft den Ton.¹ Am 13. Januar 1898, lässt Zola die Bombe platzen, er publiziert im *L'Aurore*² den offenen Brief „J'accuse! ...“ an Félix Faure, *Président de la République*:

[...] Mais cette lettre est longue, monsieur le Président, et il est temps de conclure. J'accuse [...] [8x j'accuse-d. Verf.] [...] Qu'on ose donc me traduire en cour d'assises et que l'enquête ait lieu au grand jour ! J'attends. Veuillez agréer, [...] ³

¹ Vgl. Oriol, 1998, S. 5-10.

² A. a. O., S. 144. *L'Aurore*, republikanisch-sozialistische Zeitung, 1897 von Ernest Vaughan, Georges Clemenceau u. a. gegründet. Zola war einer der Korrespondenten..

³ Oriol, 1998, S. 76, 77.

Der offene Brief wird auch an Plakatsäulen angeschlagen und als Broschüre vertrieben. Die danach aufgelegten Protestlisten, voll von tausenden Unterschriften Intellektueller, Professoren, Studenten, Künstler, Literaten, etc., sind Auslöser für wilde Demonstrationen auf der Straße. Öffentliche Versammlungen werden abgehalten, in denen die einen „Vive Dreyfus! Vive Zola!“ und die anderen sinngemäß „Pfui Zola! Tod den Juden!“ schreien. Letztere sorgen für Ausschreitungen gegen jüdische Einrichtungen bis hin zu verstärkten Gewaltakten der Armee in Algerien. „J'accuse! ...“ geht über den juristischen Aspekt des Falles Dreyfus weit hinaus, die ganze Gesellschaft ist in diesen Konflikt involviert. Zola allein, jedoch unter Einsatz seiner Autorität als Literat, hat aus innerer, moralischer Überzeugung, gegen Institutionen, die Regierung, die Armee und die öffentliche Meinung gehandelt und alle Stellen gezwungen, Position zu beziehen. Er hat damit die Rolle der Intellektuellen vorgegeben: Wenn es darauf ankommt, sich zu engagieren, Zivilcourage zu zeigen und öffentlich die Stimme gegen Lüge, Ungerechtigkeit und Verschleierung von Tatsachen zu erheben.⁴

Esterhazy wird jedoch freigesprochen, Zola und der Herausgeber von *L'Aurore* vor Gericht gestellt. Zola entzieht sich der Verhaftung durch Flucht nach England. Als das Urteil von 1894 gegen Dreyfus vor einem Zivilgericht aufgehoben wird, kann Zola nach Frankreich zurückkehren. Dreyfus wird aber vor ein Kriegsgericht gestellt und erneut verurteilt. Zola erlebt das Ende der langen Affäre Dreyfus nicht. Er stirbt 1902 an einer mysteriösen Rauchgasvergiftung. Vier Jahre danach, im Jahr 1906, siegt endlich die Gerechtigkeit und mit ihr die Republik. Dreyfus wird wieder in die Armee aufgenommen, aber in keiner Weise für die erlittene Behandlung entschädigt.⁵

Das engagierte Eingreifen Zolas im Fall Dreyfus „kann als Gründungsakt der Figur des Schriftstellers als Intellektueller“⁶ angesehen werden, schreibt Jäger und führt einige charakteristische Merkmale an:

- Einsetzen des eigenen Prestiges
- Berufung auf die republikanischen Grundwerte

⁴ Vgl. Oriol, 1998, S. 11.

⁵ A. a. O., S. 12-14.

⁶ Jäger, 2000, S. 15.

- Einschalten der Medien
- Tragen des Risikos

Ein anderer mutiger französischer Intellektueller, weniger Literat als Politiker, Jude wie Zola und *dreyfusard*, ist der Sozialist, auch Jurist und „Gerechtigkeitsfanatiker“, Léon Blum.⁷ Er setzt sich für den Verteidiger Zola ein. Der junge Blum, *fonctionnaire, auditeur au Conseil d'État*, lanciert 1898 einen Artikel in der *Revue blanche*, den er mit „Un juriste“⁸ unterzeichnet; man wusste aber bald, wer der Verfasser der rechtlichen Expertise war. Sein Artikel schließt folgendermaßen:

[...] C'est pour des esprits loyaux, réfléchis, sincères ... que j'ai voulu restituer la suite de ce raisonnement ... Et je crois qu'ils seront contraints de conclure comme moi que la preuve est faite [...] de tout ce qu'avancait M. Zola. Son article est déjà, dans sa substance, de la vérité historique.⁹

Ein Beispiel für einen mutigen, diesmal italienischen Intellektuellen, der 1929 mit Emilio Lussu und Fausto Nitti die aufsehenerregende Flucht von Lipari organisierte, (siehe Kapitel 4.4) ist auch Carlo Rosselli in der Rolle des Verteidigers von Giovanni Bassanesi (siehe Kapitel 5.2.5, Seite 74). Rosselli und Tarchiani übernehmen vor einem Gericht in der Schweiz die Verantwortung für den Propagandaflug Bassanesis über Mailand, drehen sozusagen den Spieß um und klagen ihrerseits das Regime Mussolini an¹⁰ (siehe Seiten 74 und 75).

Es folgen weitere Beispiele, wie etwa Julien Benda (1867 - 1956), französischer Zeitkritiker und Schriftsteller jüdischer Abstammung. Jean Améry schreibt im Vorwort zu *Der Verrat der Intellektuellen*, dass die Intellektuellen für Benda die *clerics*, eine eigene Kaste sind [das ist eine Klasse von Menschen, nämlich „all jene, deren Aktivitäten schon vom Wesen her nicht auf praktische Ziele ausgerichtet sind; Menschen, die ihre Befriedigung in Kunst, Wissenschaft oder metaphysischer Spekulation - , kurz, im Besitz immaterieller Güter

⁷ Vgl. Lacouture, 1977. Léon Blum (1872-1950). Mit Jean Jaurès, 1905, Mitbegründer der SFIO, *Section française de l'Internationale ouvrière*, Gegner des Bolschewismus und der *Action française*, einer brutalen ultrarechten Organisation, Chef der FP, *Front Populaire*, Unterstützer der *Résistance* gegen das Vichy Regime, Überlebender von Buchenwald.

⁸ Lacouture, 1977, S. 64.

⁹ A. a. O., S. 66.

¹⁰ Vgl. Brigaglia, 1976 b, S. 10.

suchen und damit zu sagen scheinen: ‚Mein Reich ist nicht von dieser Welt‘¹¹] also Gelehrte, Philosophen, Künstler, Literaten, Juristen, Journalisten, etc. die „nur dem interesselosen Geiste, nur den Universalien Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit verpflichtet“¹² sind, Werte die demnach zweckfrei und rational sind. Benda selbst erlebt den Dreyfus-Prozess. Obwohl er, wie die „Linke“, anti-autoritär und anti-militaristisch eingestellt ist, ist sie ihm zu dogmatisch. Kritik übt er aber vor allem an jenen Intellektuellen, die sich die politischen Leidenschaften zu Eigen machen, wie etwa Maurras, D’Annunzio und andere.¹³ Wenn Machiavelli seinem Fürsten Lorenzo de’ Medici empfiehlt „i mezzi ripugnanti“ zur Herstellung der Einheit des Staates anzuwenden, bleibt für Benda die Moral trotzdem ein unveränderlicher Wert, wenn auch die Politik manchmal Härte abverlangt.¹⁴ Der Fürst, so meint Machiavelli:

bisogna che egli abbia uno animo [sic!] disposto a volgersi secondo che e’ [sic!] venti della fortuna e la variazione delle cose gli comandano, e, [...] non partirsi dal bene potendo, ma sapere entrare nel male, necessitato.¹⁵

Der Fürst, müsste also gegebenenfalls auch imstande sein, das Böse zu tun. Ein solcher Fall würde bei einem direkten Angriff auf den Staat, eintreten:

Promuovere l’anarchia è il peggiore delitto, anzi, l’unico delitto che si possa commettere contro uno stato; ad essa si possono ridurre tutti i delitti che lo stato è tenuto a reprimere, e coloro che aggrediscono lo stato non indirettamente, come gli altri delinquenti, ma direttamente, sono i criminali peggiori – e lo stato non ha dovere più alto che quello di conservare se stesso e di debellare nel modo più sicuro tali criminali.¹⁶

Als „mystischen Pazifismus“ bezeichnet Benda den Pazifismus, der den Krieg kategorisch ablehnt, ohne zu prüfen, ob dieser im speziellen Fall gerecht oder ungerecht, beabsichtigt oder aufgezwungen ist, Angriff oder Verteidigung bedeutet.¹⁷ Friede um jeden Preis, ohne

¹¹ Benda, 1978, S. 111.

¹² A. a. O., S. 8.

¹³ Vgl. a. a. O., S. 112, 113.

¹⁴ A. a. O., S. 155.

¹⁵ Machiavelli, 2005, S. 179.

¹⁶ Hegel, 2005, S. 249.

¹⁷ Vgl. Benda, 1978, S. 209, 210.

jedes Argument, rein aus dem Gefühl heraus, ist Verrat an der Aufgabe des Intellektuellen, der seine Überzeugungen aus der Vernunft gewinnt.¹⁸

Norberto Bobbio (1909 – 2004), Turiner Philosoph mit Schwerpunkt Recht und Politik und Schriftsteller. In der Einleitung von Franco Sbarberi zu Bobbios *Politica e cultura* werden die modernen Intellektuellen beschrieben, jene die eine aktive Funktion im Rahmen der politischen Theorie ausüben, *gli ideologi* und die, welche technische und nützliche Kenntnisse besitzen um eine Gesellschaft zu reformieren, *gli esperti*.¹⁹ Unter Kapitel VIII. *Intellettuali e vita politica in Italia* im oben angeführten Werk postuliert Bobbio, dass es in Gesellschaften, die sich im Prozess der Reorganisation, das heißt in einer permanenten kritischen Situation befinden, zwei typische Momente gibt, in denen eine intellektuelle Minderheit eine zumindest vorübergehende Aufgabe erfüllen kann. Die erste Phase besteht aus der ideologischen Vorbereitung des Transformationsprozesses, die zweite ist der eigentliche revolutionäre Prozess in Aktion. Letztere erfolgt in der Überzeugung, dass eine Idee, wenn ihr nicht mit Taten gefolgt wird, letztlich steril bleibt. Idee und Aktion müssen kohärent sein. Die Intellektuellen, obwohl in der Minderheit, werden, als Auslöser der Idee, zu Führern im Verlauf der Erneuerung der Gesellschaft. Deswegen kämpfen auch sie in der *Resistenza*, obwohl sie keiner politischen Faktion angehören. Sie stehen ihrer Meinung nach auf Seite der Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit, die Gegner auf Seite der Lüge, der Versklavung und des Machtmissbrauchs.²⁰

Zu den militanten Antifaschisten der Dreißigerjahre zählen Piero Gobetti, die Kommunisten, etwa Antonio Gramsci (siehe Kapitel 4.5.1) und „die jungen Mitstreiter von *Giustizia e Libertà* (ab jetzt *GL*), die unter dem Faschismus aufgewachsen sind, sich mühsam davon befreit haben und in Konspirationen und Gefängnissen ein neues Gefühl der Gemeinschaft, der Kultur und ihre Aufgabe als gebildete Menschen“²¹ in der Gesellschaft entdecken.

Ein solcher, junger Intellektueller, der wie Bobbio, Idee und Aktion als Einheit sieht, ist Giaime Pintor (1919 – 1943). So schreibt er in *Il sangue d'Europa*:

¹⁸ Vgl. Benda, 1978, S. 35.

¹⁹ Sbarberi, 1995, S. XIV.

²⁰ Vgl. Bobbio, 1955, S. 102, 103.

²¹ Petronio, 1993, S. 208.

A un certo momento gli intellettuali devono essere capaci di trasferire la loro esperienza sul terreno dell'utilità comune, ciascuno deve sapere prendere il suo posto in una organizzazione di combattimento.²²

Lussu, die Brüder Rosselli, Nitti und andere sind zwischen 1943 und 1945 auch in der *Resistenza* und im Befreiungskrieg führend (siehe Kapitel 6).

Die zuvor geschilderten Denkweisen der ausgewählten Intellektuellen zeigen alle auf ihre Weise Verantwortungsbewusstsein und die Bereitschaft, ihren Worten angesichts von politischen Strukturen, die bis zu rücksichtslosen diktatorischen Regierungen gehen können, auch die entsprechenden Taten folgen zu lassen. Die *dreyfusards* haben durch ihr Vorbild nicht wenige begeistert. Die Zeit des *ventennio* in Italien ist zumindest für sie eine Herausforderung, den „guten Kampf“ zu denken und aufzunehmen.

An dieser Stelle möchte ich noch zwei lebende Intellektuelle anführen, Claudio Magris und Umberto Eco. Magris, der das aktuelle Thema der politischen Verantwortlichkeit aufnimmt und Eco, der mit seinem 2004 erschienenen Roman *La misteriosa fiamma della regina Loana* auf originelle Weise ein Sittenbild Italiens des in dieser Arbeit wichtigsten Zeitabschnitts beschreibt und bebildert.

Claudio Magris (geboren 1939), Triestiner Universitätsdozent, Schriftsteller und Essayist vertritt Werte der Demokratie und des Liberalismus, wie *verità*, *pietà* und vor allem *responsabilità*. Er selbst schreibt in *La storia non è finita* im Annex eine Nota, worin er sich im Allgemeinen als „impolitico“²³ deklariert, aber die Wichtigkeit des Engagements in besonderen Situationen unterstreicht:

uno che si appassiona più per una giornata al mare che per un'assemblea o per la cronaca politica e che desidererebbe vivere in un mondo in cui la morale (e la politica, sua necessaria trasposizione concreta nell'esistenza collettiva) fossero come la buona salute, cui - quando appunto è buona - non si pensa troppo, perché quando i nostri organi funzionano non si accorge di averli. [...] Proprio chi ama il mare più delle elezioni, sa che occorre talvolta rinunciare al mare e gettarsi in una penosa mischia elettorale, affinché tutti – o almeno molti, o almeno un po' più di prima – possano andare anch'essi al mare. Il Nuovo Testamento celebra i pacifici,

²² Pintor, Giaime, 1950. *Il sangue d'Europa*, p. 247. Zitiert nach Bobbio, 1999, S. 104.

²³ Magris, 2006, S. 237.

ma esorta, quando è necessario, al' buon combattimento'. [Paulus an Timotheus]²⁴

Damit man versteht, dass es etwa fünfzig Jahre nach der *Unità d'Italia* und der Einführung des *domicilio coatto* zu einer Wiederbelebung des *confino* in allen seinen Ausformungen und Verschärfungen kommen konnte, lasse ich zunächst Umberto Eco zu Wort kommen. Dann aber gebe ich einen kurzen Abriss der Geschichte Italiens in der betreffenden Zeit und parallel dazu von der politischen Situation in Frankreich als Gastland der *fuorusciti* der italienischen Opposition.

Umberto Eco (geboren 1932) erzählt in seinem „illustrierten Roman“ *La misteriosa fiamma della regina Loana* die fast autobiographische Geschichte des Protagonisten Yambo, der durch einen Schlaganfall einen Teil seines Gedächtnisses verliert und bemüht ist dieses wieder zu erlangen. Seine Erinnerungslücken füllt er mit Informationen bei der Durchsicht unzähliger Dokumente seines Großvaters aus der Zeit des Faschismus. Gleichzeitig wird das kollektive Gedächtnis des Lesers umfassend mit vielen Details aus dieser prekären Zeit versorgt. So erfährt man, wie sich manche Eltern in der Diktatur, gegenüber ihren Kindern verhalten haben und wie deren Erziehung in Schule und Gesellschaft organisiert war. Sind nachstehende Textstellen reine Fiktion?

Die Mutter gibt ihrem Sohn am Vorabend eines Klassenaufsatzes folgenden Rat:

Qualunque sia il tema, [...] sarà sul Duce e sulla guerra. E dunque preparati delle belle frasi che facciano effetto: Per esempio, fedeli incorruttibili guardiani dell'Italia e della sua civiltà è una frase che va sempre bene, qualunque sia l'argomento.²⁵

Oder Yambo, einige Jahre später: „Mamma, cos'è una rivoluzione? [worauf die Mutter antwortet] È una cosa che gli operai vanno al governo e tagliano la testa a tutti gli impiegati come tuo padre.“²⁶

Unter Fiktion versteht man:

²⁴ Magris, 2006, S. 237, 238.

²⁵ Eco, 2004, S. 318.

²⁶ A. a. O.

Selektive, kreative Nachschöpfung realer oder möglicher Vorgänge, Handlungen, Milieus, Gegenstände, Gespräche und Personen mit künstlerischen Mitteln nach den Gesetzen der Anschaulichkeit, Wahrscheinlichkeit und Glaubhaftigkeit.²⁷

Gemessen an der vorstehenden Definition von "Fiktion", handelt es sich bei diesem Roman um eine Verschmelzung von reiner Phantasie mit historischen Elementen zum Nutzen der Weitergabe wichtiger Informationen an die Leser. Um es gleich vorwegzunehmen, das gleiche gilt insbesondere für die Erlebnisberichte von Emilio Lussu.

Wie diese Familie der *piccola borghesia* in Ecos Roman, verhielten sich wahrscheinlich viele Mitläufer des Systems. Selbst Benedetto Croce riet „seinen Schülern und Freunden, nicht gegen den Faschismus zu schreiben, sondern so zu arbeiten als existiere er nicht.“²⁸

Aber wie weit gingen jene Intellektuellen, die vom System gnadenlos verfolgt wurden, nur weil sie in Opposition zum Faschismus standen und Freiheit und Gerechtigkeit mit demokratischen Mitteln verteidigen wollten. Dieses Verhalten am Beispiel von Emilio Lussu, Carlo Rosselli und anderen der *Giustizia e Libertà* über einen sehr bewegten und langen Zeitraum hinweg zu verfolgen und mit den hohen Ansprüchen der eingangs beschriebenen Intellektuellen zu vergleichen ist eine spannende Angelegenheit. Dabei stört es nicht, dass die theoretischen Überlegungen und die politischen Handlungen vornehmlich aus der Sicht der Akteure und Zeitzeugen selbst stammen – ganz im Gegenteil. Freilich geschieht dies in einem größeren, historischen und länderübergreifenden Kontext (siehe Kapitel 2 und 3).

Der Grund für die Entscheidung der Aufnahme weiterer drei Intellektueller, Gramsci, Levi und Pavese, die auch in Opposition zum Regime standen und ebenfalls in den *confino di polizia* geschickt wurden, liegt in der Möglichkeit des Vergleichs mit den wirklich militanten „3“.

Betrachten wir Antonio Gramsci. Er ist das Beispiel des Parteiführers der großen Oppositionspartei, deren Anhänger während der Verfolgung meist in Italien blieben. Als ideologischer Gegner und erbitterter Feind des Regimes wurde Gramsci zwar weggesperrt

²⁷ Wilpert, 2001, Mimesis, S. 518.

²⁸ Petronio, 1993, S. 267.

und „kaltgestellt“, entfaltete aber seine Wirkung für die Opposition noch zeitlebens als Märtyrer und posthum mit seinen *Quaderni del carcere* für viele Generationen nach ihm.

Carlo Levi, fast zeitgleich mit Cesare Pavese im Süden Italiens konfiniert, wirkt in der Verbannung keineswegs gebrochen, schreibt Beschwerden gegen das Berufsverbot als Arzt, kümmert sich trotz dieses Verbots um die armen Bauern und wird zum interessierten Anthropologen in der archaisch, magischen Welt der zivilisatorisch Zurückgebliebenen. Er überlegt sogar Modelle für den künftigen Staat Italien in einem neuen Europa. Levi steht der *GL* nahe, wird mehrmals verhaftet und muss sich zwischen 1943 und 1945 in Florenz verstecken.

Und schließlich Cesare Pavese, wie zufällig verhaftet, kann sich im Grunde mit seiner Situation in Brancaleone nicht abfinden, schreibt ein Tagebuch und vergebliche, unterwürfige Bittgesuche an den *Duce*. Er zeigt keine Anzeichen von Zivilcourage, auch nicht bei seinem Protagonisten Stefano in *Carcere* noch bei Corrado in *La in casa collina*. Seine Sprache ist symbolhaft verschlüsselt, wie sein Charakter.

Müsste ich die potentielle Gefährlichkeit dieser drei Intellektuellen bewerten, würde ich Gramsci in diesem Gesichtspunkt nicht anders beurteilen wie vermutlich der *Duce*, Levi als mittelmäßig und Pavese als gar nicht gefährlich bezeichnen.

2. Italien 1890 bis 1943: Anmerkungen zur prodromalen und akuten Phase des italienischen Totalitarismus

2.1 Italien bis zum Ersten Weltkrieg und im „Großen Krieg“

Die nationalistische Stimmung in der Zeit der Regierung Crispi in Italien findet im *altare della patria*²⁹, im römischen Nationaldenkmal, ihren sinnbildlichen Ausdruck. Unter Crispis „demokratischer Diktatur“³⁰ werden die katholische und die sozialistische Opposition verfolgt. Aus der im Untergrund tätigen *Partito Operaio* entsteht 1892 die Sozialistische Partei, die 1896 ihr Parteiorgan *Avanti* gründet. Unter Vittorio Emanuele III wird Giovanni Giolitti Innenminister und es beginnt die lange Ära Giolitti (1903 bis 1914).

²⁹ Lill, 2002, S. 334.

³⁰ A. a. O., S. 336.

Sein Gegenpart ist der mehr rechts stehende Sonnino, der die Bündelung der staatstragenden Kräfte in einem konservativen *fascio* anstrebt, während Giolitti Reformen von „unten“ in einer Art liberaler Monarchie, mit Unterstützung der sozialistischen Partei, bevorzugt. Eine 1911 vereinbarte Zusammenarbeit zwischen den Linksliberalen Giolittis, den Sozialisten und den Radikalen endet schon 1912 mit dem Kongress in Reggio Emilia, da sich die sozialistische Partei in „Maximalisten“³¹, welche die Mehrheit stellen, und in die *Partito Socialista Riformista* (ab jetzt *PSR*), gespalten hat. Giolitti zieht dennoch soziale Reformen durch und agiert außenpolitisch vorsichtig, indem er am „Dreibund“ festhalten will. Die Nationalisten und Schriftsteller wie Gabriele D’Annunzio, Giovanni Papini und die Futuristen gewinnen zunehmend an Einfluss auf die öffentliche Meinung. Die nationalistische Gruppierung bildet 1910 die *Associazione Nazionalista Italiana*, die gegen Giolittis Integrationspolitik auftritt. Auch der Irredentismus lebt mit seinen territorialen Forderungen auf.³²

Ein Beispiel für diese Entwicklung ist Cesare Battisti. Er ist geprägt von den Idealen des revolutionären *Risorgimento* und dem frühen österreichischen Sozialismus und strebt anfangs eine Erneuerung Österreichs, im Sinne eines *Austria federale*, in dem ein autonomes Trentino genügend Freiraum haben sollte, an.³³ Battisti ist noch bis 1914 sozialistischer Trientiner Abgeordneter zum Reichstag in Wien und zum Tiroler Landtag in Innsbruck. Bei einer Rede im Innsbrucker Landtag 1914, wo er sich gegen die Erhöhung der Militärausgaben ausspricht, drückt er seine Meinung über den pluri-nationalen Staat folgendermaßen aus³⁴:

Altrove l’esercito è l’espressione genuina, caratteristica della patria. Ma la patria in Austria non esiste. L’Austria è una bolgia infernale, nella quale le patrie si accavallano l’una sopra l’altra: la più forte contende il terreno alla più piccola e non solo il suolo si contendono, ma anche la libertà, che è pei popoli l’aria da respirare.³⁵

Bald danach setzt er sich nach Italien ab, wo er den Autonomiegedanken verwirft und angesichts der Aussichtslosigkeit der Verwirklichung seines Konzepts eines

³¹ Lo Zingarelli. Vocabulario della lingua italiana, 2005: “Massimalismo [da massimalista; 1918] s. m. Corrente del movimento socialista che, in opposizione ai riformisti, propugnava il programma massimo per rovesciare il sistema capitalistico.”

³² Vgl. Lill, 2002, S. 325-353.

³³ Vgl. Cattaruzza, 1995, S. 73.

³⁴ A. a. O., S. 77 ff.

³⁵ Cattaruzza, 1995, S. 77.

humanistischen Nationalismus, zum nationalistischen Irredentisten und Interventionisten wird. Seine menschenunwürdige Hinrichtung in Trient im Kriegsjahr 1916 lässt bereits das Ende der Monarchie erahnen.³⁶

Nach der Kriegserklärung Österreichs an Serbien am 28. Juli 1914 erklärt sich Italien im Sinne der Vereinbarungen des defensiven Charakters des Dreibundes (Österreich ist Angreifer) als neutral und verlangt gleichzeitig von Österreich „Kompensationen“ für den Fall der Eroberung Serbiens beziehungsweise anderer Länder am Balkan. Im Vordergrund der Überlegungen der Regierung Salandra und des späteren Außenministers Sonnino stehen „eigene“ Gewinne für Italien, der „Sacro Egoismo“³⁷ und nicht die „wohlwollende Neutralität“. Giolitti erwartet von Verhandlungen mit Österreich „*parecchio*“, das heißt ziemlich viel und nicht weniger als die Erfüllung der italienischen Territorialansprüche. Die Bereitschaft Österreichs zur Abtretung des Trentino und andere Zugeständnisse an Italien kommen zu spät. Italien hat im April 1915 in London seinen Kriegseintritt auf der Seite der Entente mit den Zusagen auf Erfüllung seiner bekannten Wünsche paktiert. Die Kriegsgegner unter Giolitti werden von den Interventionisten in die Defensive gedrängt, obwohl die „Neutralisten“ lange die Mehrheit der Abgeordneten, unter denen sich auch der Reformsozialist Turati befindet, bilden. Die Kriegsbefürworter sind anfangs eine kleine Minderheit, die mit ihrer Propaganda lautstark und gewaltsam die Straße beherrscht. Zu ihren Anhängern zählen Gabriele D’Annunzio und Benito Mussolini, der vom Chefredakteur des *Avanti* zum Herausgeber des *Popolo d’Italia* mutiert und den Krieg als Revolution bezeichnet. Nach dem Austritt aus dem Dreibund erfolgt am 23. Mai 1915 die Kriegserklärung Italiens an Österreich.³⁸

Obwohl General Cadorna mit seinem rücksichtslosen Einsatz der Soldaten immer wieder Durchbrüche im Stellungskrieg an der österreichischen Front versucht, gibt es in diesem sinnlosen Krieg kaum Territorialgewinne. Davon handelt Emilio Lussu *Un anno sull’Altipiano*³⁹ (siehe Seiten 50, 65 und 69). Darin schreibt er: „Di tutti i momenti della guerra, quello precedente l’assalto era il più terribile.“⁴⁰

³⁶ Vgl. Gatterer, 1997, S. 18.

³⁷ Brütting, 1997, S. 715.

³⁸ Vgl. Zöllner, 1990, S. 483, 484.

³⁹ Lussu, 1945a.

⁴⁰ Lussu, 1995, S. 107.

Aber auch das lange Warten auf den Kampfeinsatz, die Unsicherheit und Angst, zermürben die Frontkämpfer. Wie destruktiv allein das unbestimmte Warten sein kann, beschreibt Buzzati in *Il deserto die Tartari* mit unheimlicher Konsequenz.

Umso befreiender wirkt dann ein plötzlich abgeblasener Angriff für Lussu:

Ma le assicuro che le più belle soddisfazioni della mia carriera sono come questa d'oggi. Noi siamo professionisti della guerra e non ci possiamo lamentare se siamo obbligati a farla. Ma quando siamo pronti per un combattimento, e, all'ultimo momento, arriva l'ordine di sospenderlo, glielo dico io, mi creda, si può essere coraggiosi finché si vuole, ma fa piacere. Sono questi, lealmente, i più bei momenti della guerra.⁴¹

Lussu, selbst Interventionist, wird zum schonungslosen Kritiker der Haltung der Vorgesetzten, wie aus seinen später verfassten Werken hervorgeht. Die Sinnlosigkeit des „Abnützungskrieges“ wird mit jeder Isonzo-Schlacht immer deutlicher, sodass sich Kriegsmüdigkeit und Desertionen einstellen. Die österreichische Offensive im Oktober 1917 ist bei Caporetto mit deutscher Unterstützung so erfolgreich, dass es zur Besetzung von ganz Julisch-Venetien kommt und erst durch General Diaz, der General Cadorna ablöst, kann eine Abwehrfront am Piave errichtet werden. Das Desaster von Caporetto führt in Italien zu vermehrten Kriegsanstrengungen, die Interventionisten bilden den *Fascio parlamentare di difesa nazionale*, und es gelingt Italien ein Jahr später, mit massiver Unterstützung der Westmächte und unter Berücksichtigung der bereits einsetzenden Auflösung der österreichisch-ungarischen Armee, bei Vittorio Veneto der später oft zitierte Sieg.⁴²

2.2 Der italienische Faschismus von 1919 bis 1943

Bei den Pariser Friedensverhandlungen im Jahre 1919 erhält Italien nicht alle versprochenen Gebiete, sodass man sogar von einer *vittoria mutilata* (nach D'Annunzio) spricht. Im gleichen Jahr gründet Benito Mussolini die *Fasci di combattimento*, Kampfbünde, die ihre Sturmtrupps, die sogenannten *squadre*, erstmals gegen die Arbeiter in den Fabrikbesetzungen einsetzen und so die bürgerliche Ordnung sichern. Diese *Fasci*

⁴¹ Lussu, 1995, S. 167.

⁴² Vgl. Lill, 2002, S. 353-367.

werden Ende 1921 in den *Partito Nazionale Fascista* (ab jetzt *PNF*) umgewandelt; mit ihnen organisiert Mussolini 1922 den sogenannten „Marsch auf Rom“, der politisch gesehen für ihn die Machtübernahme bedeutet.

Fasci Italiani di Combattimento,⁴³ 1919



In seiner ersten Rede in der Kammer präsentiert sich Mussolini als Retter aus der Gefahr von „links“ und betont seine Entschlossenheit, den Staat gegen jede illegale Aktion verteidigen zu wollen. Seine Glaubwürdigkeit wird durch die Aufnahme von Nationalisten, Rechtsliberalen, *Popolari*⁴⁴, Persönlichkeiten wie Giovanni Gentile und Armeeführer des Ersten Weltkriegs in seine erste Regierung, erhöht. Im *Gran Consiglio del Fascismo*, dem obersten Parteigremium, werden aber die wichtigen Entscheidungen, wie die Schaffung der *Milizia volontaria per la sicurezza nazionale*, die der Parteileitung und somit Mussolini untersteht, vorbereitet. Weitere Maßnahmen sind die Schulreform unter Unterrichtsminister Gentile im Jahre 1923, die Einführung des katholischen Religionsunterrichts in den staatlichen Schulen und ein für die Faschisten entscheidend günstiges, trickhaft beschlossenes Wahlgesetz, welches der *lista nazionale* die Zweidrittel-Mehrheit sichert. Der sozialistische Abgeordnete Matteotti der in der „Kammer“ die

⁴³ De Grazia, 2002, S. 513: „Il movimento dei Fasci italiani di combattimento venne costituito a Milano, nella riunione di piazza San Sepolcro del 23 marzo 1919, a opera di Mussolini e del suo gruppo, i quali attraverso ‘Il Popolo d’Italia’ chiamarono a raccolta i fautori della guerra e della valorizzazione della vittoria.“

⁴⁴ Vgl. Kapp, 1994, S. 329: Partito Popolari Italiano, (*PPI*), die „katholische“ Partei um Luigi Sturzo und De Gasperi. Vgl. De Grazia, 2002, S. 331-333.

Opposition zur gemeinsamen Aktion gegen diese Machenschaft der Faschisten aufruft, wird am 10. Juni 1924 entführt und außerhalb von Rom ermordet. Dies ist der Zeitpunkt, zu dem die Eliten, die Intellektuellen Italiens ihre Stimmen erheben und den *Duce* der Komplizenschaft bezichtigen. Die parlamentarische Opposition schaltet sich aus Protest mit ihrem Verlassen der „Kammer“ am Montecitorio von selbst aus. Die Abgeordneten wollen erst nach Verurteilung aller für das Verbrechen Verantwortlicher durch ein ordentliches Gericht, wieder ins Parlament zurückkehren. Diese Vorgangsweise, die als „Aventin“ in die Geschichte eingeht, missfällt dem König, der unternimmt aber nichts Geeignetes dagegen⁴⁵.

Mussolini ist vorübergehend geschwächt, regeneriert aber die Partei und sichert sich die Unterstützung der Armee und der Polizei. Am 3. Jänner 1925 spricht Mussolini vor der „Kammer“ den entscheidenden Satz: „Davanti a questa assemblea e davanti al popolo d’Italia, io dichiaro che mi assumo da solo la responsabilità morale, politica e storica di quanto è avvenuto.“⁴⁶ Diese Rede, die sich indirekt auf die Ermordung Matteottis bezieht, markiert den Beginn der eigentlichen Faschisierung des Staates, die innerhalb der darauffolgenden zwei Jahre erfolgt. Sofortige Repressionen sind: Auflösung antifaschistischer Gruppen, Verhaftung von Oppositionellen, Einschränkung der Pressefreiheit und Ministerwechsel. Es folgen weitere Maßnahmen wie: die Ausarbeitung der „faschistischen Gesetzgebung“, Verfassungsänderungen, sowie die Erteilung von Befugnissen für die Regierung zum Erlass von Rechtsnormen. Weiters folgen: Die Gründung der politischen Geheimpolizei, genannt *Opera Vigilanza Repressione Antifascismo* oder *Organizzazione di Vigilanza e Repressione dell’Antifascismo* (ab jetzt *OVRA*)⁴⁷, die Auflösung der sozialistischen und kommunistischen Partei und die Journalisten werden in Berufsorganisationen gezwungen, was die Einführung des „Korporativismus“ zur Folge hat, das heißt die Schaffung von Berufsverbänden, *confederazioni*, mit eigenem Ministerium unter der Leitung von Giuseppe Bottai (1926 Unterstaatssekretär, 1929-1932 Minister), sowie die Einführung der *carta del lavoro*. Die neuen Bürgermeister, *podestà*, werden von der Regierung ernannt, die Rechte der Präfekten erweitert. Nach dem zweiten Attentat auf Mussolini, Ende 1926, wird das

⁴⁵ Vgl. Lussu, 1945 b, S. 175 ff.

⁴⁶ Lussu, 1945 b, S. 185.

⁴⁷ Lo Zingarelli, 2005, S. 2081. Vgl. De Grazia, 2002, S. 296: „*OVRA*, spesso interpretate come le iniziali di un’ *Organizzazione volontaria di repressione antifascista*“.

Gesetz zum Schutz des Staates erlassen. Gleichzeitig wird 122 oppositionellen Abgeordneten ihr Mandat aberkannt. Italien ist ein faschistischer Einparteiensstaat geworden. Bei allen staatlichen Dokumenten wird nach jeder Jahresangabe in lateinischen Buchstaben die faschistische Ära mit E.F. angegeben. Gramsci wird 1928 zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Oppositionellen wie Amendola, Salvemini, Sforza, Sturzo, Togliatti und andere sind bereits in der Emigration. Francesco Nitti⁴⁸ emigrierte bereits 1924 und schrieb seine *Meditazioni dell'Esilio* später, während der Zeit seiner Deportation in Deutschland. 1927 wird in Paris die *Concentrazione Antifascista* gegründet, mit Salvemini als Publizist und dem Sozialisten Pietro Nenni, als Generalsekretär. Mit Ausnahme der Kommunisten, umfasst diese Organisation die Mitglieder aller nichtfaschistischen Parteien. Sie setzen die publizistischen Aktivitäten im Ausland fort und klären die internationale Öffentlichkeit über die Methoden des Faschismus auf.⁴⁹

Nach Konsolidierung der Macht realisiert der Faschismus zivilisatorische, soziale und kulturelle Projekte wie Trockenlegung von Sümpfen, den Bau von Schnellbahnstrecken und ein Autobahnnetz im Norden, eine Siedlungspolitik, die Förderung von Kinderreichtum und den Ausbau der Sozialversicherung. 1929 erscheint die *Enciclopedia Italiana*, ein Prestige-Projekt, an dem auch Nicht-Faschisten mitarbeiten. Die Lateranverträge sorgen für eine langfristige Unterstützung Mussolinis durch die Katholiken; bei den „Wahlen“ 1929 erhält die Einheitsliste große Zustimmung. Die Wirtschaftskrise wird mit Autarkie und staatlich gelenkter Wirtschaftspolitik bekämpft. Zur 10-Jahresfeier, 1932, werden 1200 Regimegegner enthaftet, nicht aber Gramsci. Die intellektuelle Opposition, die noch im Lande ist, bleibt stumm. Auf Anregung Gentiles schwören auch die Universitätsprofessoren den verlangten Eid auf den Faschismus; nur dreizehn von 1200 verweigern ihn und verlieren ihre Professur.⁵⁰

In der Außenpolitik konzentrieren sich Mussolini und der Altfaschist Dino Grandi (Unterstaatssekretär seit 1925, Außenminister von 1932 bis 1936) auf die Mittelmeerregion als Einflusszone. Albanien ist seit 1927 bereits Protektorat, Kroatien soll von Italien abhängig gemacht werden. Mussolini will in das Vakuum des ehemaligen

⁴⁸ Vgl. Nitti, 1947, S. 20, 21: Die Tochter von Nitti, Luigia, war mit Gioacchino Dolci verheiratet und starb 1939 bei der Entbindung ihres 2. Kindes. Dolci war an der Flucht von Lipari beteiligt.

⁴⁹ Vgl. Lill, 2002, S. 371-389.

⁵⁰ A. a. O., S. 390-396.

Habsburgerreiches eindringen und versucht es mit Freundschaftsverträgen im Fall Rumänien und Ungarn und 1930 auch mit Österreich. In Österreich unterstützt er die „Heimwehren“, ab 1932 den autoritären Kurs des Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß gegen die „Linke“ und die Nationalsozialisten. Der geheime Briefwechsel⁵¹ Dollfuß–Mussolini zwischen 1933 und 1934 gibt Einblick in die zunehmende Abhängigkeit des vom Willen zur politischen Macht getriebenen Bundeskanzler Österreichs. Mit den „Römischen Protokollen“ im März 1934 bindet Italien Österreich und Ungarn enger an sich und durchkreuzt damit die französischen „Donau-Pläne“ und möchte auch den deutschen Expansionsabsichten zuvorkommen. Nach dem Überfall auf Äthiopien wird am 9. Mai 1935 das *Impero* verkündet und am 1. Juni 1936 werden die afrikanischen Eroberungen im *Africa Orientale Italiana (AOI)* zusammengefasst. Die Zustimmung in Italien ist enorm.⁵²

Im Spanischen Bürgerkrieg, der im Juli 1936 ausbricht, greift das offizielle Italien auf Seite Francos ein (siehe Kapitel 5.2.4, Seiten 70 und 71). Italien ist sich in dieser Angelegenheit und anderen Punkten, wie dem des Antikommunismus, mit Deutschland einig. Diese Übereinkunft wird später als „Achse“ bezeichnet. Innenpolitisch geht man an die Heranbildung der faschistischen Jugend; in der *Gioventù Italiana del Littorio (GIL)* werden sodann alle Jugendorganisationen zusammengefasst. Die 1938 beschlossenen Rassengesetze sind nicht rassistischer Natur, sondern nationaler Prägung, mit einem angeblichen Assimilationsdefizit der Juden motiviert. Immerhin schließt das Dekret die italienischen Juden aus allen öffentlichen Einrichtungen aus, auch aus den Schulen.⁵³

Eine bewegende Geschichte darüber schreibt Giorgio Bassani in seinem Roman: *Il giardino dei Finzi Contini*, die von einer, auf Grund der Rassengesetze erstickten Liebe zwischen einem Florentiner und einem Mädchen jüdischer Abstammung im „Ghetto“ ihres elterlichen Gartens handelt.

Das Vorgehen Deutschlands beim Anschluss Österreichs, oder im Falle der ČSR, wo Mussolini praktisch immer vor vollendete Tatsachen gestellt wird, verunsichert ihn zwar, er glaubt aber, seine imperialen Pläne nur über die „Achse“ verwirklichen zu können.

⁵¹ Vgl. Maderthaner, 2004.

⁵² Vgl. Lill, 2002, S. 397-402.

⁵³ Vgl. Lill, 2002, S. 403-409.

Italien besetzt somit vorerst Albanien und schließt einen Militärpakt mit Deutschland. Mit dem „Stahlpakt“ vom Mai 1939 sichern sich die Vertragspartner gegenseitige Unterstützung im Kriegsfall zu. Der Einmarsch der deutschen Truppen in Polen erfolgt wieder ohne Vorinformation an Italien, das daraufhin die *non-belligeranza* mit der Notwendigkeit weiterer Rüstung erklärt. Ciano und andere Großrats-Mitglieder sind für den Absprung von der „Achse“ und begründen jene Opposition, die im Sommer 1943 Mussolini stürzen wird. Nach Siegen der Deutschen im Westen ab Mai 1940 will Mussolini am zu erwartenden „End-Sieg“ teilhaben. Er entschließt sich zu einer Art Parallelkrieg zu dem Hitlers, Kriege, die mit Misserfolgen enden; so 1940/41 in Griechenland und vor Malta, 1941 in Ostafrika, 1942 und 1943 in Nordafrika. Die Besetzung Sloweniens und Kroatiens, oder das nach Russland entsandte Korps können das Blatt nicht wenden. In Italien herrscht bereits große Unzufriedenheit und Not, die ersten alliierten Luftangriffe demoralisieren die Bevölkerung. Die alten antifaschistischen Oppositionsgruppen der Sozialisten, der Kommunisten und der Liberalen organisieren sich wieder; hinzukommen, vorerst noch illegal, der demokratisch-republikanische *Partito d’Azione* (ab jetzt *Pd’A*) und die *Democrazia Cristiana* (ab jetzt *DC*), aus früheren *Popolari* um De Gasperi entstanden. Im März 1943 gibt es Streiks in Turin und Mailand, die auch gegen den Krieg gerichtet sind. Die *Resistenza* formiert sich. Mussolini wird aber letztlich von faschistischen Politikern um Grandi, also einer systemimmanenten Opposition, entmachtet. Anfang Februar löst der *Duce* unter anderen noch Bottai, Ciano und Grandi als Minister ab, diese verbleiben aber Mitglieder im Großrat. Am 10. Juli landen die Alliierten in Sizilien. In der Sitzung des Großrats, am 24. Juli 1943 legt Grandi überraschend eine Tagesordnung vor, die die Wiedereinsetzung des Königs und aller anderen Staatsorgane in ihre volle verfassungsmäßige Verantwortung fordert und den König ersucht, den Oberbefehl über die Streitkräfte wieder zu übernehmen. Der Großrat nimmt den Antrag an und der König stimmt zu. In der Folge wird Mussolini verhaftet und dann auf dem Gran Sasso festgehalten. Hitler lässt ihn am 12. September 1943 durch ein Luftwaffenkommando⁵⁴ befreien, nach Deutschland bringen und ihn im deutsch kontrollierten Norditalien der *Repubblica di Salò* noch bis zur Befreiung nominell, aber entmachtet, vorstehen.⁵⁵

⁵⁴ Vgl. Dikigoros, Nikolas. Tabellarischer Lebenslauf. Online-Quelle in der Bibliographie: Der Österreicher, Dipl. Ing. Otto Skorzeny (1908-1975), mehrfach bei Kommandounternehmen eingesetzt, war mit einem kleinen SS-Kommando auch an der Befreiung von Mussolini beteiligt.

⁵⁵ Vgl. Lill, 2002, S. 410-416.

3. Frankreich *Entre-deux-guerres*

Am 3. August 1914 erklärt Deutschland Frankreich den Krieg. Die Franzosen beginnen, mit einem gewissen Enthusiasmus und einem Gefühl der Revanche für die Demütigung von 1871⁵⁶, den *grande guerre* gegen Deutschland. Allerdings glauben sie, dass er in wenigen Wochen zu Ende sein werde; doch es handelt sich um eine neue Form des Krieges, *la guerre des tranchées*, mit wenig Bewegung und praktisch ohne Landgewinn.⁵⁷ Frankreich geht aus dem „der des der“, womit der letzte aller Kriege gemeint ist, zwar als Sieger hervor, Elsaß-Lothringen sind wieder Alsace et Lorraine, aber mit enormen Verlusten: knapp eineinhalb Millionen Tote, drei Millionen Verwundete und Versehrte.⁵⁸ Dabei wollte die „Pazifistische Bewegung“ der Sozialisten unter Jean Jaurès den Krieg unter allen Umständen verhindern, indem sie zwei Dogmen aufgestellt hat:

- Die sozialistische Partei nimmt an keiner Regierung der Bourgeoisie teil.
- Da Kriege ein Phänomen der Bourgeoisie sind, gibt es keinen Krieg, wenn die Arbeiter durch einen internationalen Generalstreik den Kriegsdienst verweigern.

Am 31. Juli 1914 wird Jaurès ermordet, drei Tage danach wird der Krieg erklärt.⁵⁹

Die Sozialisten, *Section française de l'Internationale ouvrière*⁶⁰ (ab jetzt *SFIO*), schließen die *Union Sacrée*, den „Burgfrieden“, das heißt sie treten in die „Regierung der nationalen Verteidigung“ unter Raymond Poincaré ein.

Die Dritte Republik überspannt eine lange Zeit, nämlich 70 Jahre, von 1870 bis 1940. Sie ist durch den oftmaligen Wechsel der Parteien, wobei die Politiker mehr oder weniger dieselben bleiben, gekennzeichnet, ein Umstand der durch das Fehlen von Fraktionen

⁵⁶ Tacke, 2003, S. 331: Deutsch-Französischer Krieg 1870/71 und Kapitulation der französischen Truppen unter dem General Mac-Mahon und Napoleon III. bei Sedan am 2. 9. 1870, bei der der Kaiser in deutsche Kriegsgefangenschaft geriet, brach in Paris die Revolution aus und besiegelte das Ende des Kaiserreichs. Eine provisorische Regierung organisierte die Weiterführung des Krieges bis zum Frieden von Versailles vom 10.5.1871, wo Frankreich zu hohen Reparationszahlungen und zur Abtretung von Elsaß-Lothringen an das deutsche Kaiserreich gezwungen wurde.

⁵⁷ In Claudel, 2003, ist die Stimmung in der Gesellschaft einer Kleinstadt hinter der bewegungslosen Frontlinie geschildert. Die ersten Illusionen drückt nachstehendes Zitat auf Seite 52 sehr treffend aus: „Dans quinze jours les Boches, on leur aura fait bouffer Berlin!“

⁵⁸ Mettas, 2007, S. 1025.

⁵⁹ Martens, 2003, S. 365.

⁶⁰ Vgl. Lacouture, 1977, S. 89, 90: Die SFIO wurde 1905 unter Jean Jaurès und Léon Blum beim Sozialistischen Kongress in Rouen gegründet.

erklärt werden kann. Die älteste Partei ist die *Parti radical*⁶¹ (ab jetzt *PR*), 1901 gegründet; sie ist nicht so sehr radikal, sondern eher liberal. Ihr Kennzeichen „avoir le cœur à gauche et le porte-feuille à droite“,⁶² heißt politisch links stehen, aber auf Grund starker ökonomischer Interessen mit starken Verbindungen zur „Rechten“. Dann folgt die 1905 gegründete *Parti-Socialiste*. Nach dem Krieg ist sie wegen dem sogenannten „Burgfrieden“, geschwächt und erlebt 1920 beim *Congrès de Tours* ihre Spaltung in die *Section française de l'Internationale communiste* (ab jetzt *SFIC*), später *Parti communiste* (ab jetzt *PC*), mit ihrem Journal *L'Humanité* und der *vieille maison* der *SFIO* unter Léon Blum.⁶³ Die kommunistische Partei ist in Frankreich zu dieser Zeit als sehr moskautreu bekannt, man sagt in Paris: „quand il pleut à Moscou, les communistes prennent leur parapluie.“⁶⁴

Die *Ligues* der Dreißiger-Jahre sind eine französische Besonderheit, es sind dies mehr oder weniger paramilitärische Organisationen, die ein gemeinsames Bestreben haben, nämlich *remettre de l'ordre* und *restaurer la morale*. *Ligues* gibt es bereits im 19. Jahrhundert, zum Beispiel die sogenannten *camelots du roy*. Nach dem Ersten Weltkrieg sind die Ligen extrem rechts positioniert und es gibt eine große Anzahl davon.⁶⁵ *L'action française* ist eine ideologische und politische Bewegung, die 1898, während der Dreyfus-Affaire entstanden ist und von Charles Maurras geführt wird, einem Mann des *Midi*, beeinflusst vom Gedankengut einer Renaissance der *langue d'oc*, das sich im sogenannten *félibrige*,⁶⁶ vertreten vom Poeten Frédéric Mistral, manifestiert. Maurras sieht in Frankreich vier feindliche Gruppen: die Protestanten, die Freimaurer, die *méteques*⁶⁷ und die Juden. Er verteidigt eine Doktrin, die besagt, dass der *neo-royalisme* und der *nationalisme intégral* bestens geeignet seien, die Abwehr alles Fremden zu organisieren.

⁶¹ Vgl. Dupeux, 2007, S. 931 ff.: Die *Parti radical* geht auf die Wurzeln der Republik der Französischen Revolution von 1879 zurück. Der Einfluss des Staates soll so gering wie möglich gehalten werden.

⁶² Bekannter „Slogan“ für die *PR*.

⁶³ Vgl. Lacouture, 1977, S. 164-173.

⁶⁴ Von Prof. Loewe am Institut der Romanistik in Wien verwendet.

⁶⁵ Lacouture, 1977, S. 231, 232.

⁶⁶ Grimm, 1999, S. 265: Dichterbund in der Provence.

Vgl. Nouveau Petit Robert, 2003. Dictionnaire de la Langue Française : *félibrige* ist als École littéraire fondée en Provence (1854) par sept jeunes félibres (écrivains, poètes de langue d'oc) angegeben.

⁶⁷ Le Nouveau Petit Robert, 2003: *mèteque* (1894) ist ein rassistisches Schimpfwort für einen Fremden « vivant en France , et dont l'allure, le comportement sont jugés déplaisants ».

Ligen werden von Großindustriellen und vor allem vom faschistischen Italien unter Mussolini unterstützt. Sie verlangen nach einem starken Staat und wenden oft die italienische Methode der direkten Aktion, das heißt Manifestation auf der Straße mit Anwendung von Gewalt, an. Unter den reichen Unterstützern sind Leute wie François Coty (Parfumeur), Taittinger (Champagne) und Eugène Deloncle (Oréal), der die terroristische Organisation *Cagoules*⁶⁸ finanziert hat.

In den Dreißiger Jahren in Frankreich, fürchten die „Rechten“ zunehmend den Kommunismus und die „Linken“ den Faschismus.

Zwischen Juni 1932 und Februar 1934 gibt es in Frankreich insgesamt sechs Regierungen. Ende 1933 bricht die *Affaire Stavisky*, ein Politik- und Finanzskandal aus. Stavisky, Jude, ist für die „Rechte“ das Feind-Beispiel *par excellence*: Stavisky ist in ihren Augen kein echter Franzose, eher Kosmopolit. Der Fall endet mit Selbstmord oder der Ermordung von Stavisky. Am Vorabend des 6. Februar ruft die „rechte“ Presse zum sogenannten „Tag der Ligen“, einer Protestdemonstration auf der *Place de la Concorde*, auf. Die Polizei interveniert bei den Ausschreitungen, es gibt Tote und viele Verletzte. Die Regierung Daladier tritt daraufhin zurück, die neue Regierung bildet Philippe Pétain. In der Folge wird dieser 6. Februar als faschistischer Putschversuch interpretiert (siehe auch Kapitel 5.2.3, Seite 67). Am 9. Februar findet eine Gegendemonstration *anti-ligues* statt, die wieder blutig ausgeht. Jetzt melden sich dazu die Intellektuellen mit einem Manifest, das 2000 Unterschriften trägt – es ist der Beginn der Entstehung des *Comité de vigilances des intellectuels anti-fascistes (CVIA)* und längerfristig bedeutet dies für die *Parti communiste*, die Abkehr von ihrer Ideologie der „Klasse gegen Klasse“ und die Annäherung an die Sozialistische Partei. Bei den Wahlen 1936 kommt es zum Sieg der linken *Front Populaire* (ab jetzt *FP*), einer Mischung aus drei Parteien: den Sozialisten, der Radikalen und der Kommunisten. Die *PC* ist nicht in der Regierung vertreten, sie ist nur unterstützend aktiv. Regierungschef der *FP* ist Léon Blum. Als erste Maßnahme werden die faschistischen Ligen verboten; diese wechseln in den Parteistatus. Léon Blum führt sodann mit den *Accords Matignon* große soziale Reformen durch und verstaatlicht ab 1936 die Rüstungsindustrie, die Eisenbahnen, *Société nationale des chemins de fer (SNCF)* und die

⁶⁸ Le Nouveau Petit Robert, 2003: « *La Cagoule*, nom donné au Comité secret d'action révolutionnaire, groupe d'extrême droite actif en France entre 1935 et 1940 ».

Banque de France. Im Juli 1936 beginnt der Spanische Bürgerkrieg; in der Regierung beginnt der Streit zwischen den Sozialisten und den Radikalen über die Unterstützung der spanischen Republikaner. Die Entscheidung zur Wiederaufrüstung, die angesichts der zunehmenden Gefahr durch Hitler geboten erscheint, stellt das teure Reformprogramm in Frage und Blum demissioniert im Juni 1937. Nach dem „Anschluss“ Österreichs forciert Daladier zwar die Rüstung, dennoch ist Frankreich unzureichend vorbereitet als im Sommer 1940 die Deutschen in Frankreich, in Umgehung der Maginot Linie, einfallen. Am 10. Juli 1940 endet die Dritte Republik mit der Bildung des *État français* unter Pétain⁶⁹. De Gaulle ruft von London aus zum Widerstand auf, doch Pétain ist für eine *collaboration* mit den deutschen Besetzern. 1942 wird die bis dahin sogenannte „freie Zone“ im Süden ebenfalls von den Deutschen besetzt. Deportationen zum Arbeitseinsatz in Deutschland sind eine der Folgen. De Gaulle gelingt es mit seinem *Comité français de libération nationale* (ab jetzt *CFLN*), den Widerstandskampf im Vorfeld der Invasion aufzunehmen und die zum *Gouvernement provisoire de la République française* zu proklamieren, die von den Alliierten akzeptiert wird.⁷⁰

Jetzt komme ich, wie angekündigt, zur Geschichte der Wiederbelebung des *confino* im italienischen Faschismus.

4. IL CONFINO

4.1 Il confino di polizia

Eine Definition:

Luogo lontano dalla propria abitazione abituale nel quale si impone di abitare alle persone giudicate pericolose per la sicurezza pubblica. In particolare, dopo l'istituzione nel novembre del 1926 del Tribunale speciale, il confino di polizia, che implicava la perdita del posto di lavoro e l'impossibilità di trovare un'altra occupazione dopo aver scontato la pena, fu applicato con straordinaria larghezza per la minima infrazione. Tra il 1926 e il 1943 gli italiani inviati al confino furono circa quindicimila. I luoghi scelti a tale scopo furono le isole di Ustica, Lipari, Ponza e Ventotene e alcuni paesi della Basilicata, della Calabria e della Sicilia. Al confino

⁶⁹ Vgl. Grimm, 1999, S. 322: Devise „Travail-Famille-Patrie“ und Abschaffung der großzügigen französischen Asylpolitik („La France aux Français!“).

⁷⁰ Vgl. Martens, 2003, S. 385-424. Vgl. Lacouture, 1997, S. 228-410.

furono mandati anche gerarchi del partito caduti in disgrazia come Augusto Turati e Leandro Arpinati.⁷¹

Die Verurteilung zu einem Zwangsaufenthalt an einen vom üblichen Wohnort relativ weit entfernten Ort hat eine lange Geschichte in Italien. Nach der *Unità d'Italia* wurde der *domicilio coatto* als provisorische Maßnahme zur Niederwerfung des Brigantentums in den betreffenden Regionen eingesetzt. Die Regierung konnte das entsprechende Gesetz unter anderem auf sogenannte Müßiggänger, Landstreicher, verdächtige Personen, sowie auf Mitglieder der *camorra* anwenden. Wegen wiederholten Missbrauchs wurde das Gesetz nach dessen Auslaufen am 30. April 1864 nicht mehr erneuert. Ungeachtet dieser Überlegungen und der Einwendungen vieler Freidemokraten, liberal Denkender, die an Hand vieler Fälle aufzeigten, wie aus solchen Gesetzestexten leicht ein Instrument der Willkür entstehen kann, wurde das „Zwangsdomicil“ im Jahre 1865 dennoch mit dem ersten Gesetzeserlass der *Pubblica Sicurezza* (ab jetzt *PS*) des *Regno d'Italia* wieder eingeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Anwendungsbereich des Gesetzes weiter ausgedehnt, nämlich auch auf alle „Verleumdeten“, das heißt auf alle Personen, die von der öffentlichen Meinung, auch auf Grund von Gerüchten, eines Vergehens oder Verbrechens als schuldig angesehen wurden. Die Verurteilung zum *domicilio coatto* und als weitere Verschärfung die sogenannte *ammonizione*, die Verwarnung, wurden aus schwerwiegenden Sicherheitsgründen, aber auch bei Verstößen gegen die öffentliche Ordnung im Falle unverbesserlicher Müßiggänger und Landstreicher, angewandt. Später auch bei allen bereits Verwarnten, die rückfällig geworden waren. Die Strafe durfte nicht kürzer als sechs Monate und nicht länger als fünf Jahre betragen. Für die *ammonizione* war das Bezirksgericht und für den *domicilio coatto* das Innenministerium zuständig, später in gewissen Fällen auch die Präfektur. Der neue Gesetzeserlass der *PS* mit königlichem Dekret vom 30. Juni 1889, n. 6144, unter Minister Crispi sah den *domicilio coatto* auch für „Verleumdete“, die sich noch im Strafverfahren befanden oder sogar schon freigesprochen waren, vor. In den Jahren nach 1894 wurde der *domicilio coatto* politisch motiviert in der Art eingesetzt, dass sich die *Pubblica Sicurezza*, etwa auf Grund einer Anzeige, einer unerwünschten Person, die als gefährlich galt, entledigen konnte. Um den Aufständen der Bauern und Arbeiter, die in den *Fasci dei lavoratori* in Sizilien und in

⁷¹ De Bernardi, 1998, S. 227.

Lunigiana organisiert waren, entgegenzutreten, wurde die Anwendung des *domicilio coatto* auf die Initiatoren von Vereinigungen ausgedehnt, die als *anarchiche e socialiste* definiert waren und bereits des Delikts gegen die öffentliche Ordnung angeklagt waren (wenn auch nicht verurteilt). Die Mindestdauer des *domicilio coatto* wurde in diesem Zusammenhang auf ein Jahr angehoben, wobei die Unterbringung zusammen mit anderen Straffälligen eingeführt wurde. So wurden einige tausend Mitglieder dieser *Fasci dei lavoratori* auf die Inseln Favignana, Lampedusa und Pantelleria verbannt, weil sie Assoziationen „contro gli ordinamenti sociali“ angehörten.⁷²

Mit dem Gesetz vom 31. Dezember 1925, n. 2318, wurden die Weichen für die Modifizierung der Bestimmungen des Gesetzes der *PS* von 1889 in Richtung Kompatibilität mit den Normen des faschistischen Regimes gestellt. Die Maßnahmen der *ammonizione* und des *domicilio coatto* wurden noch einmal im autoritären Sinn erweitert und perfektioniert. Eine Verwarnung gab es für alle Personen, die von der öffentlichen Meinung als gefährlich für die öffentliche Ordnung des Staates eingestuft wurden. Als Vorsichtsmaßnahme gegen jene, die bereits direkte und gewaltsame Handlungen gegen die bestehende Ordnung gesetzt oder den Vorsatz dazu bekundet haben, wurde die Einrichtung des *confino di polizia* geschaffen (als Ersatz und in Abänderung des früheren *domicilio coatto*). Ende 1926 verhaftete man unter diesem Titel viele kommunistische Abgeordnete. Bei dieser ersten Welle des *confino di polizia*, die circa 500 Personen umfasste, waren unter anderem nachstehende politisch aktive Persönlichkeiten beziehungsweise Gruppierungen betroffen: Antonio Gramsci (Kommunist), Ferruccio Parri (Republikaner), weiters Sozialisten, Anarchisten, Unabhängige, Freidemokraten, Freimaurer, etc. Die Kommunisten stellten dabei das größte Kontingent. Der *confino di polizia* bestand aus dem *confino politico* und dem *confino comune*. Rechtlich gesehen gab es keinen Unterschied zwischen den beiden Formen. Die administrative Behandlung der politisch Verfolgten und der gewöhnlichen Straftäter einschließlich der *mafiosi* erfolgte jedoch in verschiedenen Divisionen.⁷³

1931 wurden die Gesetzesbestimmungen noch einmal dem Bedarf des faschistischen Regimes angepasst, indem sichergestellt wurde, dass jene *persone designate dalla*

⁷² Vgl. Carbone, 1994, S. 4, 5.

⁷³ A. a. O., 1994, S. 3-7.

pubblica voce come pericolose socialmente e per gli ordinamenti politici dello Stato ebenfalls von der Gesetzesnorm erfasst wurden. Damit war es dem faschistischen Regime schließlich möglich, tatsächliche oder vermeintliche Gegner einfach ohne Formalitäten der Freiheit zu berauben. Die Betroffenen wurden der ordentlichen Gerichtsbarkeit entzogen und ohne Garantie zur Verteidigung der faschistisch-administrativen Autorität unterstellt. Erst nach dem 25. Juli 1943 wurde diese Art der Freiheitsberaubung schrittweise bis Dezember 1944 abgeschafft.⁷⁴

Im Übrigen versuchte das Regime mit dem *confino* in erster Linie die militanten Antifaschisten von der Masse der Bevölkerung zu isolieren, da es vor allem Bedacht darauf war, im Ausland ein gutes Bild abzugeben. Die höchste Instanz der repressiven Organe stellte das *Tribunale speciale*⁷⁵ dar, ihm wurden die Führer und Kader der Opposition überantwortet.⁷⁶

Die Rechtsordnung der *PS* von 1931 regelte die Bestimmungen für den *confino* neu und sah für die Verurteilten theoretisch auch die Verpflichtung zur Arbeit vor, zusätzlich zur Beachtung nachstehender Vorschriften:⁷⁷

- 1) di non allontanarsi dall'abitazione scelta, senza preventivo avviso alle autorità preposte alla sorveglianza;
- 2) di non rincasare la sera piú tardi e di non uscire al mattino piú presto di una determinata ora;
- 3) di non detenere o portare armi proprie od altri strumenti atti ad offendere;
- 4) di non frequentare postriboli, osterie od altri esercizi pubblici;
- 5) di non frequentare pubbliche riunioni, spettacoli o trattenimenti pubblici;
- 6) di tenere buona condotta e di non dare luogo a sospetti;
- 7) di presentarsi all'autorità di Pubblica sicurezza preposta alla sorveglianza, nei giorni che gli sono indicati, e ad ogni chiamata di essa:
- 8) di portare sempre con sé la carta di permanenza e di esibirla ad ogni richiesta degli ufficiali o degli agenti di Pubblica sicurezza.

⁷⁴ Vgl. Carbone, 1994, S. 3-6.

⁷⁵ Vgl. Pagano, 2003, S. 51: Das *Tribunale speciale* hat seine Arbeit erst mit 1. 2. 1927 aufgenommen.

⁷⁶ De Grazia, 2002, S. 345.

⁷⁷ A. a. O.

Täglich war zu zwei Appellen anzutreten; eine dichte Überwachung durch *carabinieri*, *camicie nere* und *agenti di PS* vereitelte allfällige Fluchtversuche. Die Unterbringung der *confinati* erfolgte im Allgemeinen in großen Sälen; deren Einrichtung war als spartanisch, wenn nicht als militärisch zu bezeichnen. Es gab aber auch Bewilligungen für Privatunterkünfte, insbesondere für Familien.⁷⁸

1927 wurden die Vorläufer einer politischen Geheimpolizei, die Ende 1931 den Namen *OVRA* erhielt, geschaffen. Die Bedeutung dieses Sigels aus vier Buchstaben war so geheimnisvoll wie die Organisation selbst. Manche bezeichneten sie euphemistischerweise als *organizzazione volontaria di repressione antifascista*, das Wort Polizei kam darin jedenfalls nicht vor. Diese Spezialinspektoren der öffentlichen Sicherheit waren überregional strukturiert und arbeiteten vollkommen autonom. Charakteristisch für die operative Stärke der *OVRA* waren nach späterer Angabe eines der Urheber, Guido Leto, die folgenden drei Punkte:

- 1) keine wie immer geartete Einschränkung in technischer Hinsicht bei den Ermittlungen;
- 2) ausgestattet mit den modernsten Hilfsmitteln;
- 3) großzügiges Verfügen über finanzielle Ressourcen.⁷⁹

4.2 Il confino di Lipari

Lipari war zwischen 1926 und 1933 die flächenmäßig größte der als Strafkolonie im Rahmen des *confino politico* vom faschistischen Regime eingerichteten und betriebenen Inseln. Ihre Bedeutung erlangte sie aber auch auf Grund der besonderen inneren Organisation und dem hohen Bewachungsgrad der Internierten, ein Umstand, der jede Flucht von vornherein als unmöglich erscheinen ließ. Trotzdem stand sie im Ruf, zwischen 1926 und 1930, eine „Kolonie“ zu sein, in der man als Verbannter noch am besten leben konnte; jedenfalls im Vergleich mit der Insel Ustica, wo in der ersten Phase die Führer des Antifaschismus, aber auch Gramsci oder Silvestri interniert waren.⁸⁰ Etwa ab 1935 wurden die von den Festgehaltenen in Selbstverwaltung betriebenen Mensen, Lebensmittelläden,

⁷⁸ Vgl. Pagano, 2003, S. 56.

⁷⁹ Vgl. De Grazia, 2002, S. 295, 296.

⁸⁰ Vgl. Pagano, 2003, S. 21.

Bibliotheken und „Schulen“ geschlossen, um zu verhindern, dass die dafür vom Festland kommenden Mittel indirekt für politische Zwecke eingesetzt werden. Die Zensur wurde in diesem Zuge weiter verstärkt.⁸¹ Lipari war schon lange vor ihrer Nutzung durch das faschistische Regime bereits Destination im Sinne des *domicilio coatto*; ab 1889 um gewöhnliche Straftäter vom Rande der Gesellschaft, wie *oziosi* und Vagabunden aufzunehmen, später auch politisch Verfolgte. Beide Gruppen lebten schon damals unter schlechten Bedingungen, nur, dass die Bevölkerung gegenüber den *politici* sich weitaus toleranter zeigte. Im August 1926 gab es auf Lipari sogar eine im Ergebnis erfolgreiche Volkserhebung gegen ein Projekt, das neue Räumlichkeiten im Castello und den Bau von neuen Gebäuden zur Unterbringung von weiteren gewöhnlichen Straftätern vorsah. Im Zuge der Auseinandersetzung wurden bereits errichtete Einrichtungen von der Bevölkerung zerstört. Ende 1926 richtete das faschistische Regime eine Kolonie für *politici* auf der Insel ein. Dazu waren entsprechende Vorbereitungen, wie die Beschaffung von Unterkünften für die zu Internierenden, Bewachung, Sicherheits- und Verwaltungseinrichtungen, erforderlich. Es galt auch für besondere Fälle mit erhöhtem Fluchtpotential Spezialüberwachungen zu etablieren. Manche der konfinierten Persönlichkeiten hatten auf Grund ihres Privatvermögens Privilegien und wohnten in herrschaftlichen Villen in schöner Lage, die allerdings rund um die Uhr überwacht waren.⁸²

Trotz der Schwierigkeit die *confinati politici* eindeutig zu klassifizieren, kann man an Hand eines Diagramms von Alessandra Pagano erkennen, dass im Jahr 1927 die Kommunisten mit fast sechzig Prozent, gefolgt von den Anarchisten mit zehn bis zwanzig Prozent und den Sozialisten mit circa zehn Prozent, den mit Abstand größten Anteil an Internierten stellten. Zu diesem Zeitpunkt betrug der Anteil der als Antifaschisten Erkannten und so Bezeichneten nur etwa fünf Prozent. Den Kommunisten ist es zuzuschreiben, dass es praktisch von Beginn an, einen Mensabetrieb und eine Unterstützungskassa bis zur Auflösung dieser Einrichtungen gab. Auch die kleine Gruppe der Republikaner richteten in ihrem ersten Jahr des *confino* eine Mensa ein, an deren Gründung Fausto Nitti beteiligt war.⁸³

⁸¹ Vgl. Pagano, 2003, S. 28.

⁸² A. a. O., S. 60-69.

⁸³ A. a. O., S. 75-81.

Die gelungene Flucht von Rosselli, Lussu und Nitti im Juli 1929 (siehe Kapitel 4.4) gab Anlass für eine Neuorganisation der Bewachung auf der Insel. Die *Milizia volontaria per la sicurezza*, (ab jetzt *MVSN*), wurde auf 260 Mann aufgestockt, nicht eingerechnet die *carabinieri* und die Agenten der *PS*. Die Sicherheitseinrichtungen brachten auch Komplikationen für die Ortsansässigen, etwa wenn sie Demarkationslinien zu überqueren hatten oder sich mit dem Boot auf eine Nachbarinsel begeben wollten oder mussten, denn immer dann brauchten auch sie ein Ausweisdokument. Die Miliz war ein hybrider Organismus, weder ganz der Partei, noch dem regulären Militär zuzuordnen. Nach der Ermordung Matteottis, integrierte man die *MVSN* in das Heer, verbunden mit Treueschwur auf den König. Ab diesem Zeitpunkt gehörte die Überwachung des Meeres ebenfalls zu ihren Aufgaben. Die „Soldaten“ der Miliz waren mit ihrem Leben auf der Insel unzufrieden, denn sie waren in vieler Hinsicht kaum besser dran als die *confinati*, auf die sie aufpassen mussten. Sie waren gleichermaßen isoliert, vielfach ebenso materiellen Entbehrungen ausgesetzt und betrachteten das Zusammenleben mit den *confinati* als Schmach. Zwischen der Miliz und der einheimischen Bevölkerung bestand Misstrauen. Für viele, die vom Norden Italiens auf der Insel zum Einsatz kamen, war der *meridione agraria* eine andere, fremde Welt. Über achtzig Prozent von ihnen rekrutierten sich aus dem *Centro-Nord* und nur fünfzehn Prozent vom Süden oder von den Inseln.⁸⁴

Größere Straftaten oder Verbrechen der *confinati* kamen vor das *Tribunale penale* und das Zivilgericht in Messina. Die Verfahrensvorschriften der Gesetzgebung betreffend der *PS* brachten ab Jänner 1929 nachstehende Neuerungen: Eine Disziplinarkommission bestehend aus dem Direktor der Kolonie, welcher der Kommission vorstand, dem Arzt und dem Pfarrer, hatte über die Art der Strafe des Beschuldigten bei Übertretung der Vorschriften (für die anderen Delikte war die Präfektur zuständig) zu entscheiden. Die Strafen variierten zwischen einer Rüge, einem Ausgehverbot und der Reduktion des Taggeldes. Bei einer zweiten Rüge erhöhte sich das Ausgehverbot von einem auf 30 Tage. Die registrierten Verstöße im Jahre 1931 betrafen zu dreißig Prozent schlechtes Verhalten, zu dreizehn Prozent Beleidigung von Amtspersonen, zu elf Prozent Belästigung durch Trunkenheit und zu acht Prozent verdeckte politische Propaganda.⁸⁵

⁸⁴ Vgl. Pagano, 2003, S. 87-98, 121.

⁸⁵ A. a. O., S. 99-101.

In den sechs Jahren in denen Lipari als *confino* aktiv war, erreichte die Gesamtheit der *confinati* ungefähr 1400 Einheiten. Den größten Anteil machten die zu fünf Jahren *confino* Verurteilten aus, danach folgten die zu drei Jahren Verbannten. Der größte „Zugang“ fand 1927 und 1929/1930 statt. Der größte „Abgang“ wurde 1932 festgestellt, zurückzuführen auf den Amnestieerlass des Regimes zum 10. Jahrestag des Marsches auf Rom, resultierend aus Freisetzung und Umwandlung in *ammonizione*, das heißt in Verwarnung.⁸⁶

Eine Unterteilung in soziale Klassen auf Einkommensbasis mit vielen Unschärfen und Unsicherheiten zeigt einen Anteil der *classi medie* mit nahezu sechzig Prozent, gefolgt von der Kategorie der *classe operai* mit etwa dreißig Prozent. Die Zusammensetzung der Kolonie nach politischen Orientierungen über den gesamten Zeitraum von 1926 bis 1933 ergibt gegenüber jener des Jahres 1927 ein „zugunsten“ der Antifaschisten geändertes Bild; sie stehen nämlich an vierter Stelle mit sieben Prozent Anteil knapp hinter den Sozialisten. Die Kommunisten halten weiterhin „unangefochten“ ihren Anteil von etwa sechzig Prozent. Dabei gilt es zu bedenken, dass viele der politischen Gruppen des Antifaschismus sich zur Emigration entschlossen haben und in Frankreich von ihren Pendants (zum Beispiel: *Lega francese*, *SFIO* und *Confédération générale du travail*) einen gewissen Schutz und Unterstützung erhielten. Die kommunistische Partei Italiens in Frankreich konnte damit nicht rechnen. Sie wurden gerade noch von der französischen Regierung geduldet; ihre Mitglieder mussten irgendwie ihr Leben fristen.⁸⁷

Die Frage stellt sich, wovon die *confinati* auf Lipari lebten, wenn sie keine Arbeit und keine finanziellen Ressourcen hatten. Es gab zwar einen Bimssteinabbau in der *cava di pomice*, doch dort durften sie in der Regel nicht arbeiten, da die Lage eine eventuelle Flucht begünstigt hätte. Dann gab es noch ein Elektrizitätswerk, kleinere Hotels und Restaurants auf der Insel. Die wenigen, die dort Arbeit finden konnten, arbeiteten in ihren angestammten Berufen als Mechaniker, Maurer, Tischler, Schneider oder Schuster. Alle erhielten, während des täglichen Appells, zehn Lire, die *mazzetta* ausbezahlt. Ende 1930 wurde dieses Taggeld allerdings auf fünf Lire halbiert. Für die Frau gab es eine Lira und für jedes Kind eine halbe Lira zusätzlich, sodass eine Familie mit zwei Kindern mit 210 Lire pro

⁸⁶ Vgl. Pagano, 2003, S. 117-120.

⁸⁷ A. a. O., S. 124-139.

Monat leben musste. Das reichte in der Regel für die Miete, zwei Mahlzeiten am Tag, Zigaretten und eventuell ein Glas Wein, das eine halbe Lira kostete. Die hygienischen Verhältnisse waren, nicht zuletzt wegen der Wasserknappheit sehr schlecht und die medizinische Versorgung ebenso. Ein weiteres Problem bestand für die Kinder in der Schule, da es nicht für alle Jahrgänge entsprechende Klassen gab. Deswegen griffen die *confinati* zur Selbsthilfe, die aber einen regulären Unterricht für die Kinder nicht ersetzen konnte. Einige Intellektuelle gaben Lektionen oder hielten Kurse in Latein, Mathematik, Englisch, Französisch oder italienische Literatur ab. Nitti unterrichtete zum Beispiel Geschichte.⁸⁸

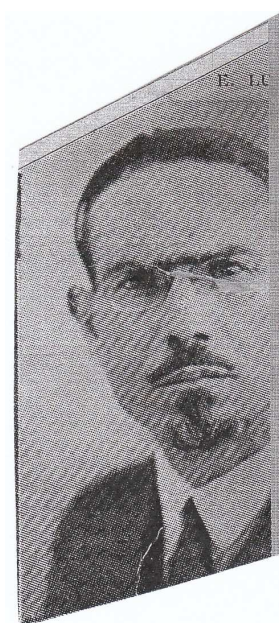
Um die Denk- und Handlungsweise der drei Hauptpersonen im Kampf gegen das faschistische Regime besser zu verstehen, habe ich ihre Biographien geteilt und den beiden „Denkfabriken“ vorangestellt. Diese Kurzbiographien dienen somit als erste Orientierung, gleichsam als Rahmen, der im Zuge der Arbeit mit weiteren biographischen Daten und Informationen gefüllt wird. Eine umfangreiche Dokumentation über das Leben von Lussu ist bei Giuseppe Fiori *Il cavaliere dei Rossomori. Vita di Emilio Lussu*, nachzulesen.

4.3 Biographie von Lussu, Rosselli und Nitti bis zur Flucht von Lipari

4.3.1 Emilio Lussu (1890 – 1975)

Fotoausschnitt aus Buchumschlag:

Nitti, 1946. *Le nostre Prigioni e la nostra Evasione*.



⁸⁸ Vgl. Pagano, 2003, S. 157-177.

Emilio Lussu wird 1890 in einer gut situierten, katholischen Familie in Armungia (Cagliari) in Sardinien geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften tritt er im Jahre 1915 als begeisterter Interventionist in den Kriegsdienst ein. Lussu dient als Offizier in der eigens gebildeten *Brigata Sassari*, die im Wesentlichen aus Sarden besteht. Er kämpft im Karst und an der Nord-West Front gegen Österreich, fast vier Jahre lang, von 1915 bis 1918.⁸⁹ In seinem Buch, *Un anno sull'Altipiano*, erzählt er bewusst exemplarisch nur vom Einsatz auf der Hochebene von Asagio (von Juni 1916 bis Juli 1917).⁹⁰ Im Laufe des Stellungskrieges erhält er hohe Tapferkeitsauszeichnungen. Seine Erfahrungen in der Truppe im Umgang mit den einfachen Soldaten und den abgehobenen, zum Teil verantwortungslosen Kommandierenden prägen seine spätere politische und soziale Haltung. Er ist politisch aktiv in Sardinien, wo er 1920 den *Partito Sardo d'Azione (PSd'A)*, mit demokratischer und autonomistischer Ausrichtung, gründet; danach ist er als Parlamentsabgeordneter von 1921 bis 1924 in Rom tätig,⁹¹ und gerät dabei in Konflikt mit dem sich konstituierenden Faschismus. Er nimmt an der parlamentarischen Sezession des Aventin teil, plädiert aber für die Durchführung einer Volkserhebung gegen die Regierung, da er an die Unterstützung durch den König nicht glaubt. Im Zuge eines brutalen Überfalls von Faschisten auf sein Haus in Cagliari im Oktober 1926 erschießt er einen Angreifer in Notwehr, wird verhaftet und muss viele Monate im Gefängnis in „Untersuchungshaft“ verbringen, wo er sich eine schwere Lungenkrankheit zuzieht. Obwohl letztlich unerwartet wegen berechtigter Notwehr freigesprochen, wird er dennoch auf Grund der verschärften Maßnahmen gegen den Antifaschismus, zu fünf Jahren *confino* nach Lipari verbracht, wo er am 19. November 1927 eintrifft.⁹²

Eine umfangreiche Anthologie mit Beiträgen von Zeitzeugen und Dokumenten über das politische und kulturelle Leben Lussus wurde im Jahre 2000 vom *Istituto sardo per la storia della Resistenza e dell'Autonomia* herausgegeben.⁹³

⁸⁹ Vgl. Asor Rosa, 1995, S. 7-18.

⁹⁰ Vgl. Falaschi, 1996 a, S. 171.

⁹¹ Vgl. Franzinelli, 1997, S. 158, 159.

⁹² Vgl. Fiori, 1985, S. 190. Vgl. Franzinelli, 1997, S. 160.

⁹³ Rojch, 2000.

4.3.2 Carlo Rosselli (1899 – 1937) und Bruder Nello (1900 – 1937)⁹⁴

Fotoausschnitt aus Buchumschlag; Nitti, 1946.

Le nostre Prigioni e la nostra Evasione.



Die Brüder Carlo und Nello (eigentlich Sabatino) stammen aus einer wohlhabenden toskanischen Familie mit liberal-patriotischen Wurzeln im *Risorgimento*. Nach dem ersten Weltkrieg studiert Carlo Ökonomie mit Schwerpunkt Wirtschaftspolitik und Nello Geschichte unter Anleitung von Gaetano Salvemini. Das Attentat auf Matteotti am 10. Juni 1924 bringt die Brüder zum kämpferischen Antifaschismus.⁹⁵ Sie schreiben unter anderem, Beiträge für den *foglio clandestino* „Non mollare!“⁹⁶ Carlo heiratet 1926 die Engländerin Marion Cave, die in der antifaschistischen Studentenbewegung aktiv ist. Im gleichen Jahr verhelfen Carlo Rosselli und Ferruccio Parri dem Altsozialisten Filippo Turati zur Flucht nach Korsika und werden auf der Rückfahrt nach Italien verhaftet. Nach zehnmonatiger Haft in Savona wird Carlo zusätzlich zu fünf Jahren *confino* auf der Insel Lipari verurteilt, wo er im Oktober 1927 eintrifft⁹⁷ (siehe Seite 51).

⁹⁴ Vgl. De Grazia, 2002, S. 547-551..

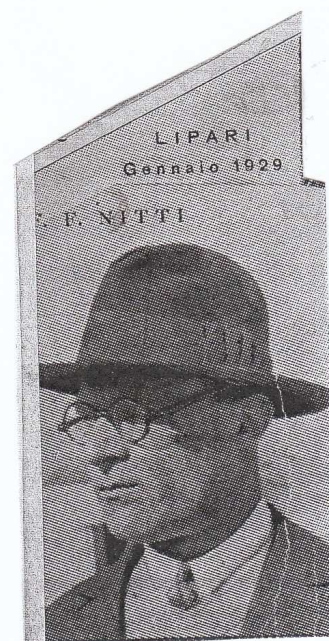
⁹⁵ Vgl. Rosselli, 1944, S. 11.

⁹⁶ De Grazia, 2002, S. 548: „Non mollare!“ Nicht aufgeben!

Vgl. Lussu, 1997, S. 177: Auch Nello Rosselli, Bruder von Carlo, Historiker. Schüler von Salvemini, war Mitarbeiter der verbotenen Zeitung „Non mollare!“ in Florenz.

⁹⁷ Vgl. Nitti, 1946, S. 201, 230, 231.

4.3.3 Francesco Fausto Nitti (1899 – 1974)



Fotoausschnitt aus Buchumschlag: Nitti, 1946.

Le nostre Prigioni e la nostra Evasione.

Fausto Nitti ist Neffe von Francesco Saverio Nitti, Ex-Premierminister.⁹⁸ Sein Urgroßvater gleichen Namens hatte als aufrechter Republikaner und *carbonaro* (Mitglied des Geheimbundes der Karbonari) bereits Verfolgung und Verbannung seitens der Bourbonen hinter sich, bis er als Vertrauter Mazzinis während der Niederschlagung der Geheimorganisation *La falange sacra* zu Tode massakriert wurde.⁹⁹ Fausto ist Sohn eines Methodistenpfarrers, selbst evangelisch wie seine Mutter und besucht das *Liceo classico* in Rom. Mit siebzehn Jahren meldet er sich als Freiwilliger zum Kriegseinsatz und wird 1918 in der siegreichen Gegenoffensive bei Caporetto militärisch ausgezeichnet. Danach macht er den Schulabschluss, beginnt ein Studium der Rechtswissenschaften in Rom und arbeitet in einer Commerzbank in Triest. Nach dem Überfall von Squadristen auf das Haus seines Großonkels tritt er der geheimen *Giovane Italia* bei, einer Organisation, die antifaschistisches Propagandamaterial herstellt und in Umlauf bringt. Die Ermordung Matteottis im Juni 1924, ist für ihn Anlass, sich mehr oder weniger offen als Gegner des Regimes zu zeigen, indem er zum Beispiel die Witwe Matteottis besucht und verbotenerweise Blumen am Grab zum Jahrestag seiner Ermordung, niederlegt. In der

⁹⁸ Lussu, 1997, S. 74.

⁹⁹ Vgl. Nitti, 1946, S. 5-7.

Folge wird er am 1. Dezember 1926 verhaftet und ohne Prozess zu fünf Jahren *confino* verurteilt. Zuerst bringt man ihn auf die Insel Lampedusa und dann nach Lipari.¹⁰⁰

4.4 Denkfabrik Lipari und die Flucht der „3“

Fausto Nitti ist bereits seit 15. März 1927 auf der Insel, vorher war er einige Monate auf Lampedusa interniert. In *Le nostre Prigioni e la nostra Evasione* beschreibt er, wenige Tage nach seiner Ankunft die Aussage eines freundlichen Insulaners - im Jahr davor gab es die Volkserhebung gegen die Unterbringung von *coatti comuni* - zum Thema *deportati politici*, folgendermaßen: "Ma i ,politici' sono galantuomini! Hanno delle idee che non sono quelle di 'moda' ma poi sono ... persone più oneste di tante altre!"¹⁰¹ In der Folge berichtet der Einheimische aus seinem Blickwinkel recht ausführlich über das Leben und die Zustände auf der Insel. Demnach bestand ein erheblicher Teil der Bevölkerung aus *ex coatti*, die nach Verbüßung ihrer Strafe einheimische Frauen geheiratet hatten und auf der Insel geblieben waren. Weiters merkt er an, dass aus diesem Kreis viele Spione für die Polizei stammten¹⁰² und erwähnt auch die Einrichtung der Mensen, im Besonderen die der Republikaner, von der Nitti behauptet:

Questa 'Mensa repubblicana' si sviluppò ben presto accogliendo molti buoni amici. Dico con orgoglio che fu considerata la migliore riunione di deportati di tutta l'isola. Altre mense erano sorte, ma la nostra le superava tutte. Non era solo un luogo ove ci riunivamo per pranzare, ma un'arena di discussioni su tutti gli argomenti: [...] ¹⁰³

Das ganze Jahr 1927 kamen viele neue Deportierte, die meisten aus der "Zwischenstation", das heißt aus dem Gefängnis. Alle Neuankömmlinge brachten Informationen vom Festland und den Inseln. Inzwischen war das Lesen von italienischen Tageszeitungen erlaubt, denn sie waren alle faschistisch. In der ersten Zeit des Faschismus überfielen organisierte Banden, die *squadre*, oft von der Polizei geschützt, Parteizentralen, Druckereien und Zeitungsredaktionen und verwüsteten diese

¹⁰⁰ Vgl. Nitti, 1946, S. 18-66, 151.

¹⁰¹ A. a. O., S. 155, 156.

¹⁰² Vgl. Nitti, 1946, S. 156, 157.

¹⁰³ Nitti, 1946, S. 167.

Einrichtungen.¹⁰⁴ Genauso beschreibt Umberto Eco in seinem illustrierten Roman: *La misteriosa fiamma della regina Loana*,¹⁰⁵ die Erinnerungen seines Protagonisten an ein diesbezügliches Erlebnis seines Großvaters, das diesem seinen Posten als Journalist bei einer sozialistischen Zeitung kostete. Für die damals übliche „Behandlung“ mit Rizinusöl hat sich der Großvater nach zwanzig Jahren mindestens auf die gleiche Weise bei seinem damaligen und wiedererkannten Peiniger revanchieren können:

Dopo di che il nonno gli aveva infilato la bocchetta in bocca facendogli mandare giù tutto l'olio, con quel tanto di materia fecale che vi stava in soluzione, tutto bene invecchiato alla temperatura giusta, annata millenovecentoventidue, denominazione d'origine controllata.¹⁰⁶

Nach der ersten, stürmischen Zeit wurde alles im Sinne des Regimes geregelt: Die Zensur arbeitete permanent, die Direktoren der Zeitungen wurden von Mussolini ernannt und die Journalisten von der Regierung approbiert. Der Stil der Zeitungen war gleichgeschaltet, ihr Inhalt für viele nicht mehr interessant, das Datum der Zeitung begann mit dem Jahr 1922 zu zählen, dem Jahr der Machtergreifung Mussolinis. Die Verfolgten kamen aus allen Teilen Italiens, gehörten allen sozialen Schichten und Berufen an. Die Neuankommenden brachten stets die neuesten Informationen, einen Überblick über die aktuellsten Ereignisse, nicht die bereits durch die Zensur deformierten und verfälschten Nachrichten der Zeitungen, sondern authentische Berichte.¹⁰⁷

Das Paradoxe und Einmalige an der Situation war der Umstand, dass auf einer kleinen „gottverlassenen“ Insel, *nolens volens*, ein wahres Informations- und Kommunikationszentrum entstand.

Am 19. November 1927 kommt Emilio Lussu, nach dreizehn-monatiger Haft in Cagliari, krank auf der Insel an. Für viele ist er kein Unbekannter. In der *Mensa repubblicana* ergeben sich die ersten Kontakte mit Nitti, Dolci¹⁰⁸ und anderen. Flucht ist sofort ihr

¹⁰⁴ Vgl. Nitti, 1946, S. 173.

¹⁰⁵ Eco, 2004.

¹⁰⁶ A. a. O., S. 267.

¹⁰⁷ Vgl. Nitti, 1946, S. 173-175.

¹⁰⁸ Vgl. Lussu, 1997, S. 170, 171: Gioacchino Dolci, Republikaner, wurde im Dezember 1926 zu 5 Jahren *confino* in Lipari, wegen antifaschistischer Aktivitäten in Italien und im Ausland, verurteilt. Nach zwei Jahren wurde er entlassen, ging nach Frankreich und bereitete die Flucht der „3“ vor. Am 11. 7. 1930 unternahm er zusammen mit Giovanni Bassanesi, den berühmten Flug über Mailand. In der zweiten Hälfte der 30-iger Jahre emigrierte er nach Argentinien.

Thema; sie bilden spontan den *club della fuga*. Der erste Fluchtplan entsteht, in dessen Zentrum zwei konfinierte Mechaniker stehen, die in der E-Werks-Zentrale arbeiten, weil ihre einheimischen Vorgänger sich dort als unfähig erwiesen hatten. Eine totale Stromabschaltung in der Nacht sollte den Überfall auf die Hafensache und die Flucht mit einem Motorboot in Richtung Afrika ermöglichen. Der Bericht eines Spions machte den Plan vorzeitig zunichte. Dieser gab an, dass die von den Verbannten kooperativ verwalteten Einrichtungen wie Geschäfte, Schulen, Bibliotheken, etc. in Wirklichkeit Orte der Konspiration wären. Dort würde das Ziel verfolgt, die auf dem Festland aufgelösten Parteien neu aufzubauen und zum bewaffneten Kampf gegen den Faschismus aufzurufen. In Mailand fand man in einer Druckerei angeblich verschlüsselte Schriften, die Berichte von Lipari an die kommunistische Partei enthielten. Die Folge war, dass 200 Carabinieri samt Prokurator von Messina anreisten, mit langen Namenslisten ausgestattet und 146 Verhaftungen vornahmen, darunter waren die zwei Mechaniker der E-Werks-Zentrale. Das erste Projekt war damit gescheitert.¹⁰⁹

Im Oktober 1927, nach zehn-monatiger Haft in Savona, landet der 29-jährige Rosselli auf der Insel. Nitti beschreibt dieses Ereignis - er sieht ihn zum ersten Mal - folgendermaßen: „[...] Rosselli, dalla faccia aperta e chiara, gigantesco di statura, sorridenti gli occhi celesti dietro le lenti, [...]“¹¹⁰

Es ist jener Rosselli, verheiratet mit der Engländerin Marion Cave, der mit 27 Jahren, Ende 1926, den alten Turati und einen jungen Rechtsanwalt aus Savona, Sandro Pertini, den späteren Staatspräsidenten - beide waren von den Faschisten verfolgt gewesen – illegal mit einem Boot nach Korsika gebracht hatte. Mitbeteiligt waren, ein ligurischer Kapitän, namens Italo Oxilia und ein befreundeter Journalist, Ferruccio Parri. Dafür wurde Rosselli zu zehn-monatiger Haft verurteilt, mit anschließender Verbannung auf Lipari¹¹¹ (siehe Seite 37).

Er bezog Quartier in einem bequemen Häuschen mit Garten, denn er war begütert. Bald kamen seine Frau Marion und sein Sohn nach. Rosselli besuchte sofort den kranken Lussu, auch sie sahen sich das erste Mal, und sprachen sofort das Thema Flucht an, welches

¹⁰⁹ Vgl. Fiori, 1985, S. 190-193.

¹¹⁰ Nitti, 1946, S. 201, 202.

¹¹¹ Vgl. Fiori, 1985, S. 198.

auch bei weiteren Treffen Gesprächsstoff war. Im Mai ging es Lussu gesundheitlich besser und er konnte das Haus verlassen. In dieser Zeit waren die kooperativen Unternehmungen der Verbannten bereits geschlossen, die Bibliothek zwar neu eröffnet, aber der Bestand an Büchern um 500 Exemplare reduziert. Marion Cave konnte sich als Engländerin zwischen Lipari, London und Paris frei bewegen. Genau dort arbeiteten bereits einflussreiche Freunde von Carlo an der Befreiung. Aber Lussu wurde ständig von zwei Milizsoldaten beobachtet und verfolgt.¹¹²

In seinem Buch *La catena* beschreibt er seinen Langzeitplan als Fluchtvorbereitung:

Presi l'abitudine di uscire di casa solo due volte al giorno, e per poco. Se il tempo era cattivo, e lo era spesso d'inverno, non uscivo. Osservai rigorosamente quest'orario per un anno e mezzo. Nessuno mai mi vide fuori di casa in altre ore. Gli amici dicevano che i cittadini di Lipari regolavano il loro orologio sulla mia passeggiata, come gli abitanti di Königsberg su quella di Emanuele Kant. Ottenni, così, due risultati: mi feci la fama di essere incapace di alterare, per nessuna ragione al mondo, la mia vita di studio e la mania dell'orario; e i miei guardiani non videro più in me che un povero malaticcio che preferisce qualunque peggiore destino al prendere un raffreddore.¹¹³

Nachdem er immer eine halbe Stunde vor der Kontrolle nach Hause kam, verschaffte er sich für die spätere Realisierung der Flucht den notwendigen, wenn auch knapp bemessenen, Zeitvorsprung. Die Wächter hatten dann auf Grund ihrer langen Beobachtung allen Grund anzunehmen, dass Lussu sich im Hause befand und nicht schon, wie von Lussu geplant, unterwegs oder schon im Meer auf das Fluchtboot wartete. Im Sommer durften damals noch die *confinati* an einem bestimmten Ort an der Küste, innerhalb eines mit 100 m begrenzten Strandbereich, streng bewacht, im Meer baden. Lussu, Rosselli und Nitti nutzten diese Möglichkeit, getrennt voneinander, zur Absolvierung eines intensiven Schwimmtrainings im Hinblick auf die Anforderungen der geplanten Flucht.¹¹⁴

Die ersten beiden Fluchtversuche Ende 1928, von Alberto Tarchiani vorbereitet, sahen die Flucht mit einem acht Meter langen Boot vor, das mit einem berühmten Marineingenieur, namens Raffaele Rossetti besetzt – jenem Mann der am 2. November 1918 mit einem

¹¹² Vgl. Fiori, 1985, S. 198-201.

¹¹³ Lussu, 1997, S. 73, 74.

¹¹⁴ Vgl. Fiori, 1985, S. 202.

Torpedo in Pola die österreichische *Viribus Unitis* in die Luft gejagt hatte. Doch konnte dieses Unternehmen jedesmal im letzten Augenblick, wegen Schlechtwetter, nicht durchgeführt werden.¹¹⁵

Der Republikaner Gioacchino Dolci¹¹⁶ konnte nach dem Ende seiner zweijährigen Verbannung zu seiner Familie nach Rom zurückkehren und ging kurz darauf ins Exil nach Frankreich, um Tarchiani zu kontaktieren und mit ihm die später erfolgreiche Rettungsaktion der auf der Insel zurückgebliebenen drei Freunde vorzubereiten. Der *club della fuga* der bis dahin aus Rosselli, Nitti und Lussu bestand, bekam damit die entscheidende Verstärkung von außen.¹¹⁷

Es dauerte bis 27. Juli 1929 bis mit Tarchiani und Dolci, und einem neuen Boot, diesmal 12 Meter lang und um einiges schneller, mit dem neuen Kapitän, nämlich Italo Oxilia, der bereits im Dezember 1926 mit Rosselli und Parri, wie schon festgestellt, Turati und Pertini nach Korsika gebracht hatte, die sensationelle Flucht gelang.¹¹⁸

Während der etwa eineinhalbjahrelangen Warte- und Vorbereitungszeit auf die Flucht hatten die Freunde viel Zeit über die Zukunft nachzudenken und miteinander zu diskutieren. Zu dieser Zeit war Rosselli mit seinen politischen Überlegungen stark beschäftigt, man sprach viel über den Aventin, den *Risorgimento* und den Faschismus. Schon beim ersten Kontakt auf der Insel mit Lussu vertrat er die Ansicht, dass der Kampf gegen den Faschismus eine moralische und staatsbürgerliche Pflicht sei und hielt eine aktive Präsenz von Antifaschisten in Italien neben der Exilopposition für notwendig um den Faschismus direkt bekämpfen zu können.¹¹⁹

Rosselli schrieb an dem später 1930 in Paris erschienenen Buch mit dem Titel: *Socialismo liberale*.¹²⁰ Darin postuliert er, dass das marxistische System ein Deterministisches sei, zu sehr den Substrukturen der Ökonomie und ihren daraus folgenden mechanistischen Gesetzen gehorche, aber dem menschlichen Wollen keine eigenständige Funktion zugestehe. In der ersten Phase, der religiösen, dogmatischen, so argumentiert er, ist die

¹¹⁵ Vgl. Fiori, 1985, S. 207-210.

¹¹⁶ Siehe Fußnote auf Seite 34.

¹¹⁷ Vgl. Fiori, 1985, S. 211.

¹¹⁸ Vgl. Fiori, 1985, S. 217-219.

¹¹⁹ A. a. O., S. 199.

¹²⁰ Fiori, 1985, gibt auf Seite 212 als Referenz die Ausgabe Einaudi 1979 und als Herausgeber John Rosselli, mit Einleitung von Norberto Bobbio, an.

Idee des Marxismus durchaus hilfreich für den Aufbau der Arbeiterbewegung, der mächtigen Gewerkschaften, der Erfüllung des durchschnittlichen Bedarfs für jedermann. Die dogmatischen Vorgaben gehen jedoch durch die später eingegangenen Kompromisse verloren. Die Kluft zwischen marxistischer Theorie und Praxis, zwischen (revolutionärem) Programm und (reformistischen) Aktionen vergrößert sich daher. Aus dieser Diskrepanz entsteht in einer zweiten Phase, eine neue kritische, revisionistische Bewegung, mit namhaften Vertretern wie Sorel, Jaurès, Antonio Labriola und anderen. Sie stehen für eine Korrektur des Marxismus ohne ihm wirklich abzuschwören. Inzwischen wandelt sich die Welt. Der Kapitalismus wird „vernünftiger“, die Demokratie bringt die Sozialisten in regierungsfähige Positionen, alles verändert sich, nicht aber die sozialistische Ideologie. Sie selbst glauben nicht mehr daran - wie früher einmal - dass die einfache Enteignung und der Übergang der produktiven Kräfte in die Gemeinwirtschaft eine gewaltige Transformation in Produktion und Wohlstand hervorrufen würde, mit dem Ergebnis von weniger und angenehmerer Arbeit, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden. Fehlentwicklungen wie die einer überbordenden Bürokratie, einer Diktatur der Inkompetenz und letztlich des Verlustes von persönlicher Freiheit, sind nicht mehr zu übersehen. Damit sei man in der dritten Phase, nach der dogmatischen und der revisionistischen, angelangt. Nämlich bei der Notwendigkeit einer klaren und unaufschiebbaren Überwindung des Marxismus. Es wäre notwendig, so schreibt Rosselli, „liberare il socialismo politico dall'incapsulamento marxista“,¹²¹ zum Bruch zwischen Sozialismus und Marxismus zu kommen, indem sich die Sozialisten von der versteinerten Ideologie, befreien. Die sozialistischen Marxisten hätten es weder verstanden, die großen Erwartungen der Masse der italienischen Bauern, noch der Kleingewerbetreibenden, Halbpächter, Handwerkerschaft (richtig) zu interpretieren. Daher entstanden in Italien andere politische Bewegungen, wie zum Beispiel die „christlich-soziale“. In seinen weiteren Überlegungen bezichtigt Rosselli die marxistischen Sozialisten eines gewissen Desinteresses gegenüber außerökonomischen Fragen, das sie hindere, Phänomene wie Nationalismus und Faschismus zu verstehen beziehungsweise zu durchschauen. Ohne Aufwiegelung, Abenteuerlust, kleinbürgerlichen Idealismus und

¹²¹ Fiori, 1985, S. 215.

nationalistische Rhetorik, hätte es den Faschismus nicht gegeben. Aber die marxistischen Sozialisten hielten sich mit abstrakten Disputen auf und die Ereignisse überrollten sie.¹²²

Ein anderer Bruch, nämlich der zwischen *borghesia* und Liberalismus sei nach Rosselli bereits vollzogen worden. Seit dem 18. Jahrhundert, als die *borghesia* auf einer hohen Stufe ökonomischer und kultureller Kompetenz angelangt war, strebte sie auch nach politischer Freiheit und kämpfte deswegen gegen den Dogmatismus der Kirche und den Absolutismus des Königs, sowie gegen die Privilegien des Klerus und der Adligen, indem sie sich mit den Forderungen der Gesellschaft nach Fortschritt identifizierte. Dies wäre gegenwärtig nicht mehr der Fall, denn die *borghesia* hätte bereits alle wichtigen Positionen erobert. Aus der progressiven wäre eine konservative *borghesia* geworden, die nichts anderes wolle, als den *status quo* ihrer Herrschaft erhalten. Damit sei sie nicht mehr als liberal zu bezeichnen. Aber weil der Liberalismus, so behauptet Rosselli, eine große revolutionäre Idee ist, die sich im Laufe der Geschichte in allen aktiven, revolutionären Bewegungen manifestiert hat und der Sozialismus nach weniger Privilegien und mehr Freiheit und Gerechtigkeit strebt, kommt Rosselli zu dem Schluss, dass die sozialistische Bewegung das Erbe des Liberalismus angetreten hat.¹²³

Diese Gedanken entwickelte Rosselli im Laufe des Sommers 1929 im *confino* auf Lipari und versteckte das Manuskript zuerst im Inneren des Klaviers, dann kurze Zeit bei Lussu. Nachdem dieser es gelesen hatte, war sein Inhalt oft Gesprächs- und Diskussionsstoff zwischen den beiden.¹²⁴

Lussu stand immer schon auf Seite der sozialistischen Bewegung. Er kämpfte auf Sardinien für die Freiheit der Bauern und Mineure, das heißt gegen ihre Unterdrückung und Armut. Sein Klassenverständnis umfasste im Prinzip alle Menschen, die von ihrer eigenen Arbeit lebten, ohne andere auszunutzen. Diese Einstellung war die Basis für sein politisches Engagement. Für Italien dachte er an eine Rekonstruktion des Staates, an eine Umwandlung der zentralistischen Strukturen in föderalistisch organisierte Regionen, die sozial, kulturell, wirtschaftlich und administrativ autonom sein sollten. Sein Kampf gegen den Faschismus, gegen den Kapitalismus und zwischen 1943 und 1945 auch gegen den

¹²² Vgl. Fiori, S. 213-216.

¹²³ A. a. O., 1985, S. 216.

¹²⁴ Vgl. a. a. O., S. 217. Vgl. Franzinelli, 1997, S. 104.

Feind von außen, ist meines Erachtens nicht zuletzt Ausdruck der Umsetzung von *pensiero in azione*.¹²⁵ Damit steht er eindeutig in der demokratischen und republikanischen Tradition von Giuseppe Mazzini, dem „Apostolo della causa nazionale“¹²⁶ der Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts. Mazzini hat zum ersten Mal in der italienischen Geschichte die volle Übereinstimmung von *pensiero* und *azione* realisiert, indem er seine Überlegungen und Aktionen auf ein direktes Eingreifen in die realen Verhältnisse konzentrierte, um den Lauf der Geschichte im Sinne einer radikalen Erneuerung zu beschleunigen.

So wurde der *confino* auf Lipari zur Denkfabrik für Rosselli und auch für Lussu, der seine Gedanken und Erfahrungen in der Verbannung zu einem späteren Zeitpunkt zu Papier gebracht hat. Nach der gelungenen Flucht nach Frankreich, bildete dann Paris das geeignete Ambiente im Sinne einer neuen Art von „Denkfabrik“.

4.5 Andere oppositionelle Intellektuelle im *confino*

4.5.1 Antonio Gramsci (1891 - 1937)

Der *PNF* und der *Partito comunista italiano* (ab jetzt *PCI*), die kommunistische Partei Italiens also, werden im selben Jahr, nämlich 1921, gegründet. Antonio Gramsci, Amadeo Bordiga und Palmiro Togliatti sind die Führer der neuen Partei, die nach der Spaltung des *Partito socialista italiano* (ab jetzt *PSI*), der Sozialistischen Partei Italiens, beim Kongress in Livorno entstanden ist.¹²⁷ Schon zuvor hat Gramsci als Journalist mit Schwerpunkt Politik und Kultur im *Ordine Nuovo*¹²⁸ und mit *Il grido*¹²⁹ seine Kritik am Liberalismus und seine marxistischen Ideen verbreitet. Er wurde 1919 das erste Mal während eines Solidaritätsstreiks mit den kommunistischen Republiken Russlands und Ungarns verhaftet und einige Tage festgehalten.

¹²⁵ Vgl. Caboni, 2001, S. 65-86.

¹²⁶ Ferroni, 2004, S. 118.

¹²⁷ Vgl. Kapp, 1994, S. 329.

¹²⁸ Vgl. Ferroni, 2004, S. 22, 36. *L'Ordine Nuovo*: 1919 von Gramsci als Wochenzeitung gegründet. 1/1921-12/1922 Tageszeitung, Mitarbeiter ist u. a. Piero Gobetti. 1924-1925 Zeitschrift.

¹²⁹ A. a. O., S. 35. *Il Grido del popolo*: Turiner Zeitung, in der Gramsci seine journalistische Tätigkeit begonnen hat.

Die schwachen liberalen Regierungen konnten nicht verhindern, dass die *squadre* ihr Unwesen trieben und Mussolini 1922 zum Marsch auf Rom aufrief. Dadurch, dass Gramsci in einem italienischen Wahlkreis gewählt wurde, konnte er unter dem Schutz der parlamentarischen Immunität von Moskau, beziehungsweise Wien, wo er sich 1923 einige Monate lang aufhielt, wieder nach Italien reisen. Im Juni 1924 erfolgt die Entführung und Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti, ein Ereignis, welches das Regime nur vorübergehend schwächte. Nach Meinung von Gramsci, aber auch von Lussu und anderen, hätte dies der Wendepunkt zur Stärkung der Demokratie sein können, wenn der *Aventino* dem Appell der kommunistischen Antifaschisten zum aktiven Widerstand gefolgt wäre.¹³⁰ Nach dem Tod Lenins kam der Aufstieg Stalins im Jahre 1924 und die Einführung eines autokratischen Systems in Russland. Gramsci befürchtet eine Spaltung der KPdSU, äußert seine Kritik und seine Bedenken in einem Brief an Stalin, und erreicht damit lediglich den Bruch der Freundschaft mit Togliatti.¹³¹ Nach dem zweiten Attentatsversuch auf Mussolini im November 1926 ist es mit der Demokratie endgültig vorbei; die Pässe verlieren ihre Gültigkeit, die Abgeordneten ihre Immunität und Gramsci wird verhaftet. Damit beginnen seine Aufenthalte in diversen Gefängnissen, sowie seine Reise in die Verbannung, wo er insgesamt elf Jahre bis knapp vor seinem Tode verbringt. Die Stationen seiner „Denkfabriken“ sind, chronologisch aufgezählt, folgende: Gefängnis Regina Coeli in Rom, Gefängnis Carmine in Neapel, Gefängnis Ucciardone in Palermo, *Confino* Ustica und Kerker San Vittore in Mailand.

Im Mai 1928 vor dem *Tribunale speciale* fällt im Plädoyer des Anklägers der Satz: „Per vent’anni dobbiamo impedire a questo cervello di funzionare.“¹³²

Im Kerker Turi von Bari von Juli 1928 bis November 1933 schreibt er 21 von seinen 33 *Quaderni*; in der Klinik von Formia bis August 1935 die restlichen zwölf. Seine politische Theorie und seine Analysen hat Gramsci in der Haft unter den widrigsten Umständen in seinen 33 *Quaderni del carcere*, die aus sechs Bänden bestehen, dokumentiert. Im Zentrum dieser Überlegungen steht die *questione dell’egemonia* in Bezug auf eine Revolution des Proletariats in Italien. Dabei studiert er, wie Lussu in *Teoria*

¹³⁰ Vgl. De Grazia, 2002, S. 618, 619.

¹³¹ Vgl. Spriano, 1971, S. XII-XVI. Vgl. Unger, 1993, S. 16.

¹³² Baratta, 1991, S. 29 (Punkt 1 der Anmerkungen) und S. 22: „Dieser Kopf soll zwanzig Jahre nicht denken - und dafür werden wir sorgen“. Vgl. Cerroni, 1979, S. 24. Vgl. Spriano, 1971, S. XV. Vgl. Mordenti, 1983, S. 562.

dell'insurrezione, die politischen und sozialen Hintergründe der russischen Revolution und kommt zu dem Schluss, dass diese nicht als Modell für die proletarische Revolution im Westen geeignet seien, denn der Staat ist nicht auf seine zentralen repressiven Einrichtungen wie zum Beispiel Heer und Polizei zu reduzieren, sodass weder ein Volksaufstand noch ein Frontalangriff auf diese Institutionen das Grundproblem lösen würde. Gramsci propagiert daher einen anderen Weg, nämlich den *delle rivoluzioni passive*, in denen es notwendig erscheint, einen langen Kampf um Positionen zur Auflösung der ideologischen *fortificazioni, trincee* und der *casematte* zu führen, welche es der kapitalistischen *borghesia* ermöglichen, die Vorherrschaft und den Konsens in der Zivilgesellschaft zu organisieren und aufrechtzuhalten. Gramsci hat die enge Verbindung zwischen *potere* und *cultura* intuitiv erfasst.¹³³

Er unterscheidet zwei Arten von Intellektuellen: die *organici* und die *tradizionali*. Nur mit Hilfe der *intellettuali organici* könnten die Massen die kulturelle und moralische Hegemonie erringen und damit die Forderungen und Ziele der unteren Klassen umsetzen. In dieser Weise würde die erwähnte „Weltanschauung“ der herrschenden Klassen verändert werden.¹³⁴

Gramsci kann auf Grund seiner ununterbrochenen Internierung und Isolierung nicht direkt in den Kampf gegen den Faschismus eingreifen, ist aber bei Lebzeiten bereits als Märtyrer von enormer Bedeutung für die Bewegung.

4.5.2 Carlo Levi (1902 - 1975)

Carlo Levi ist Arzt und Maler in Turin. Neben Carlo und Nello Rosselli, Emilio Lussu, Leone Ginzburg und anderen ist er Gründungsmitglied von *Giustizia e Libertà* in Paris. Er lernt Piero Gobetti bereits 1918 kennen und ist Mitarbeiter der Wochenzeitung *La Rivoluzione Liberale*.¹³⁵ Das erste Mal wird er 1934 wegen seiner politischen Aktivitäten verhaftet, aber nach einer Intervention von in Paris lebenden Künstlern, freigelassen. Das zweite Mal wird er 1935 verhaftet, dieses Mal aber ins Gefängnis von Regina Coeli in Rom

¹³³ Vgl. Luperini, 1998, S. 836.

¹³⁴ A. a. O., S. 839-845.

¹³⁵ Vgl. Miccinesi, 1974, S. 5, 6.

Ferroni, 2004, S. 22: *La Rivoluzione Liberale*, 2/1922 – 11/1925, gegründet von Piero Gobetti.

gebracht und mit Zwischenstation in Grassano in das Dorf Gagliano bei Eboli (Lukanien, heutige Basilicata) vom September 1935 bis Mai 1936 verbannt.¹³⁶ Als Arzt hilft er den armen, fern der Zivilisation lebenden Bauern. Die übrige Zeit verbringt er mit Spaziergängen innerhalb der vorgegebenen Grenzen, immer begleitet von seinem Hund Barone, oder er malt Bilder während seines Zwangsaufenthalts. Levi schreibt einen Protestbrief an den Polizeichef in Matera, in dem er sich gegen sein Berufsverbot als Arzt beschwert. Seine Erinnerungen an diese vergessene Welt, voller Aberglauben und Magie, beschreibt Levi erst viel später, von Dezember 1943 bis Juli 1944, in seinem Versteck mitten in Florenz. Es ist *Cristo si è fermato a Eboli* (Publikation 1943 bei Einaudi), in dem der Autor gleich zu Beginn in seiner Einleitung den Titel erklärt:

‘Noi non siamo cristiani, - essi dicono, - Cristo si è fermato a Eboli’. Cristiano, nel loro linguaggio vuol dire uomo: e la frase proverbiale che ho sentito tante volte ripetere, nelle loro bocche non è forse nulla piú che l’espressione di uno sconsolato complesso di inferiorità. Noi non siamo cristiani, non siamo considerati uomini, ma bestie, bestie da soma, e ancora meno che bestie, i fruschi,¹³⁷ i frusculicchi, che vivono la loro vita diabolica o angelica, perché noi dobbiamo invece subire il mondo dei cristiani, che sono di là dall’orizzonte, e sopportarne il peso e il confronto.¹³⁸

Es handelt sich um einen nicht unbegründeten Minderwertigkeitskomplex, der, wenn Christsein gleichbedeutend mit Menschsein ist, wohl bis zur Verleugnung der menschlichen Existenz reicht und damit Geschichtslosigkeit bedeutet. Die armen, von den *signori*, das heißt, von den Vertretern der *piccola borghesia* gedemütigten Bauern fragten die Verbannten nicht nach dem Grund ihrer Strafe, sie betrachteten diese als Brüder, weil auch sie auf geheimnisvolle Weise Opfer ihrer Bestimmung geworden sind. Sie sagten nicht *confinato*, sondern *esilato*. „Un esilato? Peccato! Qualuno a Roma ti ha voluto male.“¹³⁹ Alles was das Regime für diese Menschen in Gagliano geschaffen hat, war ein Gebäude von offensichtlich „großer Bedeutung“:

In mezzo alla piazza si ergeva uno strano monumento, alto quasi quanto le case, e, nell’angustia del luogo, solenne ed enorme. Era un pisciatoio: il piú moderno,

¹³⁶ Vgl. Miccinesi, 1974, S. 8, 9.

¹³⁷ Lo Zingarelli: Vocabulario della lingua italiana. Edizione No.12. Bologna Zanichelli, 2005: Fruscolo, nel folklore dell’Italia meridionale è un folletto (spesso identificato in un animale selvatico) con facultà soprannaturali. Frusculicchio = piccolo fruscolo.

¹³⁸ Levi, 1990, S. 3.

¹³⁹ A. a. O., S. 68.

suntuoso, monumentale pisciatoio che si potesse immaginare; uno di quelli di cemento armato, a quattro posti, con il tetto robusto e sporgente, che si sono costruiti soltanto in questi ultimi anni nelle grandi città. Sulla sua parete spiccava come una epigrafe un nome familiare al cuore dei cittadini: 'Ditta Renzi – Torino'. Quale bizzarra circostanza, o quale incantatore o quale fata poteva aver portato per l'aria, dai lontani paesi del nord, quel meraviglioso oggetto, e averlo lasciato cadere, come un meteorite, nel bel mezzo della piazza di questo villaggio, in una terra dove non c'è acqua né impianti igienici di nessuna specie, per centinaia di chilometri tutto attorno? Era l'opera del regime, del podestà Magalone.¹⁴⁰

Falaschi schreibt darauf Bezug nehmend in *Letteratura italiana, Le Opere*¹⁴¹, dass die Wechselgeschichte der Bauern von den Revolten gegen den ewigen Feind, der Zentralmacht in Rom und von den wilden Formen des Widerstandes gegen diesen, dem Brigantentum, der Emigration nach Amerika, ins erträumte Eldorado, berichtet. Und dass der Bauer, immer in seinen anarchistischen Aufständen besiegt, schließlich in Gleichgültigkeit und Resignation versinkt. Während der Zeit des Faschismus übernimmt die *piccola borghesia* die Rolle des Ausbeuters in einer Gesellschaft, die ohnedies nur bescheidene Ressourcen besitzt.¹⁴²

Nachdem das Innenministerium im Mai 1936 die Entlassung von politischen Gefangenen aus Anlass der Proklamation des *Impero* verfügt hat, ist Levi unter den Freigesetzten,¹⁴³ fährt nach Turin und arbeitet für *GL* bis 1939. Dann ist er gezwungen nach Frankreich zu flüchten, wo er *Paura della Libertà* schreibt (Publikation erst 1946). 1941 kehrt er nach Italien zurück und tritt in Florenz der *Pd'A* bei. Im Frühjahr 1943 wird er festgenommen und kommt erst nach der Verhaftung von Mussolini frei.¹⁴⁴ Levi ist Gast bei Montale, der viele antifaschistische Partisanen und Mitglieder des *Comitato di Liberazione Nazionale* (ab jetzt *CLN*) aufnimmt. Nach dem 8. September und der Befreiung von Mussolini versteckt sich Levi zwischen Dezember 1943 und Juli 1944 in einem Haus in Florenz. Nach der Befreiung von Florenz, 1944, nimmt er als Vertreter der *Pd'A* im *CLN* der Toskana teil. 1945 geht er nach Rom und leitet *L'Italia libera*, das nationale Organ der *Pd'A*. Von diesen

¹⁴⁰ Levi, 1990, S. 40.

¹⁴¹ Asor Rosa, (diretta da), 1996. *Letteratura italiana. Le Opere*, Vol. quarto. Il Novecento.

¹⁴² Vgl. Falaschi, 1996 b, S. 475.

¹⁴³ Vgl. Levi, 1990, S. 233.

¹⁴⁴ Vgl. Miccinesi, 1974, S. 9, 10.

Zeitpunkt an schreibt und publiziert er viel, macht Reisen in die UdSSR und nach Deutschland. 1963 wird er unabhängiger Senator in der kommunistischen Liste der *PCI*.¹⁴⁵

Levi ist der Meinung, dass Faschismus, Kommunismus und Liberalismus allesamt zentralistische, staatskultische Konzeptionen und deshalb ungeeignet sind, die *questione meridionale* zu lösen. Die Lösung der Frage liege in einem *stato delle autonomie*, der im Meridione die *comune rurale autonomo* als fundamentalen Kern habe. Levi erklärt, dass das komplexe meridionale Problem drei Aspekte habe und diese müssten zusammen betrachtet und verstanden werden, wenn die *questione* gelöst werden soll:¹⁴⁶

- Es existieren zwei verschiedene *civiltà*, die städtische und die rurale Gesellschaft. Eine vorchristliche und eine nicht mehr christliche Zivilisation stehen sich gegenüber, wobei die letztere der ersteren ihre *teocrazia statale* aufzwingt. In diesem Jahrhunderte alten Streit bleibt die ländliche Zivilisation immer unterlegen, ihr Unmut explodiert von Zeit zu Zeit, das Brigantentum und der Bauernkrieg ist der Beweis dafür.
- Es gibt das ökonomische Problem, die Armut, das Elend: Die Wälder sind abgeholzt, die Bäche sind Wildbäche, viele Tiere sind ausgestorben. Statt der Bäume, der Wiesen und der Wälder, hat man sich darauf versteift, Weizen in einem dafür nicht geeigneten Boden anzubauen. Es fehlt das Kapital, die Industrie, und Schulen. Die Auswanderung hat katastrophale Ausmaße angenommen, die Steuern sind unerträglich und unausgewogen: und überall gibt es Malaria. Alles das ist zum guten Teil das Resultat der Bemühungen des Staates, den die Bauern niemals wollten und der für sie nur Elend und Wüste gebracht hat.
- Und schließlich der soziale Gesichtspunkt des Problems: die Latifundien, die Großgrundbesitzer. Die großen Eigentümer in den Städten wie Neapel, Rom oder Palermo sind zumindest weit weg und belasten nicht direkt das tägliche Leben der Bauern. Aber die *piccola borghesia* der Dörfer ist der wahre Feind; sie ist eine degenerierte Klasse, sie lebt von den kleinen „Diebereien“ und der festgeschriebenen Tradition feudalen Rechts.

¹⁴⁵ Vgl. De Donato, 2001, S. 353-357.

¹⁴⁶ Vgl. Levi, 1990, S. 220-223.

Von dieser seiner Analyse ausgehend zeichnet Levi den Weg aus dem Teufelskreis des Faschismus und Antifaschismus vor, den der Autonomie. „Lo Stato non può essere che l'insieme di infinite [sic!] autonomie, una organica [sic!] federazione“.¹⁴⁷

Autonomie für die ländlichen Gemeinden und die Fabriken, die Schulen, die Städte, für alle Formen des gesellschaftlichen Lebens. „Questo è quello che ho appreso in un anno di vita sotteranea“¹⁴⁸ und damit meint Levi sicherlich das Jahr zwischen 1943 und 1944 in Florenz, das er, in einem Haus versteckt, verbringt und das für ihn zur „Denkfabrik“ wird.

Diese doch einigermaßen theoretischen und wenig praxisnahen Ideen zeugen vielleicht von der Abwesenheit kritischer Gesprächspartner wenn man sie mit den konkreteren Überlegungen anderer *confinati* wie Rosselli oder Lussu vergleicht, die in Denkfabriken im *confino di Lipari* oder im Exil in Paris entstanden sind.

4.5.3 Cesare Pavese (1908 - 1950)

Pavese stammt aus einer piemontesischen Familie *piccolo-borghese*. Er verbringt in und um Turin die meiste Zeit seines kurzen Lebens. Noch im Gymnasium, Ende 1922, erlebt er die ersten blutigen Auseinandersetzungen zwischen Faschisten und Arbeitern. Mit 16 Jahren, 1923 tritt er ins *liceo Massimo D'Azeglio* ein, wo ihn Augusto Monti, Lehrer in italienischer Literatur und Latein prägt. Monti ist Antifaschist, Crocianer, geistig verbunden mit Gobetti und der *Rivoluzione liberale*, sowie Bewunderer von Gramsci. 1926 maturiert Pavese und beginnt Poesie zu schreiben. Zu seinem Freundeskreis zählen Leone Ginzburg, Norberto Bobbio und Giulio Einaudi. Ab 1927 studiert er Literaturwissenschaft, beschäftigt sich mit der Philosophie und Ästhetik von Benedetto Croce und mit Walt Whitman, in Vorbereitung auf seine *tesi*. In der Kunst, insbesondere im Schreiben, sieht er eine Möglichkeit zur Sublimierung seiner erotischen Beziehung zum weiblichen Geschlecht. Er liest und übersetzt amerikanische Literatur, 1931 zum Beispiel Moby Dick von Melville, und schreibt die ersten Teile der Poesie *Lavorare stanca*. 1932 wird seine *tesi* über Whitman nur über Intervention von Leone Ginzburg angenommen,

¹⁴⁷ Levi, 1990, S. 223.

¹⁴⁸ A. a. O.

da sie in der faschistischen Ära vom Professor als *scandalo liberale* gesehen wird. Pavese lebt in dieser Zeit von Übersetzungsarbeiten und Vertretungen in seinem *liceo D'Azeglio*. Um diese Lehrtätigkeit genehmigt zu erhalten, schreibt er sich in die *PNF* ein. Einaudi gründet 1933 seinen Verlag, in dem Leone Ginzburg die Leitung übernehmen sollte. Ginzburg gehörte 1934 zum Kreis der Bewegung *GL* und wurde im Zuge einer Razzia verhaftet. Daher ersetzt ihn Pavese als Leiter der Abteilung Kultur. Im Mai 1935 werden ungefähr 200 Personen verhaftet, darunter viele Intellektuelle, die der *GL* angehören. Die Polizei findet während einer Hausdurchsuchung bei Pavese, der sich durch seine Kontakte mit der Gruppe um Ginzburg verdächtig gemacht hat, einen Brief von Altiero Spinelli¹⁴⁹ der zu diesem Zeitpunkt aus politischen Motiven in Rom eingesperrt ist. Pavese wird verhaftet, nach Aufenthalt in verschiedenen Gefängnissen wird er zu drei Jahren *confino* nach Brancaleone Calabro verbannt.¹⁵⁰

Während seines Aufenthalts in Brancaleone von August 1935 bis März 1936 schreibt er unter den üblichen Bedingungen des *confino di polizia* ein Tagebuch, das als Grundlage für seinen Roman *Il carcere* dient.¹⁵¹ Dieser Roman, obwohl er auch vom *confino* handelt, kann nicht als Produkt einer Gedankenfabrik im Sinne der vorliegenden Arbeit gesehen werden.

Il carcere ist der am stärksten autobiographisch geprägte Roman, obwohl die Geschichte in der dritten Person, vom Protagonisten, Ingenieur Stefano, erzählt wird. Stefano drückt die entrückten Gefühle seines Autors gleich am Beginn folgendermaßen aus:

Stefano era felice del mare: venendoci, lo immaginava come la quarta parete della sua prigione, una vasta parete di colori e di frescura, dentro la quale avrebbe potuto inoltrarsi e scordare la cella. I primi giorni persino si riempì il fazzoletto di ciottoli e di conchiglie. Gli era parsa una grande umanità del maresciallo che sfogliava le sue carte, rispondergli: - Certamente. Purché sappiate nuotare.¹⁵²

¹⁴⁹ Vgl. Lindsay, Jenkins. Godfather of the European Union: Altiero Spinelli. Online-Quelle in der Bibliographie. Spinelli, 1907 in Rom geboren, Kommunist und ab 1929 Mitglied der *GL*. 1931 mit Ernesto Rossi und Riccardo Bauer vom *Tribunale speciale* in den *confino* nach Ventotene verbannt. Dort entstand das *Ventotene Manifesto*, ein Basisdokument für die spätere Bewegung *Movimento Federalista Europeo*. Spinelli und Rossi kamen erst im August 1943 frei.

¹⁵⁰ Vgl. Guiducci, 1967, S. 15-20. Vgl. Guiducci, 1972-1974. S. 5-17.

¹⁵¹ Vgl. Pavese, 1990, Vorwort zu *Il carcere*.: Zwischen 11/1938 und 4/1939 schreibt er unter dem Titel *Memorie da due stagioni* diesen ersten kurzen Roman, in dem auch schon andere zwischenzeitliche Erfahrungen *nolens volens* einfließen.

¹⁵² Pavese, 1990, S. 3.

Pavese kann sich im Grunde mit seiner Situation nicht abfinden, er ersucht um *Grazia per il condono del confino* und seine Verbannungsdauer wird letztlich über externe Interventionen gnadenhalber um fast zwei Jahre reduziert.

In seinem „Bitt“-Brief an Mussolini vom 15.1.1936 – XIV, beteuert er seine Unschuld:

[...] Avevo ricevuto certe lettere – innocenti – destinate a una mia amizia cara, cui la posta era sorvegliata dall’Ufficio Politico della R. Questura di Torino. [...] mai io mi ero sognato di fare della politica, di qualunque genere, e tanto meno dell’antifascismo; [...] Non mi rivolsi sinora all’Eccellenza Vostra – benché consigliatone da parenti beneficati che ne conoscono tutta l’umanità – per una naturale ripugnanza a intralciare con piccole cose la giornata di Chi ha ben altro cui attendere. Ma ora il mio disagio e l’incertezza del mio avvenire si sono fatti intollerabili. Con profonda fiducia Cesare Pavese¹⁵³

Maria Pavese schreibt am 24. Juli 1935 bereits einen Unterstützungsbrief für ihren Bruder, in dem sie anführt:

Cesare Pavese, giovane studioso apprezzato e già noto negli ambienti letterari come scrittore e traduttore, poeta, distintissimo insegnante, era ormai riguardato, da tutti coloro che lo conoscevano, come una delle più promettenti speranze nel campo letterario (solo la presente dolorosa circostanza e l’ardente speranza di essere esaudita può indurre la sorella a parlare così del proprio fratello).¹⁵⁴

Sein einziger Lichtblick im *confino* ist vielleicht die Nachricht von der Publikation seiner Poesie *Lavorare stanca*, die über Empfehlung von Elio Vittorini, in der Zeitschrift *Solaria* zustande kommt.

1936 wieder in Turin, in Freiheit, erlebt er eine große Enttäuschung. Er muss feststellen, dass ihn seine langjährige Freundin Tina endgültig verlassen hat. Paveses an sich schon schwieriges Verhältnis zu Frauen verwandelt sich in fast pure Misogynie. Den Beweis dafür findet man in *Il mestiere di vivere*. Seine Haltung ist vielleicht ein wenig verständlicher, wenn man die vorhin erwähnte Enttäuschung in seiner Liebe zu Tina im Jahr 1936 (nach erfolgter Verbannung) bedenkt. Am 30. Mai 1938 findet man folgende Eintragung in seinem Tagebuch:

¹⁵³ Neri, 1989, Appendice I Documenti.

¹⁵⁴ A. a. O.

L'unico modo per conservarti una donna - se ci tieni - è metterla in una situazione tale che il mondo, il rispetto umano, l'interesse, ecc. le impediscano di andarsene. Chi cerca di conservarsela per pura forza di dedizione e di sincerità è un ingenuo.¹⁵⁵

Eine weitere Enttäuschung für ihn ist, dass seine Poesie von der Kritik nicht zur Kenntnis genommen wird. Daraufhin wechselt er zur Prosa.¹⁵⁶

Nach der Besetzung von Turin durch die Deutschen im Jahre 1944 flüchtet Pavese in ein Dorf in der Region Monferrato zu seiner Schwester Maria. Dort in der Einsamkeit, mitten im Krieg, vertieft er seine Vorstellung der Beziehung zwischen Kunst und Mythos. Nach der Befreiung von Turin 1945 ist die Gruppe seiner Jugendfreunde dezimiert. Ginzburg ist an den Folgen der Folter im Gefängnis gestorben, Giaime Pintor wurde von einer Mine zerrissen, Gaspare Pajetta, sein ehemaliger Schüler, ist im Kampf gefallen. Er tritt der kommunistischen Partei bei und arbeitet für *Unità*. Ende 1949 lernt er die amerikanische Schauspielerin Contance Dowling kennen, seine letzte unglückliche Liebe. Am 27. August 1950 wird er, mit einem Abschiedsbrief, im Hotel Roma in Turin tot aufgefunden.¹⁵⁷

5. Die Opposition der *fuorusciti* in Paris

5.1 Fortsetzung der Biographien der drei Lipari-„Flüchtlinge“

5.1.1 Emilio Lussu

Wie schon festgehalten (siehe Kapitel 4.4, Seite 33 ff) trifft Lussu auf Lipari Gleichgesinnte, vor allem Carlo Rosselli und Fausto Nitti. Ihre lang vorbereitete sensationelle Flucht gelingt am 27. Juli 1929 mit Hilfe von Freunden im Ausland und ist Auftakt zur Realisierung ihrer antifaschistischen Propaganda und Aktion auf europäischer Ebene im Exil. In Paris gründen sie die Bewegung der *GL* (siehe Kapitel 5.2.1, Seite 54). Sie entwickeln in einem Netz intellektueller Opposition zum faschistischen Regime ihre theoretischen und praktischen Aktivitäten, sowohl im Exil als auch im Untergrund in Italien. Im Oktober 1935 muss Lussu nach Clavadel bei Davos um sich Mitte April 1936

¹⁵⁵ Pavese, 2000, S. 102.

¹⁵⁶ Vgl. Guiducci, 1967, S. 21.

¹⁵⁷ A. a. o., S. 22, 23, 24.

einer komplizierten Lungenoperation als Folge der Inhaftierung von 1926, zu unterziehen. In dieser Zeit beginnt er auf Drängen von Salvemini zu schreiben um Geld, nicht zuletzt für seine Operationen und Krankenhausaufenthalte, zu verdienen. So entsteht unter anderem *Un anno sull'Altipiano*. Diese Erzählung vom „Großen Krieg“ ist eine nüchterne, wenn auch nicht unpoetische Schilderung der damaligen Zustände im italienischen Heer an der Gebirgsfront zu Österreich: Die Artillerie schießt auf ihre Infanterie, die Vorgesetzten morden, flüchten, betrinken sich, werden verrückt und umgebracht, ganze Regimenter meutern, hochrangige Offiziere ordnen Exekutionen und sogenannte Dezimierungen an (das heißt, dass jeder zehnte Soldat in der Reihe füsiliert wird). Und dennoch unterscheidet sich Lussus Schilderung von der Kriegs-Greuel-Literatur à la Malaparte, wie zum Beispiel in *Sangue* und der Kriegsverweigerungsthematik eines Céline mit *Voyage au bout de la nuit*.¹⁵⁸

Un anno sull'Altipiano wurde in den *Edizioni Italiane di Cultura* im Mai 1938 in Paris publiziert. (siehe Seiten 30, 65 und 69) Seit dem ersten Weltkrieg bekennt sich Lussu moralisch zu Befreiungskriegen als tragische Notwendigkeit, um einer gewaltsam ausgeübten Ungerechtigkeit zu begegnen. Seine politischen und weitgehend autobiographisch durchdrungenen Werke werden zuerst im Exil und später auch in Italien publiziert.

1930 werden in Paris zwei Editionen von *La Catena* (siehe Seiten 56 und 57) gedruckt, eine für die *fuorusciti*, die andere für die Verbreitung im Untergrund in Italien.¹⁵⁹

1933 erschien Lussus *Marcia su Roma e dintorni* in der *Casa editrice Critica* in Paris. Lussu wollte damit ein sehr persönliches Zeitzeugnis über die näheren Umstände dieses historischen Ereignisses ablegen. Das Werk in italienischer Sprache geschrieben, wurde später in mehrere Sprachen übersetzt (siehe Seiten 58 und 64).

Teoria dell'insurrezione, schrieb er zwischen 1930 und 1934/35, noch vor seiner schweren Lungenoperation, gleichsam als Testament. Es sollte eine praktische Anleitung für europäische Revolutionäre sein; ein Modell basierend auf der Analyse der großen

¹⁵⁸ Céline, 1952.

¹⁵⁹ Vgl. Lussu, 1997, S. 161.

Revolutionen von 1848 bis 1934. Dazu kommt, dass Lussu darin auch seine lange Erfahrung als Kommandierender einbringen konnte.¹⁶⁰

Lussu fiel, von April 1934 bis Mai 1937, drei Jahre lang im aktiven politischen Kampf wegen der Behandlung seiner schweren Krankheit, aus. Kurz nach seinem Kuraufenthalt nimmt er am Spanischen Bürgerkrieg gegen das Franco-Regime, wie Rosselli und andere seiner Freunde, teil. Im Jahr 1941 betreibt er im Verborgenen, für ihn wenig zufriedenstellend, eine Art Geheimdiplomatie mit Regierungsvertretern in England und den USA. Nach dem 8. September 1943 ist er wieder in Italien und sofort im Widerstandskampf engagiert und wird Führer der *Partito d'Azione*. Nach 1945 ist er Mitglied der Nachkriegsregierung De Gasperi und an der Ausarbeitung der neuen Verfassung beteiligt. Seine politische Tätigkeit ab 1947 erfolgt im Rahmen der *Partito Socialista*. 1975 stirbt er im Alter von 85 Jahren in Rom.¹⁶¹

Sozusagen als Nachwort zu dieser einführenden Biographie möchte ich anmerken, dass Lussu in diesem engagierten politischen Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit, nicht nur von seinen Freunden sondern auch von seiner um 22 Jahre jüngeren Frau Joyce (Salvadori) enthusiastisch und unermüdlich ergänzt und unterstützt wurde.¹⁶²

5.1.2 Carlo Rosselli

Auf Lipari schreibt Rosselli heimlich sein Hauptwerk *Socialismo liberale* und plant mit Emilio Lussu und Fausto Nitti per Schnellboot via Tunis nach Marseille zu flüchten. In Paris gründet er mit Lussu und anderen die antifaschistische Bewegung *GL* (siehe Kapitel 5.2.1). Auf Grund seiner charismatischen Ausstrahlung, der theoretischen Vorarbeiten und nicht zuletzt der großzügigen Bereitstellung seiner finanziellen Ressourcen, avanciert *GL* zu einer der wichtigsten Organisationen des italienischen Antifaschismus und Carlo Rosselli wird der führende Theoretiker der liberalsozialistischen Opposition gegen das faschistische Regime Italiens. Die von Rosselli entworfenen Operationen sind nicht nur äußerst riskant, sondern stellen eine für alle sichtbare Verhöhnung des faschistischen Machtapparats dar; man denke nur an den Abwurf von Flugblättern im Jahre 1930 im

¹⁶⁰ Vgl. Brigaglia, 1976 b, S. 20.

¹⁶¹ Vgl. Lussu, 1997, S. 157-166.

¹⁶² Vgl. Fiori, 1985, S. 318.

Zentrum von Mailand. Er fördert die Untergrundzellen der *GL* in Italien, welche hauptsächlich für Propaganda zuständig sind. Einer der wichtigsten Vorposten ist die Turiner Sektion, auch wegen der Nähe zu Frankreich. Dieser wird allerdings 1930 mit Hilfe eines Informanten der Polizei erstmals aufgerieben, wobei es zur Verhaftung einiger Mitglieder der *GL* kommt. Etwas später, 1934/35, wiederholt sich die Polizeiaktion, in diesem Fall aufgrund von Informationen des erfolgreichen Romanciers Dino Segre, als Spitzel mit Pseudonym Pitigrilli bekannt.¹⁶³ Unter den Verhafteten befinden sich Leone Ginzburg und Carlo Levi. Rosselli kokettiert kurze Zeit mit den französischen „Neosozialisten“, welche sich von der *SFIO* lösten und versuchten, Nationalismus und Sozialismus auf einen Nenner zu bringen. Lussu tendiert nach links und Tarchiani zur Mitte; verschiedene Bestrebungen gehen zu Lasten der Einheit von *GL*. Es ist Rosselli, der 1936 die erste Gruppe italienischer Antifaschisten in den Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Republikaner führt und daran selbst aktiv teilnimmt. Seine mitreißende Radio-Botschaft an seine Landsleute *Oggi in Spagna, domani in Italia* zeigt Wirkung. Anfang 1937 siegen die italienischen Freischärler in der Schlacht von Guadalajara, ein Erfolg der ihn zur Planung von weiteren Aktionen in Italien ermutigt. Dabei leiden offenbar seine Sicherheitsvorkehrungen gegenüber Agenten der *OVRA*. Es gelingt der rechtsextremen Organisation *Cagoule* (siehe auch Kapitel 3, Seite 20) in Frankreich im Auftrag des Regimes Mussolini, Carlo Rosselli und seinen Bruder Nello, der sich zur gleichen Zeit bei seinem sich auf Kuraufenthalt in der Normandie befindlichen Bruder aufhält, brutal zu ermorden. Mit dem Tod von Carlo Rosselli ist der Abstieg der *GL* verbunden, doch einige ihrer führenden Mitglieder führen den Kampf in der *Resistenza italiana* zwischen 1943 und 1945 in seinem Namen weiter. Die Bewegung selbst geht 1945 in der *Partito d’Azione* auf, die mit Parri als Premierminister kurze Zeit an der Macht ist.¹⁶⁴

5.1.3 Fausto Nitti

Nach der gemeinsamen Flucht mit Lussu und Rosselli firmiert Nitti ebenfalls als einer der Gründer von *GL*. Er nimmt verschiedene Arbeiten an, um seine Familie mit zwei Kindern

¹⁶³ Vgl. Fiori, 1985, S. 288, 291, 327 und 328: Dino Segre, Informant der *OVRA*, Romancier, ist eine Art Naturtalent eines Spions, der im Kreise der antifaschistischen Intellektuellen zwischen Paris und Turin Freundschaft und Vertrauen missbrauchte.

¹⁶⁴ Vgl. De Grazia, 2002, S. 547-551.

ernähren zu können. Ab März 1937 ist er lange und aktiv im Spanischen Bürgerkrieg präsent. Nach dem Rückzug der internationalen Freiwilligen von den republikanischen Einheiten und nach dem Übertritt nach Frankreich wird Nitti in Argelès-sur-Mer, wo sich das Kommando der „Heimkehrer“ der Internationalen Brigaden befand, interniert. Im Camp führt er Beschwerde bei den französischen Behörden wegen inhumaner Behandlung der Spanienkämpfer; als gefährlicher Extremist eingestuft, wird er vorübergehend eingesperrt. 1941 befindet er sich in Toulouse und betätigt sich im Rahmen der *Action della Francia libera*. Nachdem ein Teil dieser Gruppe im Dezember 1941 verhaftet wird, verurteilt man auch ihn Mitte 1942 zu einem Jahr Arrest. Nach der Haftzeit wird er nicht freigelassen, sondern bis zum 30. Juni 1944 erneut interniert um danach von den Deutschen am 2. Juli mit dem später so bezeichneten *train fantôme* auf die lange Reise nach Dachau geschickt zu werden. Auch diesmal gelingt ihm die abenteuerliche Flucht zusammen mit anderen und er schließt sich dem Widerstand an, wo er bis zur Demobilisierung im *maquis* kämpft. Von Frankreich wird er für seinen Einsatz mit der *Médaille de la Résistance* ausgezeichnet. Er kehrt zu seiner Familie in Toulouse und mit ihr, 1946, nach Italien zurück.¹⁶⁵

5.2 Denkfabrik Exil bis zum 8. September 1943

5.2.1 Antifaschistische Propaganda - Gründung von *Giustizia e Libertà*

Lussu integriert in *La Catena* eine spätere Notiz Rossellis vom Jahr 1931, welche die Stimmung am 28. Juli 1929 nach ihrer 18 Stunden dauernden Bootsfahrt bei der Ankunft in Tunesien wiedergibt:

Siamo tutti protesi verso l'avvenire. Vogliamo lavorare, combattere, riprendere il nostro posto. Un solo pensiero ci guiderà nella terra ospitale: fare di questa libertà personale faticosamente conquistata uno strumento per la riconquista della libertà di tutto un popolo. Solo così ci par lecito barattare una prigionia in patria con una libertà in esilio. [Rosselli 1931]¹⁶⁶

¹⁶⁵ Vgl. Ramella, 2007, <http://www.Storia900bivc.it> [14. 04. 2010]

¹⁶⁶ Franzinelli, 1997, S. 117.

Die erfolgreiche Flucht von Lipari, in der internationalen Presse wurde sie als *raid* bezeichnet, brachte Rosselli, Lussu und Nitti nicht nur die relative Freiheit im Exil sondern vor allem auch die gewünschte internationale Beachtung. Mit diesem Erfolg eröffnen sie eine regelrechte Kampagne gegen die faschistische Diktatur und Unterdrückung in Italien, in einer Zeit, in der die Grenzen Italiens geschlossen waren und das Regime Spezialgesetze zur Verteidigung des Staates zur Anwendung brachte. Gaetano Salvemini knüpfte die wichtigsten Kontakte vor Ort, in Paris.¹⁶⁷ Im Herbst 1929 gründeten Salvemini, Rosselli, Lussu, Nitti, Gioacchino Dolci, Alberto Tarchiani, Alberto Ciancia, Facchinetti und Rossetti *Giustizia e Libertà*, eine Bewegung mit dem Ziel die antifaschistischen Kräfte unter einem Dach zu vereinen. Die Gruppe hatte sofort Kontakt mit ihren Vertrauten in Italien aufgenommen, um die Existenz eines aktiven Antifaschismus, der von den Idealen der Freiheit und Demokratie inspiriert war, zu bekräftigen.¹⁶⁸ Die unmittelbare Gründung der *GL* nach der Flucht hatte ihren Ursprung auf Lipari – *nel fertile humus del confino*¹⁶⁹ (siehe Kapitel 4.1, 4.2 und 4.4). In gewissem Sinne hat die Insel wie eine Denkfabrik der verbotenen Opposition funktioniert. Lussu selbst, so berichtet Franzinelli, hat in seinem memoriale in seinen letzten Lebensjahren festgestellt: “Chi voglia rifare la storia di *Giustizia e Libertà* deve incominciare da Lipari.”¹⁷⁰

Es ist für mich eigentlich erstaunlich, dass das Regime die potentielle intellektuelle Gefährlichkeit der drei Protagonisten, die zur gleichen Zeit auf Lipari festgehalten werden, trotz ihrer eindeutigen politischen Vergangenheit nicht erkannte oder unterschätzte.

Lussu brachte bereits seine Erfahrung des *Partito sardo d’Azione* mit auf die Insel Lipari, durchdrungen von antifaschistischem Geist und dem festen Willen, den Kampf gegen das Regime so schnell wie möglich wieder aufzunehmen. Dieser unbändige Kampfgeist in ihm hatte bereits eine lange Tradition. Der größte Feind des Antifaschismus war für ihn der *attendismo*, das Abwarten auf eine Besserung. Er war ein Verfechter der *azione diretta*, als Mittel der politischen Agitation, geeignet die Masse der Arbeitenden aufzurütteln. Der

¹⁶⁷ Vgl. Franzinelli, 1997, S. 118.

¹⁶⁸ Vgl. a. a. O., S. 133, 134.

¹⁶⁹ A. a. O., S. 126.

¹⁷⁰ A. a. O.

Antifaschismus benötigte dafür geeignete Personen, die in langer Selbstdisziplin geformt wurden und bereit waren, alles zu riskieren.¹⁷¹

Gleichzeitig mit der Kampagne der internationalen Presse, vor allem der englischen und amerikanischen, blieb die Flucht auch auf Lipari und im übrigen Italien nicht ohne Folgen. Das Regime suchte nicht lange nach Komplizen und verhaftete umgehend Nello Rosselli und Marion Cave, die gerade schwanger war. Es gelang schließlich, über Druck internationaler Persönlichkeiten und der englischen Presse, Marion als Engländerin freizubekommen. Im Zuge dieser Kampagne konnte man eine Charaktereigenschaft von Mussolini erkennen, nämlich das brutale Ausschalten der tatsächlichen oder vermeintlichen Opposition und das Nachgeben dort, wo dies nicht möglich war. In Italien wollte er außerdem den Eindruck erwecken, die öffentliche Meinung nicht zu fürchten; dies war aber nicht der Fall, sonst hätte er sie nicht unterdrückt. Im Ausland konnte er die öffentliche Meinung auf Grund der Pressefreiheit weder manipulieren noch ausschalten, daher hat er im Fall Cave nachgegeben. Nello Rosselli hatte aber keinen englischen Pass, daher wurde er, stellvertretend für seinen Bruder Carlo, in einer Art Sippenhaft, wie in anderen Fällen auch, zu fünf Jahren *confino* verurteilt. Ende 1929 gab es wieder mehr Verhaftungen von als gefährlich eingestuften Oppositionellen, die auf die Inseln Ponza, Tremiti und Ventotene deportiert wurden. Parallel dazu wurden die Sicherheitseinrichtungen verstärkt.¹⁷²

Lussu hat noch im Sommer 1929, schon im Exil, *La catena* geschrieben. Dieses Werk ist ohne Zweifel ein wichtigstes Instrument der Propaganda, obwohl nur zwei der sechs Kapitel sich direkt mit der Flucht befassen. Der Historiker Mimmo Franzinelli schreibt im Nachwort der Ausgabe von 1997, dass Lussu den zweifellos vorhandenen starken autobiographischen Tenor reduzieren wollte, um die persönlichen Erlebnisse in einen größeren historischen Rahmen zu stellen und damit einen Beitrag zum kollektiven Gedächtnis zu schaffen der den heroischen Kampf einer Minorität gegen die repressiven Strukturen des totalitären Staates dokumentieren sollte.¹⁷³ In *La catena* zeigt Lussu die Entwicklung der Repression von den *leggi eccezionali* über das *Tribunale speciale* bis zu den Varianten der Strafsanktionen. Es handelt sich dabei nicht um die Schilderung von

¹⁷¹ Vgl. Franzinelli, 1997, S. 129.

¹⁷² A. a. O., 1997, S. 79-81.

¹⁷³ A. a. O., 1997, S. 123.

Tortur und grundloser Brutalität, wie vielleicht der Titel vermuten lässt, sondern um, so meint Franzinelli, die Darstellung der Verschärfung und Verabsolutierung des illiberalen Charakters des parlamentarischen Staates, von der *ammonizione al confino* zur Demütigung der politischen Gegner.¹⁷⁴ (siehe Einleitung, Seite 7 und Kapitel 4.1)

Mimmo Franzinelli schreibt im Nachwort zu *La Catena*, dass das Buch Anfang 1930 zuerst in italienischer Sprache in Frankreich erschienen ist und in erster Linie für die *fuorusciti italiani* bestimmt war. Bald aber wurde es auch ins Französische, Englische und Deutsche übersetzt.¹⁷⁵ Franzinelli erwähnt den venezianischen Historiker Mario Isnenghi, der *La catena* als eine seltene Synthese zwischen Aktion und Reflexion, bezeichnet haben soll¹⁷⁶ (siehe auch Seite 40).

Eine zweite Edition wurde wenig später speziell von *GL* als Kleinformat (10 x 7 cm) zur Verbreitung im Untergrund in Italien erstellt. Der Einband wurde von Carlo Levi gestaltet und zeigte bildhaft das was der Text des Buches zum Ausdruck bringen wollte, nämlich die Befreiung der Italiener von den Ketten des Faschismus.

Aus Lussu, 1997: "A sinistra: Frontespizio dell'edizione partigiana del 1930 de *La catena*, disegnato da Carlo Levi. A destra: Frontespizio della prima edizione di *Teoria dell'insurrezione*" (Parigi, Ed. Giustizia e Libertà, 1936)



¹⁷⁴ Vgl. Franzinelli, 1997, S. 124.

¹⁷⁵ A. a. O., S. 121.

¹⁷⁶ A. a. O., S. 132.

In Sardinien fiel das Büchlein auf besonders fruchtbaren Boden, weil der Mythos Emilio Lussu noch wirksam war; es war vor allem in Studentenkreisen sehr beliebt, weil es zum Nachdenken und zur Phantasie anregte.¹⁷⁷

Mimmo Franzinelli schreibt als Nachwort in Lussu, 1997, dass *La catena* in Italien bei Edizioni „U“ (emanazione edizionale del Pd'A) erst 1945 herauskam, und zwar als erster Titel der Reihe „GL“. Der Verlag, gegründet von Garosci, hatte sich vorgenommen, einen kulturellen Beitrag des modernen Menschen in einem neuen Italien zu leisten.¹⁷⁸

Auch Fausto Nitti betätigte sich als Schriftsteller in derselben Sache, er schrieb einige Monate nach Lussus *La catena: Nos prisons et notre évasion*. Das Buch war gleichzeitig in französischer und in der angloamerikanischen Fassung mit dem Titel *Escape* erhältlich. In Italien erst 1946. Carlo Rosselli hingegen, erzählte die Geschichte der Flucht gleich der internationalen Presse und erreichte damit ihre unmittelbare Verbreitung. Es gibt aber dazu ein *Memoriale* mit dem Titel: *Fuga in quattro tempi*, welches 1931 im *Almanacco socialista* erschienen ist.¹⁷⁹

So haben alle drei die Geschichte ihrer gemeinsamen Flucht auf ihre Art in ein Maximum an Propaganda für die neue Bewegung der *Giustizia e Libertà* verwandelt.

Zur Gründung von *GL* war ein Programm zu erarbeiten. Die Position von Rosselli ist im Wesentlichen in seinem Werk *Socialismo liberale* (siehe Kapitel 4.4, Seiten 37 bis 39) dokumentiert. Dort vertritt er unter anderem die Ansicht, dass in einer für Italien besonders ausgeprägten ökonomischen Krise, die *borghesia italiana* nur mehr zu einer Art kontrollierter Freiheit zurückkehren könne. Immer kleiner werdende Minoritäten würden das Regime durch Terror stützen.¹⁸⁰

Für Lussu waren nur die *classi lavoratrici* die wirklichen Gegner des Regimes: Arbeiter, Bauern, das Kleinbürgertum und von den Intellektuellen und Jungen nur jene die für die „Sache“, das heißt gegen das faschistische Regime, eintraten:

¹⁷⁷ Vgl. Franzinelli, 1997, S. 121.

¹⁷⁸ A. a. O., 1997, S. 130.

¹⁷⁹ A. a. O., S. 122.

¹⁸⁰ Vgl. Brigaglia, 1976 a, S. 64-66.

Esclusi quegli elementi della borghesia e della 'intelligentia' che noi più che fascisti chiameremo 'anime in pena' (cuore a sinistra e portafoglio a destra), tutto il restante della borghesia italiana é [è] anima e corpo col regime fascista.¹⁸¹

Und er argumentiert weiter:

La rivoluzione – [...] - deve essere e sarà in funzione di libertà e di democrazia. [...] Molti fra noi sono socialisti, marxisti e non; ma quanti socialisti sono fra noi sentono di dover subordinare il socialismo alla democrazia [...]. All'infuori della democrazia non v'è socialismo ma terrore permanente.¹⁸²

Es wurde klar, dass die Ansichten von Rosselli und Lussu verschieden waren, auch was dann die weitere Vorgangsweise betraf. Wenn Rosselli mehr zu Verschwörungen und waghalsigen Propagandaaktionen neigte, dachte Lussu bereits in anderen Dimensionen. Seine Aktionen sollten weniger individualistisch als militärisch im Hinblick auf eine Volkserhebung nach dem Motto: *insorgere per risorgere*¹⁸³ ausgerichtet sein.

5.2.2 Der Republikanische Schutzbund als Referenzorganisation

Im Anschluss an *La catena* beginnt Lussu 1931 sein zweites Buch zu schreiben, nämlich *Marcia su Roma e dintorni*, dessen Erstveröffentlichung 1933 in Paris in italienischer Sprache erfolgt. Darin behandelt er die Zeit nach dem ersten Weltkrieg und das Aufkommen des Faschismus mit autobiographischem Hintergrund¹⁸⁴ (siehe Seite 50).

Er hält enge Kontakte mit den oppositionellen Intellektuellen in Italien, oft über Mittelsmänner. Das ständige Diskutieren und das tägliche, oft heftige Austragen der ideologischen Differenzen mit Rosselli seit den Tagen des *confino*, trotz intakter persönlicher Freundschaft, belasten Lussu sehr, der gesundheitlich angeschlagen ist. Aber seine ganze Herkunft und Erziehung stehen im Gegensatz zu der viel weitgespannteren, nationalen wie europäischen, kulturellen Erfahrung von Rosselli. Sie diskutieren über die neuen Strömungen des *neosocialismo* in der *SFIO*. Die *néos*, voran Marcel Déat und Pierre Renaudel zeigten sich nationalistisch, um in einer Art Konkurrenzkampf mit den Faschisten die *ceti medie* auf ihre Seite zu bringen und eine Regierungsbeteiligung zu

¹⁸¹ Brigaglia, 1976 a, S. 66.

¹⁸² A. a. O., S. 67 bzw. vgl. Franzinelli, 1997, S. 133.

¹⁸³ Franzinelli, 1997, S. 135.

¹⁸⁴ A. a. O., S. 161.

erreichen. Léon Blum war über diese Entwicklung sehr enttäuscht und sogar erschreckt.¹⁸⁵

Beim außerordentlichen Kongress der *SFIO* am 14. Juli 1933 drückte Marcel Déat seinen Antisemitismus und Hass auf Léon Blum folgendermaßen aus: „Moi qui vous connais bien, je sais quelle est votre passivité tout orientale,...“¹⁸⁶

Nachdem Léon Blum im weiteren Verlauf der Sitzung nicht zu Wort gekommen war, ließ er den berühmten Ausspruch: „Je vous écoute avec une attention dont vous pouvez être juge! Mais je vous avoue que je suis épouvanté!“¹⁸⁷

Rosselli gefiel damals die Nähe der *SFIO* zu den *classi medi*; er sah darin eine Möglichkeit den faschistischen Tendenzen entgegenzutreten und deswegen schätzte er auch Déat.¹⁸⁸ Lussu teilte diese Auffassung nicht, aber beide verurteilten die passive, nachdenkliche Haltung der französischen Sozialisten in der Einschätzung der Gefahr durch Hitler.¹⁸⁹

Lussu beschäftigte sich schon längere Zeit mit dem Gedanken, langfristig gesehen, eine militärisch organisierte Volkserhebung zu organisieren. Über Einladung von Oda Olberg-Lerda¹⁹⁰ und Otto Bauer¹⁹¹ zu einem etwa zehn-tägigen Besuch in Wien, konnte er die Arbeitsweise und das Funktionieren des Schutzbundes, einer bewaffneten Miliz der sozialdemokratischen Partei Österreichs, studieren.¹⁹²

¹⁸⁵ Vgl. Fiori, 1985, S. 274, 275.

¹⁸⁶ Lacouture, 1977, S. 225.

¹⁸⁷ A. a. o., S. 225.

¹⁸⁸ Vgl. Hinrichs, 2003, S. 408, 479: Nach der französischen Niederlage kollaborierte Déat 1944 mit den Deutschen und wurde Arbeitsminister im Vichy-Regime.

Mettas, 2007, S. 1040: „Marcel Déat évoluera vers le fascisme“.

¹⁸⁹ Vgl. Lacouture, 1977, S. 224, 225.

¹⁹⁰ Vgl. Artikel in der Arbeiter-Zeitung vom 22. 4. 1955. Archiv des VGA, Lade 22, Mappe 35. Oda Olberg-Lerda: eine Kollegin von Mussolini bei *Avanti*, in Italien verheiratet mit dem sozialistischen Abgeordneten Giovanni Lerda, italienische Korrespondentin der Arbeiter-Zeitung und des Berliner Vorwärts auch während der Zeit des Faschismus. Nach dem Attentat auf Matteotti kam sie nach Wien und arbeitete bis 1934 in der Redaktion der Arbeiter-Zeitung, danach ging sie ins Exil.

¹⁹¹ Vgl. Zöllner, 1990, S. 492. Otto Bauer: Am 15. 3. 1919 wählte die Wiener Nationalversammlung eine sozialdemokratisch-christliche Koalitionsregierung unter Karl Renner als Staatskanzler, mit Otto Bauer als Staatssekretär für Äußeres und Julius Deutsch als Staatssekretär für Heerwesen. Otto Bauer stirbt 1938 in der Pariser Emigration.

¹⁹² Vgl. Fiori, 1985, S. 271.

Der Republikanische Schutzbund wurde bereits 1922 auf Wunsch der „Arbeiterrätordner“ und Julius Deutsch¹⁹³ zuerst in Wien, dann in ganz Österreich, unter der politischen Leitung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs (ab jetzt SDAPÖ) gebildet. In den ersten Jahren dominierte der vereinsmäßige Charakter, später, unter den Generälen Deutsch und Körner, wurde die Organisation militärisch ausgerichtet. Eine der wichtigsten Maßnahmen war die Schaffung kleinster Einheiten, die Schaffung von Alarmabteilungen und die Erstellung von Alarmierungsvorschriften, die Eingliederung der Eisenbahner- und Telegraphenordner sowie der Ordner der städtischen Betriebe und der Wehrturmer in die jeweiligen Bezirksgruppen.¹⁹⁴ Die sozialdemokratische Partei mit Otto Bauer war Sammelpunkt der Arbeiterbewegung gegen den drohenden Faschismus. Die Arbeitslosen, Bauern und Kleinbürger gruppierten sich in den sogenannten Heimwehren.

In Frankreich waren es die paramilitärisch organisierten Ligen, wie die *Action française* mit Charles Maurras, die *Jeunesses patriotiques*, geführt von Pierre Taittinger, die *Croix de feu* von De la Rocque, welche, vom italienischen und deutschen Faschismus inspiriert, gegen die demokratische Republik und alles „Fremde“ mit Gewaltaktionen hervortraten.¹⁹⁵

Am 15. März 1933 schaltete Dollfuß das Parlament scheinbar legal aus, nachdem er die Tagung des Parlaments zuvor mit Polizeigewalt verhindert hat. Die Sozialdemokratie nahm diesen Gewaltakt, nach Meinung von Norbert Leser, in Fehleinschätzung der daraus entstandenen Folgen, gewaltlos hin.¹⁹⁶

Nach den Vorstellungen eines Machiavelli oder Lussu handelt es sich auch in diesem Fall, offenbar, um ein Versagen, wenn man gewaltsamen Widerstand gegen ein autoritäres Regime als gerechtfertigt anerkennt. Die wichtige Frage nach dem moralisch und militärisch richtigen Verhalten in einer solchen oder ähnlichen Situation, wo die Freiheit

¹⁹³ Vgl. Artikel „Die Presse“ vom 18.1.1968 mit dem Titel: Toleranz als Vermächtnis. Nachruf von Thomas Chorherr. Archiv des VGA, Lade 20, Mappe 12, A Julius Deutsch. Schutzbundgeneral Julius Deutsch: Artillerieoffizier im Ersten Weltkrieg, ab 1919 Nationalratsabgeordneter der Sozialistischen Partei. 1923 Gründung des Republikanischen Schutzbundes, den er zusammen mit General Körner und Major Eifler als Obmann leitet. In dieser Funktion ist Julius Deutsch auch Chefstrategie der Arbeitereinheiten während der Februar-Kämpfe 1934. Nach der Niederlage des Schutzbundes flüchtet er in die ČSR. Von 1936 bis 1939 nimmt er im Generalsrang bei der Republikanischen Armee am Spanischen Bürgerkrieg teil.

¹⁹⁴ Vgl. Mc Loughlin, 1984, S. 277-281.

¹⁹⁵ Vgl. Kreissler, 1984, S. 500.

¹⁹⁶ Vgl. Leser, 1968, S. 464.

der Menschen und die Demokratie direkt bedroht sind, beschäftigte Emilio Lussu offenbar schon immer.

Otto Bauer begründete das Zögern der Partei mit der Absicht, damit einen blutigen Bürgerkrieg verhindern zu wollen. Für Lussu ist es aber ein Kardinalfehler, in einem günstigen Moment die Initiative dem Feind zu überlassen, damit den Kampf zu verlieren und den Bürgerkrieg doch nicht zu vermeiden¹⁹⁷(siehe Kapitel 5.2.3, Seite 67).

1933 wurde auch der Schutzbund behördlich aufgelöst und musste in den Untergrund, wobei die Organisation das Nachrichtenwesen und die Propagandatätigkeit verstärkte. Die Bewaffnung, die noch zum Teil aus den Beständen des Ersten Weltkriegs stammte, wurde schon früher durch Zukäufe aufgestockt und weitgehend dezentral versteckt.¹⁹⁸

Dem Schutzbund standen die Heimwehren, die Polizei und die Gendarmerie gegenüber; diese waren aber zusammen von geringerer Stärke als der Schutzbund allein in Wien. Außerdem hatten die Mitglieder des Schutzbundes die bessere Schulung in Angriff und Verteidigung und auch die bessere Ausrüstung, aber keine Artillerie.¹⁹⁹

Der Schutzbund hatte Kommandotrups zu zehn Mann; ein Zug bestand aus vier Trupps; die Kompanie aus drei Zügen; das Bataillon aus vier Kompanien plus Spezialtrups. Für Lussu sind diese Trupps etwas zu groß um die Leichtigkeit der Manöver zu gewährleisten.²⁰⁰

Im Archiv des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung (ab jetzt VGA), Wien befindet sich eine Beschreibung illegaler Flugschriften.²⁰¹ Darin ist zu entnehmen, dass alle illegalen Flugblätter in Österreich geschrieben, die Manuskripte in die Tschechoslowakei geschmuggelt, dort gedruckt und die Schriften wieder nach Österreich gebracht wurden. Vor allem die Informationsschriften erschienen regelmäßig in kurzen Abständen und liefern heute Einblick in die politische und soziale Entwicklung in der Zeit von 1934 bis März 1938, den „Zweifrontenkrieg“ im Austrofaschismus (nach links und rechts), die Arbeit der Sozialdemokraten und Antifaschisten im Untergrund.

¹⁹⁷ Vgl. Lussu, 2008, S. 174, 175.

¹⁹⁸ Vgl. Mc Loughlin, 1984, S. 284.

¹⁹⁹ Vgl. Lussu, 2008, S. 170.

²⁰⁰ A. a. O., S. 141, 142.

²⁰¹ VGA, Organisationen, Karton 1, Mappe 3.

Eine solche illegale Flugschrift des Schutzbundes mit dem unverfänglichen Titel „Konstruktion des Flugzeuges“, beschreibt im Inneren der Broschüre, unter der Überschrift „ Lenin: Über die Arbeiter- und Bauernräte“, in Wahrheit das Lehrmodell seiner militärischen Organisation, nämlich:

- Die Gründung der Organe des Aufstandes
- Die Organisation des Aufstandes im engsten Sinn des Wortes, das heißt die „militärische Organisation“:

Kern dieser Organisationen müssen sehr kleine, freie Bünde bilden, bestehend aus einem Dutzend, fünf, sogar vielleicht nur drei Leuten. Man muss auf intensivste Weise den Gedanken propagieren, dass nun der Kampf heranrückt, in dem jeder ehrliche Bürger verpflichtet ist, sich zu opfern und gegen die Unterdrücker des Volkes zu kämpfen.

Einfache, bis aufs äußerste bewegliche Gruppen, Bünde von Leuten, die sich von der Arbeit, der Partei oder dem gemeinsamen Wohnort kennen, werden noch vor der Beschaffung von Waffen organisiert. Diese freien Kampfbünde werden im Augenblick des Ausbruchs verschiedene Aufgaben erfüllen: Gruppen, die schießen können, werden Streifen unerwartet überfallen, sich Waffen beschaffen. Andere werden Barrikaden bauen, Aufklärer-Dienste leisten, den Feind in den Hinterhalt locken, Gebäude in Brand stecken ... Aus „Die Auflösung der Duma und Aufgaben des Proletariats“, 1906.²⁰²

Die zunehmenden Zusammenstöße und das Suchen von Waffen bei der SDAPÖ lösten letztlich die Kämpfe des 12. Februar 1934 aus.²⁰³ Die sozialistische Parteileitung unter Otto Bauer konnte sich nicht zu einer offensiven Strategie entscheiden, sondern setzte auf die Wirkung eines Generalstreiks; die Waffen sollten erst nach einem Angriff der Gegenseite eingesetzt werden. Man wartete solange bis die von Dollfuß eingesetzte Artillerie die Schutzbündler in ihren Gemeindebauten angreifen konnten.²⁰⁴ Zwar drohten die Sozialisten immer wieder mit dem Kampf, er wurde aber nicht zum richtigen Zeitpunkt aufgenommen. Dieser Fehler der sozialdemokratischen Führung wird vielfach als historisches Versagen gesehen und ist angesichts der tatsächlichen Stärke und der Entschlossenheit der Arbeiterschaft zum Kampf von dieser letztlich auch nicht verstanden

²⁰² Zum Teil zitiert aus VGA, Karton 1, Mappe 3 b.

²⁰³ Vgl. Kreissler, 1984, S. 499.

²⁰⁴ Vgl. Lussu, 2008, S. 228.

worden.²⁰⁵ In diesem Zusammenhang stellt Norbert Leser seine *12 Thesen zum 12. Feber 1934*²⁰⁶ als Ausgangspunkt für weitere Interpretationsmöglichkeiten zur Verfügung.

Lesers Interpretation umfasst auszugsweise folgende Punkte: Der von Teilen des Schutzbundes geführte Heldenkampf war eine Abwehrmaßnahme zur Verteidigung der bedrohten Demokratie und Freiheit, ein Losschlagen auf eigene Faust. Der entscheidende Zeitpunkt zu einer machtvollen und erfolgversprechenden Abwehr war vom Parteivorstand versäumt worden, der dafür eine historische Mitverantwortung trägt. Vor allem das Fehlen eines konsequenten Wollens, der Mangel an Bereitschaft, mit den vorhandenen Plänen und angedrohten Sanktionen ernst zu machen, der Bluff also, förderte die Demoralisierung der eigenen Anhängerschaft und die Entschlossenheit des politischen Gegners, das Gesetz des Handelns an sich zu reißen. Es entstand ein negativer Kompetenzkonflikt zwischen Schutzbund, Parteiführung und Masse. Alle warteten aufeinander.

Lussu war vom grundsätzlich vorsorglichen Verhalten der österreichischen Sozialisten und der Organisation des Schutzbundes stark beeindruckt.²⁰⁷ Lussu beschreibt die defensive Haltung der Sozialdemokratie sehr eingehend und kritisch in *Teoria dell'insurrezione*, 1936 in Paris bei *Edizione GL* erschienen. Darin findet auch das „Fehl“-Verhalten der Führung der sozialistischen Arbeiterpartei, welches zum Untergang der österreichischen Demokratie führte, kritische Beachtung.

5.2.3 *Teoria dell'insurrezione*²⁰⁸ - Anleitung zum Volksaufstand

Lussu, bekannt als Mann der Aktion, hat mit *Teoria dell'insurrezione* im Jahre 1935 ein theoretisches Fundament für eine revolutionäre Bewegung, fast wie ein *manual* für eine nationale Erhebung gegen ein totalitäres Regime, geschrieben. Für eine praktische Anwendung in Italien war die Zeit seiner Meinung nach noch nicht reif; die Gründe dafür beschreibt er in diesem Traktat. In diesem Abschnitt werden vor allem die wichtigsten Ergebnisse seiner Überlegungen zum Thema *rivolta popolare* wiedergegeben, ausgehend

²⁰⁵ Vgl. Leser, 1968, S. 489, 490.

²⁰⁶ Leser, 1975, S. 58-64.

²⁰⁷ Vgl. Franzinelli, 1997, S. 136.

²⁰⁸ Lussu, 2008.

von einem Proletariat, das dafür die Avantgarde der Nation stellt. Gleich zu Beginn erfolgen wichtige Klarstellungen:

Ein solcher Aufstand ist nicht mit Vorgängen zu verwechseln, in denen es innerhalb einer Gesellschaft darum geht, Personen mit Personen, Parteien mit Parteien zu ersetzen. Solche Vorhaben nennt man Verschwörungen, *congiure*, Putsche oder Staatsstreiche. Oft werden dabei größere Bevölkerungsgruppen mit hineingezogen, aber vom System her, bleibt das Volk Opfer solcher Aktionen. Man wird zum Beispiel den „Marsch auf Rom“ kaum als echten Volksaufstand bezeichnen können, wo man doch weiß, dass Mussolini sich in Mailand aufhielt, während die „Legionen“ in eigens von den Staatsorganen zur Verfügung gestellten Zügen mit preisgestützten Fahrkarten nach Rom fuhren.²⁰⁹

Die Ideen Machiavellis,²¹⁰ aus Italien eine moderne große Monarchie in Europa mit Hilfe der Idealfigur eines Fürsten zu entwickeln, waren damals eine heroische und revolutionäre Illusion. Machiavelli bleibt *riduttivamente* hauptsächlich als der Erfinder der Autonomie der Politik mit dem Stehsatz *il fine giustifica i mezzi* in Erinnerung, vielleicht weil der unmittelbare Erfolg seiner Vorstellungen ausblieb (die Einheit Italiens als Nationalstaat war nicht einmal 1861 perfekt). Machiavelli betrachtet *bene* und *male*, *vizio* und *virtù* nicht als abstrakte Eigenschaften menschlichen Handelns, sondern zeigt Verständnis für deren Bedeutung in einem konkreten geschichtlichen Zusammenhang. Bei ihm steht die Intelligenz des Menschen im Zentrum, nicht der Kampf als Naturprinzip, sondern eine geordnete Gesellschaft mit Gesetzen, in der ein vernunftgemäßes, kreatives Handeln möglich wird.²¹¹

Basieren die Überlegungen von Lussu in seiner *Teoria dell'insurrezione* etwa auf ähnlichen Illusionen oder kann man sie als *Utopia del possibile*, wie der Titel eines seiner Werke lautet, bezeichnen? Diese Frage findet im Zuge der weiteren Verfolgung des Lebens und Wirkens von Lussu, seiner Freunde und Mitkämpfer, eine entsprechende Antwort.

²⁰⁹ Vgl. Lussu, 2008, S. 26, 27.

²¹⁰ Vgl. Dotti, 2005 a, S. 60, 61 und 54: Nicolo Machiavelli, ein kritischer Geist in einer unruhigen Zeit am Beginn des *cinquecento*, wurde nach dem Zusammenbruch der florentinischen Republik und der Rückkehr der Medici, mit einer Verschwörung in Zusammenhang gebracht und auf die Dauer eines Jahres nach Albergaccio verbannt, wo er *De principatibus*, *il Principe* schrieb. Antonio Gramsci bemerkte zum *Principe*: Machiavelli behandelt das Thema wie ein Fürst sein muss um sein Volk zur Gründung eines neuen Staates mit *rigore logico* und *distacco scientifico* zu führen.

²¹¹ Vgl. Dotti, 2005 b, S. 242, 243.

Für Lussu braucht eine Volkserhebung in Italien ein *proletariato* mit einer *avanguardia armata*, die imstande ist, bei der ersten günstigen Gelegenheit erfolgreich intervenieren zu können. Diese kleine intellektuelle, revolutionäre Vorhut hat an sich noch keine Unterstützung durch die Volksmassen. Erst bei unmittelbarem Bestehen des Kampfes mit Aussicht auf Erfolg, können die Massen begeistert werden. Eine Revolution die erst in weiter Ferne stattfinden soll, interessiert sie nicht, denn „eine angesagte Revolution findet selten statt“. In Italien und in Deutschland handelte das Proletariat nicht nach diesem Prinzip als die demokratischen Einrichtungen von der Reaktion angegriffen wurden. Die Folge war, dass der Faschismus Fuß fassen konnte.²¹²

Lussu argumentiert weiter, dass aus der russischen Oktoberrevolution gelernt werden konnte: Eine *insurrezione* ist nur möglich, wenn die objektiven und subjektiven Bedingungen günstig sind, das heißt wenn die Unfähigkeit auf Seite der Regierenden und Unzufriedenheit auf Seite der Unterdrückten gegeben ist. Eine Volkserhebung darf sich nicht auf ein Komplott stützen und darf nur ausgelöst werden, wenn nicht nur die Machtübernahme sichergestellt ist, sondern diese auch längerfristig verteidigt und erhalten werden kann. Aber absolut gültige Regeln gibt es nicht, das wichtigste ist die Erfahrung, sozusagen *learning by doing*.²¹³ Das wichtigste Ziel ist immer das Zentrum der Macht zu zerstören. Wenn man dieses Ziel nicht erreicht, werden gegebenenfalls die vielen anderen Erfolge wertlos. Ein trauriges, negatives Beispiel hat General Cadorna in den ersten Kriegsjahren an der österreichischen Front geliefert. Sein „Frontalangriff“ bestand darin, dass zwanzig Brigaden auf zwanzig Kilometer verteilt, auf einen eher schwächeren Feind losgelassen wurden. Cadorna hat das elfmal im Karst durchgeführt und jedesmal zehn Meter feindliches Territorium erobert, mit enormen, auch eigenen Verlusten. Siehe *Un anno sull'Altipiano* (siehe auch Seiten 30, 50 und 69). Diese sogenannten Siege und die große Offensive im Juni 1917 zwischen Val d'Assa und der Höhe Caldiera nach den gleichen Kriterien, waren nichts anderes als unnütze Vergeudung von Menschen und ebensolcher Verschleiß an Disziplin. Denn alle diese kleinen Gewinne lösten sich in einer einzigen genialen Offensive auf, in der der Feind die Front nur an einem Punkt durchstieß, eine bewaffnete Gruppe einkeilte und damit das

²¹² Vgl. Lussu, 2008, S. 28-30.

²¹³ A. a. O., S. 38, 39.

geschichtsträchtige Ereignis von Caporetto verursachte.²¹⁴ Die Festlegung des wichtigsten Angriffszieles in einer *insurrezione* kann nicht rein theoretisch erfolgen, sie ist von örtlichen Gegebenheiten und dem Verlauf der Aktion abhängig, sie kann militärischer, politischer oder moralischer Natur sein. Wenn zum Beispiel innerhalb der ersten Tage der allgemeinen Empörung über den Mord an Matteotti, in Rom eine „Partei“ existiert hätte, die diese Entrüstung zu nützen imstande gewesen wäre, um mit einer Gruppe von ein paar Hundert Männern den „Palazzo del Viminale“, den Sitz des Innenministeriums, anzugreifen, wäre das faschistische Regime am Ende gewesen. Das wichtigste Ziel wäre eben das „Viminale“ gewesen und nicht etwa das militärische Hauptquartier, denn das Oberkommando wäre damals nicht mit Waffengewalt gegen den Gerechtigkeitssinn des Volkes vorgegangen. Hätte eine solche „Partei“ existiert, wäre auch der Marsch auf Rom anders verlaufen. Leider war die ganze Demokratie Italiens zu nicht mehr im Stande als den Aventin hervorzubringen.²¹⁵

Obwohl es zwischen *insurrezione* und Krieg im klassischen Sinn viele Analogien gibt, sind wesentliche Unterschiede vorhanden. Das unterlegene Heer kapituliert nachdem es besiegt wurde und es beginnen in der Regel diplomatische Verhandlungen zwischen den politischen Vertretern. Nicht so bei einer *insurrezione*. Nach ihrem militärischen Sieg wird auch die politische Macht des Gegners zerstört und durch eine neue ersetzt. In diesem Moment wird ihre relative, zahlenmäßige Überlegenheit zur absoluten. Die Avantgarde des Proletariats erhält nun die Unterstützung von der Mehrheit des Volkes. Eine *insurrezione* mit dem Proletariat allein ist in Italien nicht vorstellbar, denn es stellt nur etwa ein Drittel der Bevölkerung (jedenfalls im Jahre 1935, als Lussu diese Theorie verfasste). Das italienische Proletariat hat sich in der kritischsten Zeit seiner Existenz feindlich oder zumindest indifferent gegenüber dem Kleinbürgertum und der Bauernschaft verhalten und blieb daher auch ohne Unterstützung, als sie diese benötigt hätte. Das erklärt warum der Faschismus, gehasst vom Proletariat und von der Mehrheit des Landes ungeliebt, dennoch die Macht ohne besonderen Widerstand erobern konnte.²¹⁶

²¹⁴ Vgl. Lussu, 2008, S. 63.

²¹⁵ A. a. O., S. 72.

²¹⁶ A. a. O., S. 74-77.

Ohne Unterstützung der Massen können Verschwörungen, *congiure* Erfolg haben, nicht aber Erhebungen *insurrezioni*. Das Proletariat kann ohne diese Hilfe zwar Heldentum beweisen und die Ehre einer Partei retten, aber die politische Macht nicht stürzen.²¹⁷

In Österreich war das Verhalten der politischen Führung des Schutzbundes der Sozialistischen Partei im entscheidenden Augenblick, sowohl im Jahre 1933 als auch 1934, abwartend und hat damit die Handlungshoheit der Gegenseite überlassen.²¹⁸

Die breite Masse benimmt sich wie ein Heer im klassischen Sinn. Orientierungslos kann sie nicht kämpfen. Der Verlierer, wie die italienischen Massen, hat weder Vertrauen zu sich, noch in seine Führer. Nur ein Sieg stärkt die moralischen Kräfte, Niederlagen deprimieren und entwürdigen, denn die verantwortlichen Politiker suchen dann die Fehler des Versagens beim Volk. Mut steht immer im umgekehrt proportionalen Verhältnis zur drohenden Gefahr. Wenn die Gefahr groß ist, ist Mut seltener. Wenn die Gefahr gebannt ist, tritt Mut im Überfluss in Erscheinung. Es gibt auch den absoluten Mut, jener der immer gleich vorhanden ist, egal ob kalt oder warm, ob Tag oder Nacht, ob zu Hause oder unterwegs, ob der Feind flieht oder kämpft. Dieser Mut stellt ein seltenes Phänomen, eine Ausnahme dar. Wahrscheinlich eine Krankheit der Leber oder des Magens, schreibt Lussu in seiner Abhandlung und meint damit ironischerweise sicherlich sich selbst.²¹⁹

Nachstehend Beispiele für „Mutproben“, die Lussu in *Teoria dell'insurrezione* anführt: Nachdem am 6. Februar 1934 in Paris die Garde républicaine und die *Garde Mobile à cheval* sich getraut hatte einige Pistolenschüsse der Demonstranten zu erwidern, steigerte sich der Zorn der „patriotischen Jugend“ (gemeint ist die *jeunesses patriotes* eines Taittinger) zwar noch, aber was wäre geschehen, wenn das Heer Gewehre, Maschinengewehre und Handgranaten eingesetzt hätte? Die *camelots du roy*, die Anhänger von *Le Croix de feu* und die anderen teilnehmenden faschistoiden Organisationen wären von der politischen Bühne verschwunden²²⁰ (siehe auch Kapitel 3, Seiten 19 und 20).

²¹⁷ Vgl. Lussu, 2008., S. 79.

²¹⁸ Vgl. Leser, 1975, S. 58-64: *12 Thesen zum 12. Feber 1934*.

²¹⁹ Vgl. Lussu, 2008, S. 79-81.

²²⁰ A. a. O., S. 81.

In Italien offenbarten die *squadristi* der ersten Stunde ihre doppelte Feigheit. Sie mißhandelten wehrlose politische Gegner, wobei sie sich der Komplizenschaft staatlicher Organe sicher sein konnten. Stellten sie sich, aus welchem Grunde immer, gegen das Regime, erhielten auch sie die gleiche „Behandlung“ mit dem *manganello*, ohne den geringsten Widerstand zu leisten.²²¹

Unter den Massen versteht Lussu, außer dem Proletariat, in erster Linie die *piccola borghesia* und die *contadini*. Die *piccola borghesia* ist, seiner Definition gemäß, eine Arbeiterklasse, denn sie lebt von ihrer Arbeit ohne die Arbeit anderer auszunützen. Zu ihr zählen: „piccoli proprietari, lavoratori diretti, mezzadri e fittavoli, artigiani, categorie impiegate, piccoli industriali e piccoli commercianti“.²²² Sie ist eine Klasse zwischen *borghesia* und Proletariat, aber eher letzteres. Die *piccola borghesia* wurde Opfer des Faschismus, da es ihn nicht unterstützt hat.²²³ Die *contadini* wiederum setzen sich aus der Gesamtheit der *piccola borghesia rurale*, also aus den Kleinbürgern am Lande zusammen. Unter *contadini* versteht man im Allgemeinen den kleinen Landeigentümer der selbst arbeitet, den Pächter und den Halbpächter, nicht aber den Tagelöhner, den *giornaliero*, der dem Proletariat zugerechnet wird. Die Teilnahme dieser ländlichen Massen, wie auch der städtischen Kleinbürger ist unabdingbar für den Erfolg einer sozialistischen Erhebung, die ihr Hauptmotiv in der Ausnutzung des Proletariats sieht. *L'insurrezione socialista* ist für Lussu gleichbedeutend mit *insurrezione proletaria e contadina*.²²⁴

Um den Massen eine Orientierung zu geben, bedarf es einer richtigen Parole, *la parola d'ordine*, welche dem militärischen Sprachgebrauch entlehnt ist. Beim Militär dient sie zur Unterscheidung von Freund und Feind.²²⁵

In Buzzatis *Il deserto dei tartari* sind die grotesken Folgen der Unkenntnis des Lösungswortes auf dramatische Weise geschildert. Auf dreißig Meter Distanz erkennt der Wachsoldat seinen Kameraden und handelt dennoch befehlsgemäß, indem er auf ihn schießt.

²²¹ Vgl. Lussu, 2008, S. 81.

²²² A. a. O., S. 83.

²²³ A. a. O., S. 87.

²²⁴ A. a. O., S. 91-93.

²²⁵ Buzzati, 1945.

In der Politik verhält es sich, nach Meinung Lussus, ähnlich. Die Ziele einmal fixiert, ist Freund der, der die „Losung“ akzeptiert und Feind derjenige, der sie nicht anerkennt. Die Übereinstimmung der Parole mit den Stimmungen des Volkes (eine Parole muss das Leiden des Volkes ausdrücken) ist im richtigen Moment von entscheidender Bedeutung für den Erfolg einer revolutionären Aktion. Im Spanischen Bürgerkrieg zum Beispiel fand man anfangs nicht die optimale Parole, denn *salvare la repubblica* konnte missverstanden werden. In einem solchen Fall ist keine Parole die bessere Lösung.²²⁶

Im Karst und auf der Hochebene bei Asiago führten die mit Leichtfertigkeit befohlenen Massaker und die bewegungslosen Grabenkämpfe zu einer passiven Revolte des Heeres, was Lussu in: *Un anno sull'Altipiano* schildert²²⁷ (siehe auch Seiten 30, 50 und 65).

Lussu stellt generell die Frage ob ein Proletariat überhaupt einen Krieg befürworten sollte. Die moralische Doktrin à la Gandhi verbietet es. Ebenso die sozialistische Doktrin eines Léon Blum, wenn er an das Exekutivorgan seiner Partei, der *SFIO*, anlässlich der bevorstehenden italienisch-abessinischen Feindseligkeiten, folgende Worte richtet: “Noi non pensiamo che alla pace. Noi non vogliamo che la pace. Noi preferiamo che l’infallibile giustizia sia differita per un dittatore sanguinario e che la pace sia preservata”.²²⁸

Lussu meint dazu: Da die *infallibile giustizia* aber oft versage, hieße das, dass, man einen sich im Krieg befindlichen Faschismus mit dieser Auffassung niemals bekämpfen könnte. Das sei die Politik des sogenannten *pacifismo integrale*. Der reine Pazifismus hätte keinen praktischen Wert. Einen Krieg um jeden Preis zu wollen, sei gleichermaßen unsinnig wie den Frieden um jeden Preis zu wünschen.²²⁹

Die Geschichte beweist letztere These jedenfalls für Frankreich. Die Folgen dieser Politik sind 1935 noch nicht eingetreten. Aber der politische Entschluss zur Aufrüstung gegen die Gefahr aus Deutschland kam zu spät und die teure *Ligne Maginot* wurde 1940 von den Deutschen großräumig umgangen und wurde damit wertlos.

Lussu argumentiert weiter: Das Problem der *insurrezione* sei ein revolutionäres und falle damit außerhalb der Kompetenzen der pazifistischen Doktrin. Wer die *insurrezione*

²²⁶ Vgl. Lussu, 2008, S. 107-110.

²²⁷ A. a. O., S. 112.

²²⁸ A. a. O., S. 117

²²⁹ A. a. O., S. 117-119.

akzeptiere, lässt auch den Krieg zu. Die *insurrezione* falle in den Bereich der Innenpolitik, der Krieg sei Angelegenheit der Außenpolitik. Gewalt als notwendiges Mittel des politischen Kampfes könne in bestimmten, außergewöhnlichen Situationen eingesetzt werden.²³⁰

Der politisch organisierte Terrorismus sei eine Abweichung des politischen Kampfes. Er stelle die primitive Form, sein niederes Stadium dar und äußere sich in spontaner Revolte und Rebellion als Auflehnung eines Gefühls ohne Vernunft. Dies sei menschlich aber unproduktiv, selbstlos aber nutzlos. Eine revolutionäre Bewegung müsse sich jeder terroristischen Aktion enthalten. Schon weil bei einer Terroraktion alle Anhänger die Verantwortung Einzelner mittragen müssten, auch derjenigen, die eine berechtigte Abneigung für eine solche Vorgangsweise haben. Wenngleich eine Bewegung Abstand von Attentaten gegen Diktatoren und Personen des zu bekämpfenden Regimes nimmt, dürfe eine revolutionäre Bewegung nicht auf Aktionen verzichten, deren Erfolg den Enthusiasmus der Massen entfache.²³¹ Beispiele dafür sind: die spektakuläre Flucht der „3“ von Lipari, 1929, sowie der Flug von Bassanesi und Dolci über Mailand, 1930 (siehe Kapitel 5.2.5, Seite 74). Wenn solche Vorhaben aber misslingen, tritt der gegenteilige Effekt ein und sie haben dann eine kontraproduktive Wirkung.²³²

Um zu gelingen, müsse die *insurrezione* offensiv sein. Lussu kommt am Ende zu dem Schluss, dass zum Zeitpunkt der Niederschrift der *Teoria* eine antifaschistische italienische Revolution nicht zu verantworten gewesen wäre, denn das dazu notwendige kollektive Bewusstsein der ländlichen und städtischen Massen war nicht gegeben.²³³

5.2.4 Der Spanische Bürgerkrieg – Umsetzung von *pensiero in azione*

Am 9. Mai 1936 wurde Äthiopien von Italien annektiert und Vittorio Emanuele III war damit „Kaiser von Äthiopien“, des *Impero*²³⁴, geworden. Im Sommer desselben Jahres brach der Spanische Bürgerkrieg aus.²³⁵ Italien und Deutschland unterstützten Franco,

²³⁰ Vgl. Lussu, 2008, S. 119.

²³¹ A. a. O., S. 126, 127.

²³² A. a. O., S. 128.

²³³ A. a. O., S. 211.

²³⁴ Vgl. Altgeld, 2002, S. 390.

²³⁵ A. a. O., S. 405.

damit ein weiterer faschistischer Staat in Europa entstehen könne. Die Sowjetunion und Frankreich standen auf Seite der Republikaner, die die rechtmäßige Regierung stellte. Mit der Absicht den Krieg zu begrenzen, wurde im September 1936 in London ein Nichteinmischungspakt beschlossen, der später aber nicht eingehalten wurde. Die Republikaner erhielten kommunistische und sozialistische Unterstützung aus Europa.²³⁶ Deutschland und Italien rückten zusammen und bezeichneten später ihre Verbindung als „Achse“. In Frankreich siegte zu dieser Zeit die Volksfront, die *Front populaire* ab 5. Juni 1936 mit Léon Blum an ihrer Spitze.²³⁷ Blum unterstützte, wie die Sowjetunion auch, die Republikanische Regierung in Madrid und wurde deswegen von der „Rechten“ beschuldigt, die kommunistische „Sache“ zu favorisieren. Daraufhin initiierte er in London, den vor erwähnten Nichteinmischungspakt zwischen der UdSSR, Deutschland, Italien, Frankreich und England um damit seine Kehrtwendung in der Hilfe für die Republikaner auf eine breitere Basis zu stellen, woraufhin ihm die kommunistische Partei Frankreichs, ihre Unterstützung in der Außenpolitik entzog. Im Juni 1937 musste Blum zurücktreten.²³⁸

Während die Masse der italienischen Emigranten sich am Beginn des Spanischen Bürgerkriegs darauf beschränkten, Mittel und sonstige Hilfe bereit zustellen, war Rosselli einer der ersten der in Katalonien eine Einsatztruppe von ungefähr 130 Mann zusammenstellte, die ihre siegreiche Feuertaupe am 28. August in der Schlacht von Monte Pelato, in Aragona, absolvierte.²³⁹ Lussu seinerseits sah in einer „Legione“, das heißt, in der Schaffung einer größeren militärischen Einheit, die Realisierung des ersten Schrittes seiner These, nämlich:

L'unità d'azione che l'antifascismo avrebbe realizzato nella Legione sarebbe stata la premessa all'unità politica, o più specificamente a quella unificazione socialista che da tempo egli s'era posto come obiettivo 'intermedio'.²⁴⁰

²³⁶ Vgl. Kirkpatrick, 1965, S. 314, 315.

²³⁷ Anmerkung Vgl. Lacouture, 1997, S. 290, 291: Seine Regierung brachte 1936 mit den Verträgen von Matignon für kurze Zeit viele Verbesserungen für die Arbeitnehmer, wie höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und bezahlten Urlaub.

²³⁸ Vgl. Martens, 2003, S. 397, 398.

²³⁹ Vgl. Brigaglia, 1976 b, S. 22, 23.

²⁴⁰ Brigaglia, 1976 b, S. 23.

Eine autonome, italienische Legion wurde dann auch von der *PCI*, *PSI* und der Partito Repubblicano Italiano (ab jetzt *PRI*), aufgestellt, wobei *GL* selbst im *Battaglione Garibaldi* und den *Brigate internazionali* nicht vertreten war, sondern nur einzelne ihrer Mitglieder.²⁴¹

Viele Länder bildeten Freiwilligencorps, um auf der Seite der Volksfront gegen die *Franquisten* in Spanien zu kämpfen; darunter waren viele Intellektuelle und Künstler. Carlo Rosselli erkannte mit großem Weitblick die enorme Bedeutung einer kollektiven antifaschistischen Intervention unter italienischer Flagge im Spanischen Bürgerkrieg. Der Freiheitskampf des spanischen Volkes durfte keine nationale, spanische Angelegenheit bleiben und musste auf Italien ausgedehnt werden, wo ein faschistisches Regime herrschte. Durch seinen persönlichen vorbildlichen Einsatz, schreibt Salvemini im Vorwort zu Rossellis *Scritti Politici e Autobiografici*, schaffte Rosselli die Voraussetzungen für die Bildung jener *Legione garibaldina*, die, als Teil der Internationalen Brigaden, in sechs Schlachten bei Guadalajara gegen die von Mussolini nach Spanien geschickten italienischen Faschisten, den Sieg errungen hatte.²⁴² Rossellis Schlachtruf lautete: „Oggi in Spagna, domani in Italia“²⁴³ (siehe Kapitel 5.1.2, Seite 52 sowie Kapitel 5.2.3, Seite 69).

Acht Tage nach der siegreichen Schlacht bei Guadalajara, am 9. Juni 1937, fielen er und sein Bruder Nello in Bagnoles de l'Orne, dem Auftragsmord von Mussolini zum Opfer. Mussolini beseitigte damit einen seiner gefährlichsten Gegner.²⁴⁴ Darüber gibt es einen Dokumentarfilm: *Il caso Rosselli. Un omicidio di regime*. (Stella Savino, 2007).

In einem Brief an seine Frau Marion, schreibt Rosselli am 31. August 1936 begeistert von der Front in Spanien und berichtet gleichzeitig vom Heldentod eines Kameraden, der im Sterben noch erklärte, wie schön und leicht es sei, sich für die Freiheit zu opfern. [Dabei kommt mir unwillkürlich das angeblich berühmteste Kriegsphoto von Robert Capas fallenden Soldaten *Death in the Making* in den Sinn]. Rosselli beendet den Brief mit den Worten Rossis:²⁴⁵ „A nulla servono le idee se non si è pronti a servirle con l'azione“.²⁴⁶

²⁴¹ Vgl. Brigaglia, 1976 b., S. 23.

²⁴² Vgl. Mantelli, 2004, S. 114.

²⁴³ Rosselli, 1944, S. 8.

²⁴⁴ Vgl. a. a. O., 1944, S. 8, 9.

²⁴⁵ A. a. o., S. 154-157 und Vgl. Franzinelli, 1997, S. 176: Ernesto Rossi gehörte der militanten Zelle der *GL* in Mailand an.

Oggi in Spagna, domani in Italia.

Compagni, fratelli, italiani, ascoltate.

Un volontario italiano vi parla dalla Radio di Barcellona per portarvi il saluto delle migliaia di antifascisti italiani esuli che si battono nelle file dell'armata rivoluzionaria.²⁴⁷

So begann eine Rede, ausgestrahlt von Radio Barcelona am 13. November 1936 und schloss mit dem Satz: „Quanto più presto vincerà la Spagna proletaria, tanto più presto sorgerà per il popolo italiano il tempo della riscossa“.²⁴⁸

In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass auch Julius Deutsch, 1936, im Spanischen Bürgerkrieg in „Radio Libertad“, in Valencia, eine Ansprache hielt. „Hier spricht General Julius Deutsch“ lautet die Überschrift eines Zeitungs-Artikels,²⁴⁹ in dem die Rede abgedruckt ist.

Mitte Mai kehrt Lussu nach fast dreijähriger Abwesenheit nach Operationen, Krankenhausaufenthalten und Kuren, nach Paris zurück. Er trifft Rosselli noch in Paris bevor dieser, von Spanien zurückgekehrt, nach Bagnoles-sur-l'Orne zur Behandlung seiner Venenentzündung aufbricht und Lussu nach Spanien, zu einer Art *fact-finding mission* als Vorbereitung für einen größeren militärischen Einsatz, fährt. Und sie streiten ein letztes Mal, diesmal über mögliche Allianzen der *Giustizia e Libertà*. Auf der Reise nach Spanien trifft Lussu Silvio Trentin²⁵⁰ in Toulouse. Ihm ist es gelungen, die *Librairie du langue d'oc* im Zentrum der Stadt zu übernehmen. Die Wochen in Spanien, von Ende Mai bis Mitte Juni 1937 begeistern Lussu. An der Front kämpfen mit großer Disziplin *anarchici, comunisti, socialisti, repubblicani, GL* als Kameraden vereint in revolutionärem Geist.²⁵¹

²⁴⁶ Rosselli, 1944, S. 157.

²⁴⁷ A. a. O., S. 166.

²⁴⁸ A. a. O., S. 172.

²⁴⁹ Archiv des VGA A2 Deutsch, Julius 1934-45, Lade 20, Mappe 12: Die Rede ist abgedruckt in: „Neue Volks-Zeitung“, Ausgabe 6. Jahrgang, No. 32. New York, Samstag, den 7. August 1937.

²⁵⁰ Vgl. Bobbio, 1972, S. IX – XII: Silvio Trentin (1885-1944). Mitglied der *GL*, Teilnehmer an den Aktivitäten der *Pd'A*. Während der *Resistenza* erfand und organisierte er eine kleine, autonome Bewegung, *Libérer et Fédérer*, die fast exklusiv im Südwesten Frankreichs operierte. Universitätsprofessor in Verwaltungsrecht in Italien zwischen 1910 und 1925, war er zusammen mit Francesco Saverio Nitti und Gaetano Salvemini, einer der drei Professoren, die auf Grund des Gesetzes vom 24.12.1925 (Abschaffung des Privilegs der Unabsetzbarkeit) auf ihren Lehrstuhl verzichteten.

²⁵¹ Vgl. Fiori, 1985, S. 304-307.

5.2.5 Aktivitäten und Diplomatie im Exil

Die spektakuläre Flucht der „3“ am 27. Juli 1929 hat die internationale Öffentlichkeit auf die Stärke und Entschlossenheit des Antifaschismus aufmerksam gemacht. Diese Aktion wurde von den Protagonisten der Flucht und ihren Freunden unmittelbar danach medial für ihr Anliegen eingesetzt. Sie schrieben sogar Bücher über die Flucht, Lussu *La Catena*, 1930; Nitti *Nos prisons et notre évasion*, 1930; Rosselli *Fuga in quattro tempi*, erstmals im *Almanacco socialista*, 1931 in Paris publiziert und 1944 in : *Scritti politici e autobiografici*²⁵² (siehe Kapitel 4.4 und 5.2.1, Seiten 56 und 57).

Die ersten drei Monate nach der Flucht, diskutierten die „3“ mit Tarchiani, Salvemini, Cianca und den Republikanern Facchinetti und Rossetti über Themen, die auf Lipari, in Paris und auch schon ab 1925 in diversen Zentren Italiens, wie Florenz, Turin, Mailand und Rom von Antifaschisten verschiedener Gruppierungen, wie Republikaner, Sozialisten, und Demokraten, behandelt wurden. Sie identifizierten sich nicht mit den Parteien, die im *Aventino* versagt hatten, sondern mit einer revolutionären Bewegung, die bereit war für Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen, der neuen Formation, die sich *Giustizia e Libertà* nannte. Lussu prägte die Parole *Insorgere, Risorgere*, die neben einem Schwert und Flamme geschrieben, das Emblem komplettierte²⁵³ (siehe auch Kapitel 5.2.1, Seite 56).

Als eine der ersten Aktionen übernahm *GL* in Belgien die Schirmherrschaft in der Verteidigung im Prozess gegen Fernando De Rosa, der wegen des im Oktober 1929 in Brüssel verübten Attentats auf den italienischen Thronfolger Umberto di Savoia, verurteilt wurde.²⁵⁴

Im Juli 1930 organisierte *GL* den berühmten Flug des Giovanni Bassanesi über Mailand. Bassanesi flog in niedriger Höhe über den Domplatz und Dolci warf Flugzettel ab, die zur Revolte gegen den Faschismus aufriefen. Danach erreichten sie unversehrt wieder Schweizer Territorium. Bassanesi allerdings stürzte beim Weiterflug nach Frankreich im Gebiet des Gotthard Massivs ab, wurde verletzt und verhaftet. Beim Prozess in der Schweiz traten Rosselli und Tarchiani auf, übernahmen die Verantwortung für das

²⁵² Vgl. Franzinelli, 1997, S. 181 und 191.

²⁵³ Vgl. Brigaglia, 1976 b, S. 9.

²⁵⁴ A. a. O., S. 10.

Unternehmen und verwandelten die Hauptverhandlung in eine Anklage gegen das Regime von Mussolini²⁵⁵ (siehe Kapitel 5.2.3, Seite 70).

Die Führung von *GL* hielt engen Kontakt mit ihren Gruppen in Italien. Die Spionagetätigkeit der *OVRA* führte zu massiven Zugriffen in Italien; *GL* verlor ihre führenden Köpfe in Mailand, als Bauer, Parri, Rossi, Battisti, Sohn von Cesare und andere im Oktober 1930 verhaftet wurden²⁵⁶ (siehe Kapitel 5.1.2, Seite 52).

In der Folge war *GL* gezwungen, ihre Strategie und Stellung innerhalb der antifaschistischen Emigration zu überdenken. Lussu, gestützt auf positive Zeichen aus Italien, propagierte eine Transformation von *GL* in eine richtige Partei, republikanisch-sozialistischer, nicht marxistischer Natur, während Rosselli und mit ihm fast die gesamte Pariser Gruppe, gegen diesen Vorschlag waren, weil sie darin eine Versteinerung sahen und den Verlust des ursprünglichen, liberalen, „risorgimentalen“ Charakters der Bewegung befürchteten²⁵⁷ (siehe Kapitel 4.4, Seiten 37 bis 40).

Im Süden von Frankreich lebte Silvio Trentin. Nachdem er um 1926 all seine Ersparnisse in einen landwirtschaftlichen Betrieb in der Gascogne investiert und verloren hatte, arbeitete er danach als Hilfskraft in einer Druckerei in Auch und konnte später mit Hilfe seiner venezianischen Freunde eine kleine Buchhandlung in Toulouse aufmachen, welche schließlich zum Treffpunkt der kulturellen und politischen Elite des *Langue d'oc* wurde. Zwischen 1940 und 1941 entwickelte er ähnliche, föderalistische Ideen wie Lussu, und hat, bevor er nach der Befreiung nach Italien zurückkehrte, die französische Widerstandsbewegung *Libérer Fédérer* organisiert²⁵⁸ (siehe auch Seite 73).

Viel früher, noch vor der Jahrhundertwende, kämpfte Cesare Battisti als Sozialist für die Autonomie der Nationalitäten, und nicht nur für den Trentino. Er dachte an eine Transformation des habsburgischen Österreich in einen föderalistischen, demokratischen Nationalitäten-Staat. Um diesem Ziel näher zu kommen, offerierte er als Parteichef der *borghesia liberale* die temporelle Hilfestellung der Sozialisten. Selbst für den Trentino konnte er, wegen des ab 1902 doppelten Widerstands, nämlich einerseits der christlich-

²⁵⁵ Vgl. Brigaglia, 1976 b., S. 10.

²⁵⁶ A. a. O.

²⁵⁷ A. a. O., S. 12, 13.

²⁵⁸ A. a. O., S. 13.

sozialen Partei und andererseits der irredentistisch-nationalen Bewegung, den Autonomiestatus nicht erreichen. Aber Mussolini schreibt 1911 in einem Artikel der Broschüre *Il Trentino veduto da un socialista* (Firenze 1911), nach einem längeren Aufenthalt in Trento:

Mi dicano i nostri irredentisti se un Paese che lotta in modo così mite e mansueto per l'Autonomia, può essere mai capace di un'insurrezione per l'annessione all'Italia. Io ne dubito. Se l'intera popolazione di Trento avesse veramente voluto l'autonomia e se per essa fosse stata disposta a dei sacrifici personali e collettivi ... l'autonomia le sarebbe stata concessa. Il governo austriaco sapeva bene che gli autonomisti socialisti rappresentavano una piccola minoranza con poco seguito e che perciò erano poco pericolosi.²⁵⁹

Diese Einschätzung von Mussolini ist typisch für ihn und könnte, rein strategisch gesehen, meiner Meinung nach, ebenso von Lussu stammen.

Zu den Aktivitäten der *GL* zählten nicht nur die Verteilung von Flugblättern und die Herausgabe von einschlägiger Literatur, sondern auch Veranstaltungen, Kongresse, Vorträge, Artikel und Beiträge in Zeitschriften, eine politische Wochenzeitung gleichen Namens, die *Quaderni* der *GL*, und anderes mehr.

Nach Lussus Vorstellung sollte *GL, il partito del proletariato*, eine „Einheitspartei“ in Italien und im Ausland werden und in Italien zusätzlich einer bewaffneten Organisation nach dem Muster des österreichischen Schutzbundes vorstehen.²⁶⁰

Der von Lussu zu diesem Punkt gewünschte Kongress brachte folgendes Ergebnis:

Concludendo: unità della classe, ma in Italia e nella lotta italiana. All'estero non vediamo per ora che la possibilità eventuale di un accordo tra i gruppi rivoluzionari per unificare la lotta contro la guerra.²⁶¹

Lussu verließ daraufhin das Zentral-Komitee der *GL*, nicht aber die Bewegung an sich.

Aber nach der Erkundungsreise in Spanien und nach dem eindrucksvollen Begräbnis der Brüder Rosselli in Paris gelang es Lussu schlussendlich im Wesentlichen doch, zumindest

²⁵⁹ Benito Mussolini. *Il Trentino veduto da un socialista*, Firenze 1911, pp. 66-67. Zitiert in: Gatterer, Claus, 2006, Kapitel: *Socialismo e Autonomismo*, S. 56.

²⁶⁰ Vgl. Brigaglia, 1976 b, S. 18, 19.

²⁶¹ A. a. O., S. 18.

bis August 1939 (Hitler-Stalin Pakt) mit *GL* zusammen eine noch größere Organisation der antifaschistischen Emigration zu schaffen. Nach gelungener Fusion von *PCI*, *PSI*, *GL* und *PRI* musste Lussu noch einmal auf ungefähr ein Jahr in ein Sanatorium zur Behandlung.²⁶² Ab Frühjahr 1938 übernahm er wieder die Direktion von *GL* in Paris und beschäftigte sich mit Fragen der sardischen Autonomie und eines Föderalismus, der als Basis für die Rekonstruktion des Staates gedacht war. Sardinien sollte eine Vorreiterrolle einnehmen: „all'avanguardia di un movimento federale nazionale, chè autonomismo e federalismo diventano ormai aspirazione nazionale“.²⁶³ Im September 1938 zerstörte das Münchner Abkommen die Vorstellungen der Antifaschisten. Der Krieg stand unmittelbar bevor. Am 10. Mai 1940 begannen die Deutschen ihre Operationen in Richtung Belgien und Frankreich, am 10. Juni erklärte Italien den Krieg an Frankreich und England, am 14. Juni marschierten die Deutschen auf den Champs-Élysées und am 22. und 24. Juni unterzeichnete Frankreich den Waffenstillstand mit Deutschland und Italien. Die Gruppe der *GL* verließ Paris am 13. Juni. Damit begann für Emilio und Joyce Lussu eine lange Zeit des Lebens im Untergrund, mit zahlreichen gefährlichen Reisen, die Lussu auch nach New York und London führten, wovon er in *Diplomazia clandestina*²⁶⁴ berichtet. Von Lissabon aus führte er einen regen Schriftverkehr mit namhaften italienischen Antifaschisten in New York.²⁶⁵ Seine Themen waren bereits 1941 „il modo della partecipazione degli antifascisti alla guerra“²⁶⁶ und sein Sardinien-Projekt. Dieses sah sein Übersetzen auf die Insel vor, wo eine Kampfgruppe im Zuge einer *insurrezione* die Faschisten besiegen und der Inselaufstand auf das Festland überspringen und dort eine allumfassende landesweite Erhebung auslösen sollte.²⁶⁷

Die Engländer erfuhren von Lussus Kontakten und luden ihn zu Gesprächen nach London ein. Im Jänner 1942 waren dann Lussu und Joyce in London, wo sich Joyce übrigens in Sabotage (Funken, Morsen, Chiffrieren, Technik der *inchiostri simpatici*, Umgang mit Sprengkörpern, etc.) ausbilden ließ. Die Gespräche wurden den Leuten der Mazzini Society und Salvemini in New York näher erläutert und fanden in London mit Regierungsvertretern ihre Fortsetzung. Lussu sollte darüber ein Memorandum mit

²⁶² Vgl. Brigaglia, 1976 b., S. 24-26.

²⁶³ A. a. O., S. 28.

²⁶⁴ Lussu, 1956.

²⁶⁵ Vgl. Brigaglia, 1976 b, S. 28.

²⁶⁶ Brigaglia, 1976 b, S. 31.

²⁶⁷ Vgl. Lussu, 1956, S. 22.

Erklärungen vorlegen; erst nach dessen Approbation durch das Kabinett, könnte es vom Premierminister oder Außenminister offiziell behandelt werden.²⁶⁸

Das Memorandum von Lussu war kurz und zielte auf nachstehende Zusicherung für Italien ab:

‘Territorialmente qual’era prima dell’avvento del fascismo’, che gli alleati non avrebbero apportato nessun cambiamento territoriale ‘senza il consenso dei popoli interessati’, e che il problema delle colonie italiane sarebbe rientrato nel quadro generale del problema coloniale, la cui soluzione, alla conferenza della pace, avrebbe dovuto ispirarsi ‘agli interessi dei popoli in causa ed alla esigenza della pace durevole’.²⁶⁹

Nachdem, nach zweimaliger Behandlung in der Regierung, noch immer keine Entscheidung getroffen wurde, reisten die Lussu in Richtung Gibraltar ab und 1942 illegal in das besetzte Frankreich ein, um von dort aus die Aktionen in Italien zu organisieren.²⁷⁰

Im März 1943 unterzeichnete Lussu im Namen von *GL* jenen *patto d’unità d’azione fra PCI, PSI e GL* der die Basis für *L’azione unitaria contro il fascismo* bildete. Im Mai und Juni 1943 schrieb Lussu eine kleine Abhandlung mit dem Titel *La ricostruzione dello Stato*, die in 16 kurzen Kapiteln den langen Denkprozess von Lussu zum Thema Faschismus, zu dessen Entstehung und Machterhalt, zu den Prinzipien der politischen und sozialen Verwandlung für ein neues Italien, nachvollzieht. Vom „Rücktritt“ Mussolinis erfuhren die Lussu am 25. Juli 1943 und reisten nach 14 Jahren Exil nach Italien, um rechtzeitig am neuen Kampf, dem bewaffneten Widerstand, teilzunehmen.²⁷¹

6. Der Widerstand in Italien nach dem 25. Juli 1943

Die 45 Tage nach dem Rücktritt von Mussolini und der Bildung der Regierung Badoglio, vom 25. Juli bis 8. September 1943, war eine Zeit der Konfusion in Italien. Der König und

²⁶⁸ Vgl. Brigaglia, 1976 b, S. 31, 32.

²⁶⁹ A. a. O., S. 32.

²⁷⁰ Vgl. Lussu, 1956, S. 67 ff.

²⁷¹ Vgl. Brigaglia, 1976 b, S. 33, 34.

sein Marschall wollten einerseits den Frieden, denn ohne diesen war eine Volkserhebung zu befürchten, andererseits hatten sie Angst vor den Deutschen. Sie mussten diesen ständig versichern, dass sie nicht Verrat übten. Dennoch unterzeichneten sie am 3. September ein geheimes Waffenstillstandsabkommen mit den Alliierten. Während der Zeit der Unentschlossenheit des Königs wurden deutsche Truppen nach Italien verlegt, insbesondere nach Mittelitalien. Die Alliierten hatten zwar die Absicht Rom zu verteidigen, es fehlte aber die dafür notwendige Unterstützung des italienischen Militärs. Sie entschlossen sich daher für die Landung in Salerno und veröffentlichten das Waffenstillstandsabkommen per 8. September. Darauf folgte die bekannte Radioansage von Badoglio²⁷² an die Streitkräfte ohne ihnen präzise Anweisungen zu geben.

Die Schlagzeile der *Stampa* vom 9. September 1943.²⁷³



Während Vittorio Emanuele und Badoglio von Rom nach Brindisi flüchteten, löste sich die Armee auf.²⁷⁴

Nach dem 25. Juli 1943 unter dem Jubel der Bevölkerung über Mussolinis „Fall“, bedurfte es nicht erst der Ankündigung von Badoglio, dass der Krieg weitergehen würde; die antifaschistischen Parteien und die Gegner des Regimes im Exil sammelten ihre Kräfte zum zweifachen Kampf, gegen die Deutschen und gegen die Faschisten. Dabei ging es um die Notwendigkeit einer *insurrezionale nazionale* um die Kriegspolitik des Faschismus zu zerschlagen und vor allem um die Rekonstruktion des Staates auf demokratischer Basis.²⁷⁵ In diesem Sinne ist der Aufruf in der ersten Nummer der *L'Italia Libera*²⁷⁶ in Rom am 1. Januar 1943 zu verstehen: „Italiani, per la salvezza, la libertà della Nazione, per una pace

²⁷² Ginsborg, 1989, S. 10: „Badoglio ordinò alle forze armate italiane di cessare le ostilità contro gli Alleati, ma non impartì ordini precisi, salvo quello di ‘respingere eventuali attacchi di qualsiasi provenienza’ ”.

²⁷³ Mantelli, 2004, S. 169.

²⁷⁴ Vgl. Mantelli, 2004, S. 166-169 bzw. Vgl. Ginsborg, 1989, S. 10.

²⁷⁵ Vgl. Lussu, 1968, S. 9-11.

²⁷⁶ A. a. O., S. 18: *L'Italia Libera*, nach *L'Unità comunista*, die erste Untergrundzeitung die während des Krieges erschienen ist. Das Blatt einer politischen Bewegung, die beeinflusst von einer philosophischen Konzeption der Freiheit, sich mit ihrem Manifest von 1940 als liberal-sozialistisch definierte und am Aufbau der *Partito d'Azione* beteiligt war.

di dignità, per dare a tutti gli uomini 'Giustizia e Libertà' preparatevi, organizzatevi nel Partito d'Azione, combattete."²⁷⁷

Zwischen September und Oktober 1943 hat die *Pd'A* Lussu *La ricostruzione dello Stato*, in Frankreich bereits als illegale Schrift der *GL* vorhanden, in Rom gedruckt und verbreitet. Im Vorwort heißt es: „Siccome *GL* e il *Pd'A* sono la stessa cosa [...] pubblichiamo lo scritto di Lussu, come contributo alla chiarificazione ideologica e politica del partito“. Schlussendlich verwendete man sogar das Emblem von *GL* mit der Flamme (siehe Kapitel 5.2.1) als Symbol für die *Pd'A* bei den Wahlen der konstituierenden Generalversammlung.²⁷⁸

Die wieder nach Italien vom Exil zurückgekehrten Antifaschisten diskutierten in Versammlungen ihre Ideen zum *socialismo liberale* des Carlo Rosselli, zum toskanischen *liberal-socialismo*, über die *repubblicani socialisti* und über *sindacalisti socialisti*, über *PSI*, über *ceti medi* und über das *proletariato*. Auch über eine neue politische Strömung wurde diskutiert, die vom *confino di Ventotene* ausgehend, auf Initiative von Ernesto Rossi und Altiero Spinelli zurückzuführen ist, und sich als *federalista* definierte. Eine *federazione europea* als Vorläuferin einer *federazione mondiale* sollte den Frieden auf der Erde garantieren.²⁷⁹ In ihren *Quaderni* hat die *Pd'A*, hier auszugsweise zusammengefasst, nachstehende Programmpunkte veröffentlicht, in denen man die Handschrift von Lussu erkennen kann:²⁸⁰

- Der faschistische Staat muss eliminiert werden.
- Ein neuer demokratischer Staat ist aufzubauen.
- Eine sozialistische Gesellschaft wird angestrebt.
- Die Notwendigkeit radikaler Transformationen ökonomisch-sozialer Art, das heißt: "collettivizzazione delle grande industria, a gestione operaia; e con la

²⁷⁷ Lussu, 1968, S. 13.

²⁷⁸ Vgl. a. a. O., S. 17.

²⁷⁹ A. a. O., S. 38.

²⁸⁰ A. a. O., S. 40.

espropriazione senza indennizzo della grande proprietà terriera, a trasformare in aziende collettive e in piccole proprietà individuali.”²⁸¹

Darüber hinaus definierte Lussu *Giustizia e Libertà* folgendermaßen:

G.L. è l'organizzazione politica degli operai, dei contadini, dei tecnici, degli artigiani, degli intellettuali e di quanti vivono del proprio lavoro. G.L. dev'essere il partito unitario dei lavoratori italiani senza distinzione di religione, di razza o di sesso.²⁸²

In Rom haben sich, die bereits in *comitati* formierten Parteien, *PCI*, *Pd'A* und *PSI* am 9. September 1943 die Bezeichnung *Comitato di Liberazione Nazionale (C.L.N.)* gegeben. Bald darauf wurde daraus das *CLN centrale*, mit Autorität über alle *comitati regionali* in Italien. Im Prinzip bestand es aus sechs Parteien, doch die komplizierte Konstruktion räumte der „Rechten“ eine Stimme mehr als der „Linken“ ein. Erst in im *Comitato di Liberazione Nazionale Alta Italia* (ab jetzt *CLNAI*), die dann die politische Vertretung der Regierung bis zur Befreiung repräsentierte, bestand diese aus nur fünf tatsächlich existierenden Parteien, nämlich der *PSI*, *PCI*, *Pd'A*, der *DC* und der *Partito Liberale Italiano* (ab jetzt *PLI*). Damit stand es 3:2, drei „linke“ gegenüber zwei „rechten“ Parteien und das Präsidium war ein Kollegialorgan, in dem der Vorsitz ständig wechselte.²⁸³

Rom, wie bereits festgestellt, wurde von den Alliierten nicht verteidigt und zur offenen Stadt, *città aperta*, erklärt, offen für die Deutschen und Faschisten. Dennoch leisteten Teile des Heeres und der Zivilbevölkerung verzweifelten Widerstand. Lussu und einige Mitglieder der *Pd'A* versuchten vergeblich, die Armeeführung zu überreden, wenigstens die Bewaffnung der Zivilbevölkerung zu ermöglichen. Seine Broschüre *La Difesa di Roma*, wenige Wochen danach im Untergrund verbreitet, informierte im Detail über die Ereignisse jener Tage.²⁸⁴ Dieses *opuscolo clandestino* ist 2007 mit dem Titel *La „Difesa „ di Roma di G.L. (9-10 settembre)* neu erschienen. Darin bekräftigt Lussu, der in jenen Tagen in Rom einen bewaffneten Widerstand gegen die Deutschen zustande bringen wollte,

²⁸¹ Lussu, 1968, S. 40.

²⁸² A. a. O., S. 41.

²⁸³ Vgl. a. a. O., S. 23-28.

²⁸⁴ A. a. O., S. 52, 53.

seine Überzeugung, und belegt sie mit Daten, dass die Hauptstadt hätte verteidigt werden können und müssen.²⁸⁵

Lussu war der Meinung, dass die Deutschen bei ihrem Rückzug in Rom schwere Verluste erlitten hätten, wenn die drei Parteien der „Linken“ wirklich zum Kampf entschlossen gewesen wären.²⁸⁶

Squadre der *Pd'A*, die *Piccoli gruppi d'azione*, (ab jetzt *GAPs*), hauptsächlich auf den Städtekampf ausgerichtet, unternahmen unter anderem Anschläge auf Kasernen, in denen deutsche Polizei untergebracht war und auf Munitionszüge. Die größten Sabotageakte gab es ab Oktober 1943. Razzien und Verschleppungen waren die Folge, wobei Spione und Verräter Hochbetrieb hatten.²⁸⁷ *L'Italia Libera* musste regelmäßig erscheinen, auch nach der Verhaftung von Alfredo Canali, *tipografo-compositore-impaginatore*, der später in Mauthausen starb. Obwohl viele Partisanen der *CLN* in den *Fosse Ardeatine*²⁸⁸ umgekommen sind und man wusste, dass die Polizei und die *Repubblichini* die Namen der Parteiführer kannten, hat keiner von ihnen das Asylangebot des Vatikans angenommen. Insgesamt kamen 87 Römer der *GL* um, davon 54 in den *Fosse Ardeatine*.²⁸⁹

Italien war inzwischen geteilt. Südlich von Neapel waren die Alliierten und der König, der am 13. Oktober Deutschland den Krieg erklärte. Im Norden waren die Deutschen, die mit einer spektakulären Fallschirmaktion Mussolini aus seinem Gefängnis am Gran Sasso befreiten und nach Deutschland brachten.²⁹⁰ Bald darauf kehrte er nach Italien zurück und gründete die *Repubblica di Salò*, in der er die Befehle von den Deutschen erhielt. Gleichzeitig wurde die *Resistenza* im Norden aktiv.²⁹¹

²⁸⁵ Vgl. Lussu, 2007, S. V.

²⁸⁶ Vgl. Lussu, 1968, S. 57.

²⁸⁷ Vgl. De Grazia, 2002, S. 553: Der Regisseur Roberto Rossellini hat bereits Ende 1943 mit den Vorbereitungen zu *Roma città aperta*, der Filmikone der *Resistenza*, begonnen.

²⁸⁸ Lill 2002, S. 423: Il massacro delle *Fosse Ardeatine*: „ Ein kommunistisches Kommando hat am 23.3. 1944 in der Via Rasella ein Attentat auf eine Polizeikolonnie verübt und dabei 33 Männer vom 1943 gebildeten Polizeiregiment Bozen getötet. [...] Unter Anführung des SS-Obersturmbannführers Herbert Kappler wurden 335 Geiseln aus römischen Gefängnissen geholt und in den Fosse Ardeatine erschossen, darunter auch nicht kommunistische Antifaschisten und viele jüdische Italiener.“

²⁸⁹ Vgl. Lussu, 1968, S. 75, 76.

²⁹⁰ Unter Beteiligung des Österreichers Otto Skorzeny, siehe Kapitel 2.2.

²⁹¹ Vgl. Ginsborg, 1989, S. 11.

Die Militärdienststellen der Alliierten hatten kein besonderes Interesse die Schwierigkeiten der Widerstandskämpfer zu verringern. In zehn Monaten gab es nur zwei *aviolanci*, die *Guerriglia*- und Sabotagematerial brachten. Den Widerstandskämpfern fehlte es auch an Geld. Neben der täglichen Arbeit war die Partisanentätigkeit eine unbezahlte Tätigkeit unter Einsatz ihres eigenen Lebens.²⁹²

L'Italia Libera dachte 1943 bereits öffentlich über eine Regierung nach, die einerseits das Volk zum Kampf gegen die Deutschen bewegen und andererseits mit den Alliierten, aus einer vom König und Badoglio losgelösten Position, verhandeln sollte. Am 22. April 1944, trat die *CLN*, ohne der *Pd'A*, in die Regierung Bonomi ein und folgte damit der Empfehlung Togliattis. Vittorio Emanuele verzichtete zugunsten seines Sohnes Umberto auf den Thron.²⁹³

In der ersten Minister-Ratssitzung in Salerno wurde unter anderem folgender Artikel beschlossen:

Dopo la liberazione del territorio nazionale, le forme istituzionali saranno scelte dal popolo italiano, che a tal fine eleggerà, a suffragio universale diretto e segreto, un'Assemblea Costituente per deliberare la costituzione dello stato.²⁹⁴

Bonomi versuchte zu diesem Zeitpunkt erfolglos eine Modifikation des bereits Gesetz gewordenen Artikels zu erreichen um eine Direktwahl der künftigen Regierungsform durch das Volk durchzusetzen. Bonomi arbeitete nicht nur gegen den Plan der *Resistenza* sondern hielt die Administration im Wesentlichen mit Personal aufrecht, das dem Faschismus im Wesen treu geblieben ist.²⁹⁵

Währenddessen beschäftigten sich die linken Parteien mit zukünftigen Reformen.

Am 11. September, nur drei Tage nach der Veröffentlichung des Waffenstillstandes und einen Tag vor der Kapitulation von Rom, konstituierte sich die erste Partisanengruppe Italiens in den Bergen um Cuneo, in Piemonte.²⁹⁶

²⁹² Vgl. Lussu, 1968, S. 76, 77.

²⁹³ A. a. O., S. 81, 82 und 96.

²⁹⁴ Lussu, 1968, S. 114.

²⁹⁵ Vgl. a. a. O., S. 124, 125.

²⁹⁶ A. a. O., S. 130.

Die weitere, rasche Entwicklung der bewaffneten Bewegung des Widerstandes ging von den antifaschistischen Linksparteien aus. Dazu zählten vor allem:

Die Kommunisten, die am meisten unter dem Faschismus gelitten haben und deren politische Führer wie Antonio Gramsci, Gian Carlo Pajetta, und andere vom *Tribunale speciale fascista* zu langen Haftstrafen verurteilt wurden. Sie blieben aber im Wesentlichen im organisierten Untergrund in Italien, stellten aber den größten Anteil der internationalen Kämpfer im Spanischen Bürgerkrieg und mit den *Brigate Garibaldi*, auch den größten Anteil (etwa 70 %) der Partisanen.²⁹⁷

Die Brigaden der *Giustizia e Libertà* der *Partito d'Azione* (mit ihren mazzinischen Wurzeln im Risorgimento) mit ihren revolutionären politisch-sozialen Ideen, die zuletzt Anfang 1943 programmatisch ausgearbeitet wurden, waren die zahlenmäßig zweitstärkste Kraft im Widerstand.²⁹⁸

Die Sozialisten waren zu dieser Zeit durch ihre diversen Spaltungen seit den Zwanzigerjahren sehr geschwächt und fast geneigt mit der *PCI* zu fusionieren. Unter der Führung von Pietro Nenni waren sie durch ihr hohes theoretisches Niveau gekennzeichnet, aber in der *Resistenza* schwach vertreten.²⁹⁹

Die *PLI* als traditionelle Partei der *borghesia italiana* wünschte sich einem vorfaschistischen Staat. Die *DC* war erst im Entstehen. Beide Parteien hatten anfangs nur geringen Anteil am Widerstandskampf. Im Sommer 1944, waren über 80 000 Personen in der *Resistenza* im Norden einschließlich der Toskana „rekrutiert“. Es gab richtiggehende „Republiken“ wie zum Beispiel die von Carnia im Nordosten des Landes, oder die von Montefiorino im Zentralappennin oder von Ossola ganz im Norden, in denen die lokalen *CLNs* Demokratieformen mit politischen und sozialen Zielen, einführten und erprobten. Im August 1944 befreiten die toskanischen Partisanen Florenz praktisch im Alleingang ohne die Alliierten. Hinter der *linea gotica*³⁰⁰ fand der Partisanenkampf in aller Heftigkeit statt; eine allgemeine *insurrezione* wurde propagiert. In der Toskana und der Emilia waren die Repressionen der Deutschen am stärksten, ganze Dörfer wurden ausgerottet. Ende

²⁹⁷ Vgl. Ginsborg, 1989, S. 12.

²⁹⁸ A. a. O., S. 12, 13.

²⁹⁹ A. a. O., S. 13.

³⁰⁰ Vgl. Mantelli, 2004, S. 171: Die *Linea gotica* verlief ungefähr von La Spezia nach Rimini, zwischen Florenz und Bologna.

August gab es eine Offensive der Alliierten mit dem Ziel die Poebene zu befreien um den Balkan noch vor den Russen zu erreichen. Aber Kesselring³⁰¹ leistete Widerstand und führte eine erfolgreiche Gegenoffensive durch, bei der die Partisanenrepubliken nach und nach fielen. Eine öffentliche *radiomessaggio*, die besagte, dass von den Alliierten bis zum Frühjahr 1945 keine weitere Offensive zu erwarten sei und die Partisanen sich verstecken sollten, sorgte für diverse Spekulationen und gab den Faschisten der *Repubblica di Salò* wieder neuen Auftrieb zur Jagd auf die Partisanen.³⁰²

Diese Ereignisse stehen zum Beispiel bei Beppe Fenoglio in *Il Partigiano Johnny*, bei Umberto Eco in *La misteriosa fiamma della regina Loana* und bei Cesare Pavese in *La casa in collina* und in *La luna e il falò* mehr oder weniger thematisch im Vordergrund.

Im November 1944 begab sich eine Mission des *CLNAI* nach Rom, um die Alliierten um technische und militärische Hilfe zu ersuchen. Die Diskussion mündete in eine politische Konfrontation, aufgezeichnet in den *Protocolli di Roma*. General Wilson garantierte 160 Millionen Lire pro Monat, die *CLNAI* wurde nicht anerkannt, die Partisanen übernahmen die Ausführung der Befehle des Oberkommandos der Alliierten; insgesamt machten die Führer der Partisanen viele Konzessionen und sagten die Demobilisation und Übergabe der Waffen an die Alliierten im Moment der Befreiung zu. Das militärische Oberkommando im Norden würde dann General Cadorna übernehmen. Die Protokolle von Rom stellten eine schwere politische Niederlage für die *Resistenza* dar. Zum gleichen Zeitpunkt in dem die Protokolle von Rom unterzeichnet wurden, begann die zweite Regierungsperiode Bonomis, der bis zur Befreiung im Amt blieb. Die Sozialisten und die Aktionisten der *Pd'A* waren nicht in der Regierung. Togliatti wurde einer der beiden Vizepräsidenten und De Gasperi erhielt das wichtige Außenministerium übertragen. Am 26. Dezember 1944 unterzeichnete Bonomi und ein Vertreter der *CLNAI* eine Zusatzklärung zu den Protokollen von Rom, in der Bonomi die *CLNAI* zwar nicht als Regierung im Norden anerkannte, aber als Organ der antifaschistischen Parteien im vom Feind besetzten Territorium.³⁰³

³⁰¹ Vgl. Eco, 2004, S. 359: Das *Manifesto delle SS*, 1944, bzw. der Erlass von Kesselring, des Oberbefehlshabers der deutschen Wehrmacht vom 18. Februar 1944, sah u. a. folgende Repressalien vor: Costituire una percentuale di ostaggi; rendere responsabili gli abitanti ...

³⁰² Vgl. Ginsborg, 1989, S. 69-71.

³⁰³ A. a. O., S. 72-74.

Das Ziel der Widerstandsbewegung war, wie schon festgestellt, nicht nur das Bekämpfen der Invasoren und der faschistischen Verräter, sondern auch das Schaffen der Basis für eine neue Ordnung, *ordine nuovo*. Daher hatten bei allen größeren militärischen Formationen der *GL*, die Militärkommandanten auch einen politischen Kommissar an ihrer Seite.³⁰⁴

Die *insurrezione nazionale* im Norden war für April 1945 geplant. Der Winter 1944/45 war streng, es fehlte an allem, die Angst vor den Deportationen beherrschte das Klima in der *Repubblica di Salò*. Die *Gappisti* erhöhten ihre Aktivitäten mit Sabotageakten zur Vorbereitung der *insurrezionale*. Die Untergrundbewegung hatte den Winter überlebt, sie war dezimiert aber einsatzfähig. Bis April wuchs ihre Stärke bis auf über 100 000 Mann an. Inzwischen kam es zwischen den Alliierten und der *Resistenza*, vertreten durch Parri³⁰⁵ zu Unstimmigkeiten. Die Alliierten wollten keine Alleingänge der Widerstandskämpfer und das Recht zur Annahme der Kapitulation des Gegners für sich allein beanspruchen. Im Übrigen sollten die Partisanen in erster Linie für den Schutz der Infrastruktur sorgen und den Feind so weit wie möglich an Aktionen der „verbrannten Erde“ hindern. Sie sollten danach in dreißig bis vierzig Camps interimistisch drei bis vier Wochen untergebracht werden und erst dann, neu eingekleidet und mit etwas Geld ausgestattet, in ihre Heimatorte entlassen werden. Die Pläne der *Resistenza* für den Zeitpunkt des Kriegsendes waren etwas anders geartet. Die *Pd'A* und die Kommunisten bereiteten die Pläne für die *insurrezione* der wichtigsten Städte im Norden vor. Am 1. April 1945 fand die letzte Offensive der Alliierten gegen die deutschen Linien in der Po-Ebene statt. Zwischen dem 24. und 26. April, während die Alliierten noch in der Emilia waren, setzte die Volkserhebung in den Städten Genua, Turin und Mailand gegen die Faschisten, ein. Begonnen hat der Aufstand am 28. April 1945 mit einem Streik in Turin. In Mailand wollte Mussolini noch einen Kompromiss erzielen, es kam nicht dazu. Die *CLN* verlangte die Kapitulation ohne Bedingungen. Mussolini flüchtete in Richtung Schweiz und fand mit seiner Geliebten Claretta Petacci das bekannte Ende. Bis zum 1. Mai 1945 war ganz

³⁰⁴ Vgl. Lussu, 1968, S. 138.

³⁰⁵ Vgl. Franzinelli, 1997, S. 176: Ferruccio Parri (1890-1981), Literaturprofessor, Auszeichnungen im Ersten Weltkrieg, Mitarbeiter von *Corriere della Sera* bis 1925, mit Carlo Rosselli Organisation der verbotenen Ausreise von Filippo Turati, danach verhaftet und auf Lipari konfiniert, Vorbereitungen für die Flucht der „3“ von Lipari, verhaftet bei der Razzia in Mailand, wo die Zelle der *GL* mit Riccardo Bauer, Ernesto Rossi ... von der *OVRA* ausgehoben wurde. In der *Resistenza* aktiv, militantes Mitglied der *Pd'A*, nach 1945 politisch tätig.

Norditalien befreit. Danach erfolgte die Abrechnung, in der 12 000 bis 15 000 Personen füsiliert wurden. Den Alliierten gefiel diese Eigenmächtigkeit der Italiener nicht, sie befürchteten nunmehr die Errichtung eines „roten“ statt „schwarzen“ Staates. Diese Befürchtungen stellten sich als unbegründet heraus. Die Kommunisten provozierten nicht. Die Widerstandskämpfer hielten sich an die Protokolle von Rom und Ernesto Rossi erklärte bereits am 27. April in *L'Italia Libera*, dass sich die Mitglieder der *CLN* wie Organe einer neuen Demokratie entwickeln werden. Die Entwaffnung fand wie vereinbart statt. Die Alliierten ließen die von der *Resistenza* bereits eingesetzten Präfekten in ihren Ämtern bestehen, behaupteten aber im Allgemeinen ihre Autorität.³⁰⁶

Von den etwa 100 000 Aktiven der Widerstandsbewegung gab es am Ende 35 000 Tote, 21 000 Versehrte, 9 000 nach Deutschland Deportierte. Ohne den Widerstand wäre der Sieg der Alliierten nicht so leicht zu erringen gewesen. Die Ablehnung einer Politik des Abwartens oder der Einschränkung der Aktionen des Widerstandes auf Sabotageakte geringerer Bedeutung, hatte massive Repressionen der Deutschen zur Folge. Der Widerstand führte zu größerem Ansehen der Italiener im Ausland und gab den Menschen neues Selbstvertrauen.³⁰⁷

Auf der anderen Seite muss festgestellt werden, dass die alte Ordnung total erschüttert war, bis hin zur militärischen Niederlage und Invasion. Die ärmsten Schichten auf dem Land hofften schon lange auf eine Landreform und die Streiks der Arbeiterklasse im Norden waren Ausdruck materiellen Notstands. Sie alle hatten ein zweifaches Ziel, nämlich ihr Land zu befreien und ein neues Italien auf den Prinzipien der Demokratie und Gerechtigkeit aufzubauen. Doch die Reformwünsche im Süden blieben weitgehend unerfüllt. In den zwei Jahren von 1943 bis 1945 wurde der *Mezzogiorno* vom Fortschritt des Nordens abgekoppelt. Die Proteste der Bauern verhallten, die faschistische Bürokratie lebte in gewissem Sinne weiter.³⁰⁸

³⁰⁶ Vgl. Ginsborg, 1989, S. 81-89.

³⁰⁷ A. a. O., S. 90, 91.

³⁰⁸ A. a. O., S. 91.

7. Schlussbetrachtung

In den Kapiteln 1 bis 6 habe ich das Verhalten einiger im Sinne Zolas engagierter Intellektueller in ihrer Opposition zum faschistischen Regime in Italien verfolgt. Nicht die Nutznießer, Mitläufer oder die scheinbar teilnahmslos am Rande der Realität Lebenden³⁰⁹ und ihre allfälligen Rechtfertigungen habe ich untersucht, [das wäre vielleicht eine weitere lohnende Aufgabe] sondern vor allem jene Intellektuellen, die aus innerer Überzeugung, mit Mut und Verstand, jedenfalls in materiell uneigennütziger Weise, für die universellen Werte wie Freiheit und Gerechtigkeit gegen eine gewaltige Übermacht, nicht nur ihr Wort erhoben, sondern mit unglaublicher Ausdauer und Konsequenz den „guten“ Kampf organisiert und geführt haben.

Mein Interesse für das Thema dieser Arbeit, wurde von der Kenntnis der spektakulären Flucht der „3“, nämlich Lussu, Rosselli und Nitti, noch verstärkt. Faszinierend dabei finde ich nicht allein die Aktion an sich, sondern mehr noch die Vision und Vorausplanung ihrer Wirkung als internationale Propaganda für den Antifaschismus.

Lussu, Rosselli, Nitti und andere haben im *confino di polizia* auf Lipari nicht nur an ihre persönliche Flucht gedacht, sondern darüber hinaus, unter den geschilderten Restriktionen, Analysen des Geschehenen und Zukunftsperspektiven politischer und „militärischer“ Art miteinander diskutiert und zum Teil bereits vor Ort schriftlich dokumentiert. Daraus entstanden nachstehende Publikationen, mehr oder weniger unmittelbar:

- *La Catena* von Lussu,
- *Il socialismo liberale* von Rosselli,
- *Le nostre Prigioni e la nostra Evasione* von Nitti.

Das politische Klima im Exil in Frankreich, ermöglichte ihnen zumindest lange Zeit während der Jahre von 1929 bis 1943, nicht nur weitere Überlegungen und Konzepte zur Stärkung der Opposition in ihrer Heimat auszuarbeiten, sondern von dort aus auch direkte Aktionen durchzuführen. Dazu bedurfte es einer starken Organisation, welche

³⁰⁹ Vgl. Lunzer, 2009, S. 254.

auch imstande war, die nötige Infrastruktur in Italien zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zweck gründeten sie zusammen mit anderen namhaften Antifaschisten bereits 1929 in Paris die Bewegung *Giustizia e Libertà*. Es war Lussu, der, militärisch erfahren, hartnäckig und in langfristiger Perspektive, die Idee einer generellen Volkserhebung, landesweit in Italien, als Ausgangspunkt zur Etablierung einer demokratischen, sozialistischen Regierung an Beispielen der Geschichte eingehend studierte. Der richtige Zeitpunkt für eine solche *insurrezione* im Norden Italiens war erst 1945 im Zuge des Widerstands der Partisanen gekommen.

Bei all dieser Kampfbereitschaft, die nicht zuletzt von Lussu in *Un anno sull'Altipiano* zum Ausdruck kommt, stellte sich mir in geballter Form die Frage nach den Grenzen der Gewalt, oder genauer gesagt: Wann muss man „den guten Kampf“ kämpfen? Lussu hatte diese Frage für sich längst entschieden und befand sich damit in der Tradition des Neuen Testaments, aber auch im Einklang mit Machiavelli. Bei Machiavelli steht die Intelligenz höher als die Neigung zum Kampf an sich. Gewalt als notwendiges Mittel des politischen Kampfes ist auch bei Lussu in bestimmten außergewöhnlichen Situationen unvermeidlich.

Als Beweis dafür kann sein Verhalten im Zuge des brutalen Überfalls einer großen Überzahl an Faschisten auf sein Haus in Cagliari, im Jahr 1926, dienen, als er nicht zögerte einen Angreifer in Notwehr zu erschießen.

Lussu plädiert auch für eine *insurrezione*, eine offensive Volkserhebung gegen die kriminelle Diktatur, allerdings nur dann, wenn große Wahrscheinlichkeit auf Erfolg wie zum Beispiel nach der Ermordung von Matteotti, gegeben ist. *Insurrezione* ist wie Krieg, fällt aber in den Bereich der Innenpolitik. Der Zweck, der den Einsatz dieses Mittels rechtfertigt, wäre die Wiedererlangung der Freiheit und die Verhinderung von Leid und Ungerechtigkeit für große Teile der Bevölkerung.

Selbst ein absoluter Pazifist wie Léon Blum in der Tradition eines Jaurès in Frankreich oder Stresemann in Deutschland, erreichte den *point of return*, allerdings zu einem zu späten Zeitpunkt. Ich denke da vor allem an die Entscheidung zur Aufrüstung in Frankreich wegen der schon förmlich greifbaren Bedrohung durch Hitler-Deutschland oder an die erfolgte Unterstützung der Republikaner im Spanischen Bürgerkrieg, die allerdings doch nur aus politischem Kalkül wieder zurückgenommen wurde.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem ungleichen Kampf zwischen einem totalitär gewordenen Regime, das vor der Ermordung eines Matteotti oder Rosselli nicht zurückschreckte, und den parallel dazu sich entwickelnden antifaschistischen Kräften in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Italien. Sie zeigt auch, wie engagierte Intellektuelle, selbst unter schwierigsten Bedingungen im *confino* auf Lipari und im Exil in Frankreich, bemüht waren, *pensiero* und *azione* zusammenzuführen. Wie wichtig das ist, hat Lussu am Versagen der Politik 1934 in Österreich und in Frankreich, in Italien schon viel früher nach der Ermordung Matteottis, studiert und seine *teoria dell'insurrezione* entwickelt. Die Anhänger und Nachfolger der 1929 in Paris gegründeten militanten Bewegung *Giustizia e Libertà* konnten ihre Stärken letztlich im „guten Kampf“ zwischen 1943 und 1945 in Italien erfolgreich umsetzen. Die Erkenntnisse aus den Denkfabriken des *confino* sind, betrachtet man sie im Kontext, nach wie vor wertvoll.

8. Bibliographie und Abkürzungsverzeichnis

Primärliteratur

Benda, Julien, 1978. *Der Verrat der Intellektuellen. „La trahison des clercs“*. Mit einem Vorwort von Jean Améry. Aus dem Französischen von Arthur Merin. München/Wien: Carl Hanser Verlag.

Bobbio, Norberto, 1955. *Politica e cultura*. Nuova edizione. Introduzione e cura di Franco Sbarberi. Torino: Biblioteca Einaudi.

Buzzati, Dino, 1945. *Il deserto dei Tartari*. Milano: Oscar Mondadori No. 1572.

Céline, 1952. *Voyage au bout de la nuit*. Paris: Éditions Gallimard. Folio plus. Classiques.

Claudel, Philippe, 2003. *Les Âmes grises*. Paris: Éditions Stock. No. 30515.

Eco, Umberto, 2004. *La misteriosa fiamma della regina Loana. Romanzo illustrato*. Milano: Bompiani.

Levi, Carlo, 1990. *Cristo si è fermato a Eboli*. Torino: Einaudi, Tascabili 40.

Lussu, Emilio, 1945a. *Un anno sull'Altipiano*. Introduzione di Carlo della Corte. Roma: Mondatore editore.

Lussu, Emilio, 1945b. *Marcia su Roma e dintorni*. Roma: Einaudi, Editore.

Lussu, Emilio, 1956. *Diplomazia clandestina (14 giugno 1940 – 25 luglio 1943)*. Quaderni del Ponte "Piero Calamandrei" 3. Firenze: "La Nuova Italia" Editrice.

Lussu, Emilio, 1968. *Sul Partito d'Azione e gli Altri. Note critiche*. Milano: Ugo Mursia editore S.p.A.

Lussu, Emilio, 1995. *Un anno sull'Altipiano*. Introduzione di Alberto Asor Rosa. Torino: Einaudi.

Lussu, Emilio, 1997. *La Catena*. Postfazione di Mimmo Franzinelli. Milano: Baldini & Castoldi s.r.l

Lussu, Emilio, 2007. *La "Difesa" di Roma di G.L. (9-10 settembre)*. Torino: Nino Aragno Editore.

Lussu, Emilio, 2008. *Teoria dell'Insurrezione*. Camerano (AN): Gwynplaine edizion.

Machiavelli, Niccolò, 2005. *Il Principe*. Introduzione e cura di Ugo Dotti. Edizione 11. Con uno scritto di G.W.F. Hegel. Milano: NUOVA EDIZIONE. Feltrinelli.

Magris, Claudio, 2006. *La storia non è finita. Etica, politica, laicità*. Milano: Garzanti.

Nitti, Francesco Fausto, 1946. *Le nostre Prigioni e la nostra Evasione*. Prefazione di Francesco Saverio Nitti. Napoli: Edizioni Scientifiche Italiane.

Pavese, Cesare, 1990 (1948). *Il carcere*. Torino: Einaudi.

Pavese, Cesare, 2000. *Il mestiere di vivere. Diario 1935 – 1950*. Torino: Einaudi.

Rosselli, Carlo, 1944. *Scritti politici e autobiografici*. Con prefazione di Gaetano Salvemini. Napoli: Polis Editrice.

Trentin, Silvio, 1972. *Scritti inediti. Testimonianze. Studi*. Parma: Guanda Editore.

Recherchen im VGA

Oda Olberg-Lerda. Arbeiter-Zeitung vom 22. April 1955. Kopie des Artikels im VGA, Lade 22, Mappe 35.

Hier spricht General J. Deutsch! Titelblatt „Neue Volkszeitung“ den Interessen des arbeitenden Volkes gewidmet. 6. Jg. No. 32, N. Y., 7.8.1937. Radio Libertad, Valencia. Kopie des Artikels im VGA, A2, Deutsch, Julius 1934-45, Lade 20, Mappe 12.

Chorherr, Thomas. Toleranz als Vermächtnis. Schutzbundgeneral Julius Deutsch starb im Alter von 83 Jahren. Artikel in „Die Presse“ vom 18.1.1968. Kopie aus Personenarchiv A im VGA, Lade 20, Mappe 12. Julius Deutsch.

Konstruktion des Flugzeuges. Flugschriftenreihe des Schutzbundes: Bewaffneter Aufstand, Bürgerkrieg und Diktatur des Proletariats. Nr. 4. Lenin: Über die Arbeiter- und Bauernräte. VGA: Illegale Flugschriften. Karton 1, Mappe 3b.

Sekundärliteratur

Altgeld, Wolfgang (Hg.), 2002. *Kleine italienische Geschichte*. Stuttgart: Reclam jun.

Ara, Angelo / Kolb, Eberhard (Hgg.), 1995. *Regioni di frontiera nell'epoca dei nazionalismi*. Alsazia e Lorena / Trento e Trieste 1870 – 1914. Bologna: Il Mulino.

Asor Rosa, Alberto (dir.), 1996. *Letteratura italiana*. Le Opere. Volume quarto. Il Novecento. II La ricerca letteraria. Torino: Einaudi editore.

Asor Rosa, Alberto, 1995, *Epica ed Etica in Emilio Lussu*. In: Lussu, 1995, *Un anno sull'Altipiano*. Prefazione di Asor Rosa. Torino: Einaudi.

Baratta, Giorgio, 1991, „*Dieser Kopf soll zwanzig Jahre lang nicht denken – und dafür werden wir sorgen*“. *Gramscis Gefängnisschriften*. Übersetzung: Johanna Borek/Birgit Wagner. In: Hardt, Helene/Heydenreich, Titus (Hrsg.), ZIBALDONE Zeitschrift für italienische Kultur der Gegenwart. 11. Mai 1991. *Schwerpunkt: Antonio Gramsci*. S. 22-29.

Bobbio, Norberto, 1972, *Presentazione*. In: Trentin, Silvio, 1972. *Scritti inediti*. Testimonianze. Studi. Parma: Guanda Editore.

Brigaglia, Manlio, 1976a. *Emilio Lussu e "Giustizia e Libertà"*, Sassari: Edizione Della Torre.

Brigaglia, Manlio (a cura di), 1976b. *Emilio Lussu. Per l'Italia dall'Esilio*. Cagliari: Edizioni Della Torre.

Caboni, Giuseppe/ Ortu, Gian Giacomo, 2001. *Emilio Lussu l'utopia del possibile*. Cagliari: CUEC.

Carbone, Donatella, 1994. *Il popolo al confino. La persecuzione fascista in Basilicata*. Roma: Ufficio centrale per i beni archivistici. Divisione studi e pubblicazioni.

Cattaruzza, Marina, 1995, *Il socialismo di lingua italiana in Austria*. In: Ara, Angelo/Kolb, Eberhard (a cura di), *Regioni di frontiera nell'epoca dei nazionalismi*. Alsazia e Lorena, Trento e Trieste 1870-1914. Bologna: Il Mulino.

De Bernardi, Alberto/ Guarracino, Scipione (a cura di), 1998. *Il fascismo. Dizionario di storia, personaggi, cultura, economia, fonti e dibattito storiografico*. Milano: Ed. Bruno Mondadori.

De Donato, Gigliola / D'Amaro, Sergio, 2001. *Un torinese del Sud. Carlo Levi. Una biografia*. Milano: Baldini & Castoldi.

De Grazia, Victoria / Luzzatto, Sergio (a cura di), 2002. *Dizionario del fascismo*. Torino: Einaudi.

Dotti, Ugo, 2005a. *Introduzione*. In: Niccolò Machiavelli, 2005, *Il Principe*. Milano: NUOVA EDIZIONE. Feltrinelli.

Dotti, Ugo, 2005b. *Premessa*. In: Niccolò Machiavelli, 2005, *Il Principe*. Milano: NUOVA EDIZIONE. Feltrinelli.

Duby, Georges (sous la direction de), 2007. *Histoire de la France. Des origines à nos jours*. Paris: Larousse.

Dupeux, Georges, 2007. *La III-ième République (1871-1914)*. In: Duby, Georges (Hg.) 2007. *Histoire de la France. Des origines à nos jours*. Paris: Larousse.

Falaschi, Giovanni, 1996a. *Un anno sull'Altipiano di Emilio Lussu*. In: Asor Rosa, Alberto (dir.), 1996. *Letteratura italiana. Le Opere*. Torino: Einaudi editore.

Falaschi, Giovanni, 1996b. *Cristo si è fermato a Eboli di Carlo Levi*. In: Asor Rosa, Alberto (dir.), 1996. *Letteratura italiana. Le Opere*. Torino: Einaudi editore.

Ferroni, Giulio, 2004. *Storia e testi della letteratura italiana. 3B Guerre e Fascismo (1910 – 1945)*. Milano: Mondadori.

Fiori, Giuseppe, 1985. *Il cavaliere dei Rossomori. Vita di Emilio Lussu*. Torino: Einaudi Tascabili.

Franzinelli, Mimmo, 1997. *Cronologia*. In: Lussu, Emilio, 1997. *La Catena*. Milano: Baldini & Castoldi s. r. l.

Gatterer, Claus, 1997. *Unter seinem Galgen stand Österreich. Cesare Battisti Porträt eines Hochverrätters*. Wien. Bozen: Folio Verlag.

Gatterer, Claus, 2006. *Impiccate il traditore. Cesare Battisti, a novant'anni dalla morte*. Bolzano: Edizione PRAXIS 3.

Ginsborg, Paul, 1989. *Storia d'Italia dal dopoguerra a oggi. Società e politica 1943 – 1988*. Torino: Einaudi Gli struzzi. 370.

Grimm, Jürgen (Hg.), 1999. *Französische Literaturgeschichte*. 4. Auflage. Stuttgart. Weimar: Verlag J. B. Metzler.

Guiducci, Armanda, 1967. *Il Mito Pavese*. Firenze: Vallecchi Editore.

Guiducci, Armanda, 1972-1974. *Invito alla lettura di Cesare Pavese*. Milano: Mursia.

Hegel, G.W.F., 2005. *Il „Principe“ di Machiavelli e l'Italia*. In: Machiavelli, Niccolò, 2005. *Il Principe*. Milano: NUOVA EDIZIONE. Feltrinelli.

Hinrichs, Ernst (Hg.), 2003. *Kleine Geschichte Frankreichs*. Stuttgart: Reclam jun.

Jäger, Georg, (2000). *Der Schriftsteller als Intellektueller. Ein Problemaufriß*. In: Hanuschek, Sven/ Hörnigk, Therese/ Malende, Christine (Hgg.), 2000. *Schriftsteller als Intellektuelle. Politik und Literatur im Kalten Krieg*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Kapp, Volker (Hg.), 1994. *Italienische Literaturgeschichte*. 2. Auflage. Stuttgart. Weimar: Verlag J. B. Metzler.

Kirkpatrick, Ivone, 1965. *Mussolini*. Frankfurt/M./Berlin: Ullstein Taschenbuch Nr. 26522. Titel der englischen Originalausgabe: Mussolini. Study of a Demagogue. Übersetzt und leicht gekürzt von Horst Schneider.

Kreissler, Felix, 1984. *Thesen zu einer vergleichenden Zusammenschau der Ereignisse um den 12. Februar 1934 in Österreich und in Frankreich*. In: Thema Zeitgeschichte. Fröschl, Erich/ Zoitl, Helge (Hgg.), *Februar 1934. Ursachen, Fakten, Folgen*. THEMA. Eine Publikation des Dr. Karl-Renner-Instituts 1984. Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung.

Lacouture, Jean, 1977. *Léon Blum*. Paris: Éditions du Seuil.

Leser, Norbert, 1968. *Zwischen Reformismus und Bolschewismus. Der Austromarxismus als Theorie und Praxis*. Wien. Frankfurt. Zürich: Europa Verlag.

Leser, Norbert, 1975. *12 Thesen zum 12. Februar 1934*. In: Jedlicka, Ludwig/Neck, Rudolf (Hgg.), 1975. Wissenschaftliche Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des

Leopold-Kunschak-Preises zur Erforschung der österreichischen Geschichte der Jahre 1927 bis 1938. Veröffentlichungen. Band 2. *Das Jahr 1934: 12. Februar*. Protokoll des Symposiums in Wien am 5. Februar 1974. Wien: GVP, Verlag für Geschichte und Politik.

Lill, Rudolf, 2002. *Das faschistische Italien (1919/22-1945)*. In: Altgeld, Wolfgang (Hg.), 2002. *Kleine italienische Geschichte*. Stuttgart: Reclam jun.

Lunzer, Renate, 2009. *Irredenti Redenti*. Intellettuali giuliani del '900. Trieste: Lint Edizione srl.

Luperini, Romano / Cataldi, Pietro / Marchiani, Lidia (a cura di), 1998. *La Scrittura e l'Interpretazione. 6 Dall' Ermetismo al Postmoderno. Storia e Antologia della Letteratura Italiana (dal 1925 ai giorni nostri) nel Quadro della Civiltà Europea*. Milano: Palumbo.

Maderthaner, Wolfgang/Maier, Michaela (Hgg.), 2004. „Der Führer bin ich selbst“ *Engelbert Dollfuß, Benito Mussolini, Briefwechsel*. Wien: Löcker.

Mantelli, Brunello, 2004. 5. Auflage. *Kurze Geschichte des italienischen Faschismus*. Aus dem Italienischen von Alexandra Hausner. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach.

Martens, Stefan, 2003. *Vom ersten Weltkrieg bis zum Ende des Vichy-Regimes (1914-1944)*. In: Hinrichs, Ernst (Hg.). *Kleine Geschichte Frankreichs*. Stuttgart: Philippe Reclam jun.

Mc Loughlin, Barry, 1984. *Zur Wehrpolitik der SDAPÖ 1923-1934*. In: Thema Zeitgeschichte. *Der 12. Februar 1934*. Ursachen, Fakten, Folgen. Fröschl, Erich / Zoitl, Helga (Hgg.), 1984. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung.

Mettas, Jean, 2007. *L'entre-deux-guerres, 1919-1939*. In: Duby, Georges, 2007. *Histoire de la France. Des origines à nos jours*. Paris : Larousse.

Miccinesi, Mario, 1974. *Invito alla lettura di Carlo Levi*. Milano: Mursia.

Mordenti, Raul, 1983. *Gramsci. Quaderni del carcere*. In: Asor Rosa, Alberto (a cura di). 1996. *Letteratura italiana. Le Opere*. Torino: Einaudi.

Neri, Giuseppe, 1989. *Cesare Pavese in Calabria*. Marina di Belvedere M. (Cs): Grisola editore.

Oriol, Philippe, 1998. *Emile Zola. J'accuse! et autres textes sur l'Affaire Dreyfus*, présentés par Philippe Oriol. Paris: Librio. No. 201.

Pagano, Alessandra, 2003. *Il confino politico a Lipari. 1926-1933*. Milano: Franco Angeli Storia.

Petronio, Giuseppe, 1993. *Geschichte der italienischen Literatur 3*. Tübingen/Basel: UTB Francke. No. 1700.

Rojch, Antonio, 2000. *Storie di un capo tribù. Lussu oltre la leggenda*. Antologia. Bolotana (Nu): Grafica Mediterranea srl.

Sbarberj, Franco, 1955. *Introduzione*. In: Bobbio, Norberto, 1955. *Politica e cultura*. NUOVA EDIZIONE. Torino: Biblioteca Einaudi.

Spriano, Paolo (a cura di), 1971. *Antonio Gramsci. Lettere dal carcere*. Torino: Einaudi.

Tacke, Charlotte, 2003. *Von der Zweiten Republik bis zum Ersten Weltkrieg (1848-1914)*. In: Hinrichs, Ernst (Hg.), *Kleine Geschichte Frankreichs*. 2003. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

Zöllner, Erich, 1990. 8. Auflage. *Geschichte Österreichs*. Wien: Verlag für Geschichte und Politik. München: R. Oldenbourg Verlag.

Online-Quellen

Dikigoros, Nikolas. *Tabellarischer Lebenslauf (bebildert) von Otto Skorzeny (1908-1975)*. „Die wahren Helden des 2. WKs waren die einfachen russischen und deutschen Landser.“ [http:// 209.85.129.104/search ? q = ... / skorzeny.htm + Skorzeny & hl = de & ct = clnk & cd = 5 & gl = at & ie = UTF – vom 13.04.2007](http://209.85.129.104/search?q=.../skorzeny.htm+Skorzeny&hl=de&ct=clnk&cd=5&gl=at&ie=UTF-8).

Lindsay, Jenkins. *Godfather of the European Union: Altiero Spinelli*. [http:// www. Bugesgroup.com/mediacentre/?article=104](http://www.Bugesgroup.com/mediacentre/?article=104) vom 11.02.2010.

Ramella, Pietro. Francesco Nitti. *L'uomo che beffò Mussolini ed Hitler*. Roma: Aracne editore, 2007. [http://www.storia 900 bivc.it/strumenti/nitti/bionitti. html](http://www.storia900bivc.it/strumenti/nitti/bionitti.html) vom 14.04.2010.

Nachschlagewerke

Die Heilige Schrift des Neuen Bundes. 1963. Übersetzt und erklärt von Alexander Zwettler. 3. Auflage. Wien-Linz-Passau: Verlag Veritas.

Lo Zingarelli, 2005: *Vocabulario della lingua italiana*. Bologna: Zanichelli.

Nouveau Petit Robert, 2003: *Dictionnaire de la Langue Française*. Paris : Le Robert.

Wilpert, Gero von, 2001. *Sachwörterbuch der Literatur*. 8. Auflage. Stuttgart: Kröner Verlag.

Brütting, Richard (Hg.), 1997. *Italien Lexikon*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Abbildungen

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen. Sollte eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Verzeichnis häufig wiederkehrender Abkürzungen (in der Reihenfolge des erstmaligen Erscheinens im Text)

<i>PNF</i>	<i>Partito Nazionale Fascista</i>
<i>OVRA</i>	<i>Opera Vigilanza Repressione Antifascismo</i>
<i>Pd'A</i>	<i>Partito d'Azione</i>
<i>DC</i>	<i>Democrazia Cristiana</i>
<i>SFIO</i>	<i>Section française de l'Internationale ouvrière</i>
<i>PC</i>	<i>Parti communiste</i>
<i>FP</i>	<i>Front populaire</i>
<i>PS</i>	<i>Pubblica sicurezza</i>
<i>MVSN</i>	<i>Milizia volontaria per la sicurezza</i>
<i>PSI</i>	<i>Partito Socialista Italiano</i>
<i>PCI</i>	<i>Partito Comunista Italiano</i>
<i>GL</i>	<i>Giustizia e Libertà</i>
<i>CLN</i>	<i>Comitato di Liberazione Nazionale</i>
<i>CLNAI</i>	<i>Comitato di Liberazione Nazionale (Alta Italia)</i>
<i>SDAPÖ</i>	<i>Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs</i>
<i>PRI</i>	<i>Partito Repubblicano Italiano</i>
<i>PLI</i>	<i>Partito Liberale Italiano</i>

9. Riassunto in lingua italiana della tesi: *Il confino*

Denkfabrik oppositioneller Intellektueller (laboratorio d'idee degli intellettuali in opposizione)

Il titolo principale *il confino* non lascia dubbio di che cosa tratti la tesi: dell'opposizione durante il ventennio ambientata in Italia e in Francia.

La pratica del *confino*, interpretato come metodo di allontanare persone indesiderate dal potere non è nuova. Si pensi a Dante durante i conflitti politici con il Papa a Firenze nel 1300, a Machiavelli, confinato dopo l'arresto e la tortura inseguito al ritorno dei Medici a Firenze nel 1513 oppure a Napoleone dopo la battaglia di Waterloo nel 1815.

L'evoluzione del *confino* in Italia a servizio della Pubblica Sicurezza comincia nell'Ottocento dopo l'Unità con la sua forma provvisoria del domicilio coatto; poi il confino si è sviluppato man mano fino all'istituzione del *confino di polizia* in una forma maturata da un punto di vista tecnico e amministrativo. La prima ondata di confinati nel 1926 è costituita da circa 500 persone colpevoli soprattutto di attività politica diversa da quella ufficiale. Nel mirino del regime si trovano i capi dei partiti antifascisti e dei movimenti militanti dell'opposizione. Il più alto livello delle autorità giuridiche è il *Tribunale speciale*, aiutato da una polizia politica e segreta, la cosiddetta *OVRA*, con una struttura sopraregionale operante autonomamente. Della sigla composta di queste quattro lettere si dice che significhi in termini eufemistici: organizzazione volontaria di repressione antifascista.

Nel capitolo 1 (l'introduzione) ho cercato di spiegare la storia dell'intellettuale impegnato attraverso *L'Affaire Dreyfus*, eroicamente seguita da Emile Zola. Il suo impegno è considerato - quasi in un atto costitutivo - tipico dello scrittore intellettuale. Esso possiede le seguenti caratteristiche:

- L'intellettuale impiega il proprio prestigio,
- si riferisce ai valori repubblicani,
- coinvolge i media e
- assume il rischio dell'azione

Per meglio definire il tipo dell'intellettuale mi sono riferito ad alcuni pensatori di provenienza francese ed italiana dopo Zola. In primo luogo cito Machiavelli per quel che riguarda l'impiego dei *mezzi ripugnanti* per stabilire l'unità di Stato. Coloro che propagano la pace ad ogni costo, senza qualsiasi argomento egli li chiama traditori dell'impegno intellettuale perché il loro pacifismo è privo di ragione, per lui costituisce un "pacifismo mistico". Benda, anche se biasima gli intellettuali che s'immischiano nella politica per motivi egoistici, egli non si pronuncia per una pace incondizionata.

Un altro filosofo, Norberto Bobbio, divide gli intellettuali moderni in ideologi ed esperti. I primi esercitano una funzione attiva nella teoria politica, mentre gli esperti hanno conoscenze tecniche per riformare la società. Nel processo della riorganizzazione ci sono due momenti tipici in cui una minoranza intellettuale ha la possibilità di agire: la preparazione ideologica e l'atto rivoluzionario stesso. Inoltre è necessario che l'azione segui l'idea perché ambedue devono essere coerenti.

Non sarebbe giusto terminare questo capitolo introduttivo senza menzionare almeno due intellettuali viventi che occupano un posto di primissimo piano nella letteratura italiana. Ho scelto Claudio Magris per il suo impegno eccellente nel tematizzare l'importanza della democrazia liberale, e dei valori come verità, pietà e soprattutto responsabilità individuale. L'altro, il semiologo Umberto Eco, mi ha colpito grazie alle qualità storiche e autobiografiche del suo romanzo illustrato *La misteriosa fiamma della regina Loana*. La sua maniera di fare appello alla memoria collettiva ricorda lo scrittore e antifascista militante Emilio Lussu di cui parlerò più tardi.

In questo contesto è da discutere la questione se sia giusto o meno "fare la buona battaglia" (vedi il motto del presente lavoro). La risposta giusta è sempre influenzata dal caso specifico. Per questo non si può rispondere genericamente.

L'esame dei casi di tre intellettuali, Gramsci, Levi e Pavese, anche loro in opposizione al regime e anche loro condannati al *confino di polizia*, mi permette di avere il confronto con i tre protagonisti del mio lavoro, cioè Lussu, Rosselli e Nitti.

Poniamo il nostro sguardo su Gramsci: è l'esempio del leader di un grande partito d'opposizione, i cui militanti rimasero in Italia durante il periodo della persecuzione. Essendo un avversario ideologico e nemico accanito del regime, viene rinchiuso e messo

così “fuori combattimento”, può però ispirare l’opposizione in qualità di martire durante la sua vita e anche dopo la sua morte tramite i *Quaderni del carcere* che verranno lette dalle generazioni successive.

Carlo Levi viene confinato quasi contemporaneamente a Cesare Pavese nel Sud Italia. Non sembra avvilito a causa dell’esilio, scrive ricorsi contro il divieto di esercitare il suo mestiere di medico e nonostante il divieto si prende cura dei poveri contadini diventando un antropologo interessato al magico mondo arcaico di questa gente culturalmente retrograda. Studia addirittura dei modelli per lo stato italiano del futuro in una nuova Europa. Levi è in contatto con *Giustizia e Libertà*, viene arrestato più volte e deve nascondersi tra il 1943 e il 1945 a Firenze.

Cesare Pavese, arrestato quasi per caso, in fondo non può rassegnarsi alla sua situazione a Brancaleone, scrive un diario e lettere di supplica al Duce, ma senza successo. Non mostra segni di coraggio civile, nemmeno nei suoi protagonisti Stefano in *Carcere* e Corrado in *La casa in collina*.

Se dovessi valutare questi tre personaggi riguardo alla loro pericolosità per il regime, valuterei Gramsci non diversamente da come lo fece il Duce, Levi lo valuterei abbastanza pericoloso e Pavese innocuo.

I capitoli 2 e 3 riguardano la storia d’Italia dal 1890 al 1943 e della Francia fra le due guerre. Il panorama storico mostra il clima politico nazionale e internazionale prefascista dei paesi in questione e soprattutto lo sviluppo del fascismo italiano nel ventennio. Così si capisce meglio come il sentimento degli italiani dopo la “vittoria mutilata” possa trasformarsi in un patriottismo e nazionalismo senza vergogna. Anche l’imperialismo si rivela per molti promettente. Dopo la fase dello squadristico il Partito nazionale fascista (PNF) crea una specie di culto del Duce e una religione politica. Mussolini compie la “Marcia su Roma” nel 1922. Si presenta come il salvatore della nazione e protettore dello Stato. In un momento cruciale, seguito al vile assassinio di Matteotti, il 3 gennaio 1925 arriva con molta furbizia, energia criminale ed estrema determinazione a pronunciarsi chiaramente davanti ai membri del parlamento con la seguente frase: “Davanti a questa assemblea e davanti al popolo d’Italia, io dichiaro che mi assumo da solo le responsabilità morali, politiche e storiche di quanto è avvenuto.”

La protesta dei partiti dell'opposizione conduce lo stato alla fine della "democrazia" con l'auto- scioglimento del parlamento: la *Secessione dell'Aventino*. Con questa decisione i partiti lasciano il campo dell'iniziativa politica all'avversario. È l'inizio delle misure e delle leggi fasciste, e della persecuzione dei raggruppamenti antifascisti.

La politica internazionale di Mussolini è ormai dominata dalla volontà di ingrandire l'Italia, e di trarre vantaggio dal colonialismo. Per raggiungere quest'obiettivo il Duce coopera con la Germania, ma con risultati esiziali. La disfatta di Hitler è fatale anche per l'Italia. Gli italiani si trovano tra gli Alleati e i tedeschi come dei topi in trappola. La Resistenza lotta contro i nemici esterni e interni, cioè contro i tedeschi e i fascisti, all'epoca della Repubblica di Salò.

La Francia nonostante sia tra i vincitori dopo la Prima Guerra Mondiale, si trova in una situazione deplorabile a causa dell'alto numero di morti e mutilati.

In Francia non esiste un Duce ad organizzare un fascismo francese. Esistono invece le cosiddette *Ligues*, organizzazioni come *l'Action française* di un Charles Maurras risalente al 1879. Ve ne sono molte che desiderano *remettre de l'ordre* e seguire una linea nazionalista anche ricorrendo alla violenza. Non per caso, una di queste organizzazioni terroriste, *Cagoules* di Eugène Deloncle, viene sostenuta dal regime fascista in Italia e non solo per assassinare i fratelli Rosselli nel 1937.

I socialisti francesi, *la Section française de L'Internationale ouvrière*, *la SFIO* con Léon Blum, lottano per molto tempo contro le forze politiche prefasciste in Francia e, come succede in altri paesi, sottovalutano Hitler. Così anche la Francia conosce l'occupazione tedesca e durante *l'État français* sotto Pétain una forma di governo simile a quella dell'Italia.

È interessante sapere che nella resistenza i gruppi antifascisti dell'Italia del Nord e quelli francesi della Francia del Sud collaborano. Silvio Trentin, di origine italiana, è uno dei più attivi a Tolosa, aiuta gli antifascisti italiani in esilio, ed è molto importante nella Resistenza francese. Trentin fonda e conduce l'organizzazione *Libérer Fédérer*; vagheggia la creazione di uno Stato federale in Europa.

Nel capitolo 4 mi occupo del *confino di polizia* in generale e del confino di Lipari in particolare. L'ordinamento giuridico della Pubblica Sicurezza del 1931 regola dettagliatamente la condotta dei condannati. Le più importanti prescrizioni sono citate nel capitolo in questione.

Fra il 1926 e il 1933 Lipari è la più grande isola di confino di polizia. Il gruppo dei comunisti costituisce quasi il sessanta per cento dei detenuti ed è il gruppo più omogeneo e importante. La *Milizia volontaria per la sicurezza nazionale* (MVSN) sorveglia i confinati giorno e notte insieme ai carabinieri e gli agenti della *Pubblica Sicurezza* (PS). Nonostante queste misure simili a quelle di un carcere di massima sicurezza, tre delle più importanti e pericolose figure dell'antifascismo italiano, Lussu, Rosselli e Nitti preparano la loro fuga spettacolare fra la fine dell'anno 1927 e il luglio del 1929. Non solo si occupano della loro fuga. Hanno molto tempo di pensare e di discutere insieme sia sul loro futuro politico, sia sul futuro dell'Italia.

Lipari diventa un laboratorio d'idee per i tre amici confinati. Rosselli pensa a un socialismo liberale: Il socialismo deve essere liberato dall'"incapsulamento marxista". Una rottura fra marxismo e socialismo sarebbe così inevitabile, la rottura fra borghesia e liberalismo è già stata compiuta. Il liberalismo, sostiene Rosselli, è un'idea rivoluzionaria, legata a tutti i movimenti della storia. Siccome il socialismo aspira a valori come libertà e giustizia, il movimento socialista è in parte l'erede del liberalismo. Rosselli sviluppa questi pensieri nell'estate del 1929, produce un manoscritto, nascosto dentro il pianoforte o da Lussu, secondo le necessità della situazione precaria sull'isola.

Lussu sta da sempre dalla parte del movimento socialista. Si pensi alla sua lotta in Sardegna per la libertà dei contadini e dei minatori, cioè contro l'oppressione e la povertà sofferta dai medesimi. Il suo concetto delle classi cerca di unire tutti gli uomini che lavorano senza sfruttare gli altri. Questa mentalità si trova alla base dei suoi impegni politici. Le sue idee mirano ad un cambiamento delle strutture centralistiche dello Stato e alla trasformazione dello stesso creando regioni federalistiche e autonome.

I tre confinati discutono intensamente le loro idee e i loro programmi. Lussu e Rosselli non vanno sempre d'accordo, litigano spesso, ma restano sempre amici.

Sempre nel capitolo 4 si trova la prima parte della biografia di Emilio Lussu, Carlo Rosselli e Fausto Nitti fino al giorno della fuga, sottolineando così l'importanza di quel momento decisivo, mentre nel capitolo 5 le biografie vengono completate prima di entrare in un altro laboratorio d'idee, cioè quello dell'esilio a Parigi.

In seguito si trovano alcuni elementi della loro biografia integrale:

Emilio Lussu (1890-1975)

Lussu è nato in una famiglia cattolica in Sardegna. Dopo lo studio della giurisprudenza diventa interventista nella prima guerra mondiale; è ufficiale della Brigata Sassari sul fronte austriaco. Politicamente attivo in Sardegna fonda il partito Sardo d'Azione nel 1920 e lotta per la democrazia e l'autonomia della sua isola. Si trova subito in conflitto col fascismo di Mussolini. Dopo un assalto degli squadristi alla sua casa a Cagliari uccide un aggressore per legittima difesa. Nonostante ciò viene arrestato e confinato a Lipari dove arriva il 19 novembre 1927. La fuga dei "3" (Lussu, Rosselli, Nitti) avviene il 27 luglio 1929. Nello stesso anno fondano a Parigi con altri il movimento *Giustizia e Libertà* e creano una rete clandestina in Italia e all'estero. Lussu scrive alcuni libri e trattati politici i quali vengono menzionati nella bibliografia del presente lavoro. Dopo un'operazione ai polmoni, prende parte alla Guerra Civile di Spagna e inizia la sua diplomazia clandestina a Londra e New York. Lussu lotta nella Resistenza in Italia come capo del *Partito d'Azione*. Dopo la guerra fa parte del governo De Gasperi per il partito socialista.

Carlo Rosselli (1899 -1937)

Rosselli è nato in una famiglia benestante di Toscana legata al Risorgimento e studia economia. Dopo l'attentato contro Matteotti del 1924, Carlo e suo fratello aderiscono all'antifascismo militante. Scrivono articoli per il quotidiano clandestino antifascista *Non Mollare*. Carlo sposa Marion Cave, inglese, anche lei attiva in un movimento antifascista. Rosselli e Ferruccio Parri aiutano il socialista Filippo Turati a fuggire in Francia nel 1926; ritornando in Italia vengono arrestati e poi confinati a Lipari.

Rosselli arriva a Lipari nell'ottobre del 1927. Sull'isola scrive clandestinamente il suo trattato principale *Socialismo liberale*. Rosselli diventa il più importante teorico dell'opposizione socialista liberale. Nel 1936 comanda uno dei primi reparti italiani in

Spagna. Molto impressionante è il suo messaggio radiofonico “Oggi in Spagna, domani in Italia”. Rosselli è anche il *mastermind* di alcune operazioni che ridicolizzano il regime in Italia. Per questa ragione è stato assassinato, insieme al fratello Nello dall’organizzazione francese di estrema destra *Cagoule* ma per ordine di Mussolini.

Francesco Fausto Nitti (1899-1974)

Nitti nasce in una famiglia di salde convinzioni religiose, frequenta il liceo classico a Roma e partecipa come interventista alla contro-offensiva di Caporetto. Studia giurisprudenza ed è impiegato in una banca di Trieste. Dopo l’assalto degli squadristi alla casa di suo zio lavora per *Giovane Italia*, un’organizzazione clandestina antifascista. Dopo l’attentato contro Matteotti si dichiara apertamente contrario al regime. Per questo viene arrestato e confinato a Lipari.

Nitti arriva all’isola nel 25 marzo 1927. Anche lui è uno dei fondatori di *Giustizia e Libertà* dopo la fuga da Lipari. Deve accettare diversi lavori per mantenere la moglie e i due bambini. Nondimeno anche lui partecipa attivamente alla lotta antifascista e per lungo tempo alla Guerra Civile di Spagna. Dopo la ritirata delle Brigate internazionali s’impegna per *l’Azione della Francia libera*, viene catturato nel dicembre 1941 e recluso fino a metà del 1944, dopo di che si trova nel *train fantôme* per Dachau in Germania. Anche questa volta riesce a fuggire e lotta tra i *maquisards* della Resistenza francese. La Francia lo decora con la *Médaille de la Résistance*. Insieme alla famiglia lascia Tolosa e ritorna in Italia nel 1946.

Il capitolo 5 contiene i temi seguenti: opposizione in esilio a Parigi, e laboratorio d’idee fino al 8 settembre 1943. I tre protagonisti della famosa fuga di Lipari del 1929, appena arrivati a Parigi, fanno propaganda antifascista di grande rilievo. Fondano subito il movimento antifascista *Giustizia e Libertà* e cominciano una campagna nella stampa internazionale. Il regime di Mussolini reagisce, come è solito fare in questi anni, con la reclusione della moglie e del fratello di Rosselli. Lussu scrive il libro *La catena* in lingua italiana nel 1929 a Parigi per i fuoriusciti italiani. Anche Nitti diventa scrittore con *Nos prisons et notre évasion*. Rosselli si occupa direttamente dei mass-media per divulgare il messaggio dell’antifascismo il più presto e il più lontano possibile.

Nel libro *La catena* Lussu descrive lo sviluppo della repressione dell'opposizione politica attraverso leggi speciali, sanzioni disciplinari e l'attività del *Tribunale Speciale*.

Durante l'elaborazione del programma per il movimento di *Giustizia e Libertà* Rosselli e Lussu continuano a non sempre andare d'accordo. Mentre Rosselli sostiene il suo *Socialismo liberale*, Lussu rimane fedele al suo concetto delle classi lavoratrici, dei contadini, della piccola borghesia e degli intellettuali giovani che difendono la "causa", cioè s'impegnano contro il regime fascista. Tiene sempre presente l'insurrezione secondo il suo motto: "insorgere per risorgere".

Lussu visita e studia lo *Schutzbund* in Austria nel 1932 essendo invitato dai socialisti Oda Olberg-Lerda e Otto Bauer. In *Teoria dell'insurrezione* descrive con un certo entusiasmo la lungimiranza dei personaggi che organizzano lo *Schutzbund*, l'organizzazione paramilitare clandestina austriaca della sinistra, di fronte all'avversaria *Heimwehr*. D'altra parte critica con amarezza il partito socialista per il suo *attendismo* e la sua irresolutezza al momento decisivo nel 1934.

Il trattato *Teoria dell'insurrezione* costituisce la base teoretica per ogni movimento rivoluzionario, quasi un manuale per un sollevamento nazionale contro un regime totalitario. Lussu segue il pensiero di Machiavelli affermando che in certi casi specifici l'uso della forza possa essere giustificato. Per un'insurrezione ci vuole in ogni caso il sostegno del popolo entusiasta da un'avanguardia di intellettuali, pronto ad agire nel momento decisivo. Questo momento insieme a una buona prospettiva di successo è molto importante. Ci vuole anche una giusta parola d'ordine per incitare le masse. Il migliore esempio di tale parola diventa il grido di battaglia usato da Rosselli nella Guerra Civile di Spagna: "Oggi in Spagna, domani in Italia". La partecipazione dei fuorusciti ed esiliati italiani, soprattutto degli antifascisti militanti di *Giustizia e Libertà* nella Guerra Civile di Spagna rappresenta l'esempio per eccellenza d'una messa in pratica del pensiero.

Giustizia e Libertà organizza azioni di grande effetto per l'antifascismo italiano su diversi campi e livelli:

- Nei processi all'estero assume il patrocinio per la difesa dei suoi aderenti accusati di un crimine contro il regime, per esempio nel caso di Fernando Rosa.

- Organizza operazioni di propaganda come quella del volo su Milano intrapreso da Bassanesi e Dolci.
- Mantiene contatti con i gruppi clandestini in Italia e in Francia per esempio tramite Silvio Trentin.

Allo stesso tempo Lussu attua la sua diplomazia clandestina a Londra e New York con membri dei governi degli Stati Uniti e dell'Inghilterra per organizzare la vita politica del dopo guerra in Italia; i suoi tentativi non hanno molto successo. D'altra parte Lussu scrive un altro trattato *La ricostruzione dello Stato* in cui si occupa dei principi di una trasformazione politica e sociale per l'Italia del futuro.

Il capitolo 6 è dedicato alla Resistenza in Italia dopo il 25 luglio 1943. Sappiamo che dopo l'armistizio la guerra continua. *Giustizia e Libertà* e il *Partito d'Azione* discutono i loro programmi politici e preparano la creazione di una più grande formazione per la difesa e la liberazione dello Stato, cioè il *Comitato di Liberazione Nazionale (CLN)*.

Lussu vuole difendere Roma, ma l'esercito italiano impedisce l'armamento della popolazione senza il quale non può esserci vittoria. Gli Alleati dichiarano Roma città aperta.

Il *Partito d'Azione* forma piccoli gruppi d'azione (GAP) ispirati allo Schutzbund austriaco per aggredire caserme e posti della polizia tedesca. Seguono risposte da parte dell'esercito tedesco. Una delle più crudeli rappresaglie è quella delle *Fosse Ardeatine*, avvenuta dopo un'azione di sabotaggio dei comunisti a Roma.

Nel frattempo l'Italia si è divisa in due parti, la Repubblica di Salò al Nord e il territorio al Sud controllato dagli Alleati insieme al Re e Badoglio.

Subito dopo l'armistizio e la capitolazione dell'esercito italiano nel 1943, i primi gruppi partigiani si formano nelle montagne in Piemonte. Lo sviluppo della Resistenza armata è sostenuto soprattutto dai partiti di sinistra, cioè dai comunisti, da *Giustizia e Libertà*, dal *Partito d'Azione* e anche dai socialisti.

Nel novembre del 1944 una missione del *Comitato di Liberazione Nazionale Alta Italia* (CLNAI) negozia con gli Alleati le condizioni della liberazione e la situazione politica nel dopoguerra, un'operazione difficile per i partigiani, visti i *Protocolli di Roma*.

Mentre gli Alleati sono ancora in Emilia Romagna l'insurrezione contro i nazifascisti comincia nelle città di Genova, Torino e Milano. All'inizio degli eventi c'è lo sciopero di Torino. Il CLN richiede una capitolazione senza condizioni. Il 1 maggio 1945 tutta l'Italia del Nord è liberata. Comincia subito il regolamento dei conti con la fucilazione di 12 000 - 15 000 persone. Gli Alleati temono la creazione di uno Stato *rosso* (comunista) al posto di quello *nero* (fascista). Ma l'operazione finisce secondo i patti.

Nelle schiere dei 100 000 combattenti nella Resistenza alla fine ci sono circa 35 000 morti, 21 000 mutilati e 9 000 deportati in Germania.

La Resistenza ha aumentato la stima degli italiani all'estero e per molti ha portato a una nuova autostima.

10. Abstract

„*Il confino*. Denkfabrik oppositioneller Intellektueller“ wird dem Motto dieser Arbeit „Man muss den guten Kampf kämpfen“ aus der Sicht der drei im Vordergrund stehenden Intellektuellen, nämlich Lussu, Rosselli und Nitti gerecht.

Die regressive Maßnahme des *confino di polizia* im *ventennio* sollte nicht nur eine Sanktion für die zum Teil schwere Kritik am Regime sein, sondern vor allem zuverlässig verhindern, dass oppositionelle Intellektuelle in Italien weiterhin aktiv sein und im Ausland ihre Stimme erheben konnten.

Die vorliegende Arbeit zeigt aber, dass der *confino* im Falle der drei oben genannten Antifaschisten genau das Gegenteil bewirkte. Einerseits konnten sie weiterhin, wenn es für sie auch sehr gefährlich war, Kontakt mit Gleichgesinnten im In- und Ausland aufrecht erhalten, andererseits hatten sie Gelegenheit ihre Situation zu reflektieren und die politische Zukunft ihres Landes zu planen. Die spektakuläre Flucht der „3“ aus Lipari war nur der Auftakt für weitere antifaschistische Propagandaaktionen mit internationaler Resonanz von Paris aus. Ihr Weg führte sie konsequenterweise wieder nach Italien um den zweifachen Kampf gegen die italienischen Faschisten und gleichzeitig gegen die deutschen Besetzer zu führen.

Gleichsam als Gegenüberstellung zu dieser einmaligen Erfolgsgeschichte wird in der Arbeit auch das Extrem-Beispiel des gnadenlos verfolgten Parteiführers Antonio Gramsci angeführt, der auf seine Weise dem Antifaschismus diente.

Im Vergleich dazu stellen Carlo Levi und Cesare Pavese eigentlich „Normalfälle“ des *confino di polizia* dar, die darin bestand, die Verfolgten im Lande möglichst weit weg von ihrem Lebensmittelpunkt mit strengen Auflagen inaktiv zu halten. Wie verschieden diese zwei Intellektuellen, die beide aus Turin stammten, etwa zur gleichen Zeit und gleich lang in den *Mezzogiorno* verbannt wurden, zeigen nicht zuletzt ihre diesbezüglichen literarischen Werke.

Bei diesen Einzelschicksalen und herausragenden Beispielen von Menschen, die den „guten Kampf“ kämpften, darf die breite Masse, die sich nicht in der Rolle des Intellektuellen im Sinne eines Emile Zola sehen konnten, nicht ganz vergessen werden.

Diese „unpolitischen Durchschnittsmenschen“ handelten etwa so, wie sie zum Beispiel Umberto Eco glaubhaft exemplarisch in seinem illustrierten Roman *La fiamma della regina Loana* schildert.

Lebenslauf des Diplomanden

Alfred Schmidt, geboren am 4. März 1939, verheiratet seit 1965, drei Kinder. Wohnhaft: 2103 Langenzersdorf.

Ausbildung

4 Klassen Volksschule in Wien, davon die 1. Klasse im Burgenland.

4 Klassen Realgymnasium in Wien 20.

5 Klassen Höhere Technische Lehranstalt für Hochbau in Wien 1. Matura 6/1958, „ING“ seit 10/1962.

Studium Bauingenieurwesen an der TU Wien, Konstruktiver Ingenieurbau, 1958-1965. „DIPL.ING“ seit 6/1965.

Präsenzdienst 1966.

Zivilingenieur für Bauwesen mit ruhender Befugnis seit 1982.

Absolvierung zahlreicher Sprachkurse und laufende Weiterbildung in Seminaren, vorwiegend baurechtlicher Natur.

Im Jahre 2004, nach Ablegung der Zusatzprüfung Latein, Studium an der Universität Wien, Institut für Romanistik, Diplomstudium Italienisch mit Modul Französisch.

Berufserfahrung

In allen wesentlichen Sparten und Funktionen des Bauwesens, in Österreich und im Ausland (Deutschland, Ungarn, Russland und Algerien), etc. :

- Leiter des Technischen Innendienstes für die Arge Oberstufe der Zemm-Kraftwerke in Tirol, 1969 bis 1972.
- Bauleitung der Südautobahn-Anschluss-Stelle ES 19 in Favoriten, 1972 bis 1976.
- Projektleiter und Geschäftsführer der Eisenbahnstrecke El Harrach-Thenia in Algerien, 1983 bis 1989.
- Prokurist der Universale International GmbH.
- Geschäftsführer der Wienerberg City Errichtungsgesellschaft, des *Twin Tower*, am Laaerberg, 2002 bis 2004.

In Pension seit 2004.